

PLAYBOY

ALLES, WAS MÄNNER LIEBEN

12
Frauen und
Männer, die
2024
prägen werden

&

Urlaub extrem:
Reisen in die Todeszone
| Interview mit
Tennis-Star Alexander
Zverev | Offroad-
Abenteuer im
Lamborghini Sterrato |
50 Jahre Kate Moss
| Bar-Wissen:
Feine Rum-Cocktails
| Ausblick: Die
Film- und Serien-
Highlights des
Jahres

FASHION
QUEEN

Sarah
Kern

Die schöne Designerin
legt ihre Mode ab
und macht sich bereit fürs
DSCHUNGEL-
CAMP

VON DER RENNSTRECKE AUF DIE STRASSE.

XGT



ABT XGT – Kraftstoffverbrauch kombiniert in l/100 km: 20,7; CO₂-Emissionen kombiniert in g/km: 473 (WLTP-Werte)*.

*Die angegebenen Verbrauchs- und Emissionswerte wurden nach den gesetzlich vorgeschriebenen Messverfahren (WLTP) ermittelt. Zusatzausstattungen und Zubehör (Anbauteile, Reifenformat, usw.) können relevante Fahrzeugparameter, wie z.B. Gewicht, Rollwiderstand und Aerodynamik verändern und neben Witterungs- und Verkehrsbedingungen sowie dem individuellen Fahrverhalten den Kraftstoffverbrauch, den Stromverbrauch, die CO₂-Emissionen und die Fahrleistungswerte eines Fahrzeugs beeinflussen. Weitere Informationen zum offiziellen Kraftstoffverbrauch und den offiziellen spezifischen CO₂-Emissionen neuer Personenkraftwagen können dem „Leitfaden über den Kraftstoffverbrauch, die CO₂-Emissionen und den Stromverbrauch neuer Personenkraftwagen“ entnommen werden, der an allen Verkaufsstellen und bei der DAT Deutsche Automobil Treuhand GmbH, Hellmuth-Hirth-Str. 1, D-73760 Ostfildern oder unter www.dat.de/co2 erhältlich ist.

Unsere Fahrzeuge sind serienmäßig mit Sommerreifen ausgestattet. Seit dem 4.12.2010 sind Sie in der Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, Ihr Fahrzeug bei Glätte, Schneeglätte, Schneematsch, Eis- oder Reifglätte mit M+S-Reifen oder Ganzjahresreifen auszustatten.

Die abgebildeten Fahrzeuge können Ausstattungen enthalten bzw. beschreiben, die optional gegen Aufpreis erhältlich sind.



640 PS
470 KW
310 KM/H



ABT Sportsline GmbH
Johann-Abt-Straße 2
D-87437 Kempten



WWW.ABT-XGT.DE



Scherer Automobil Holding GmbH & Co. KG
Koblenzer Straße 103
D-55469 Simmern



EDITORIAL



Auf ein gutes Neues!

Neujahrsvorsätze zu fassen ist längst ein Volkssport geworden. Zum Jahresbeginn spucken Umfragen regelmäßig die „Top Ten“ aus. 2024 will laut Statista jeder Zweite sparen, 48 Prozent aller Befragten wollen mehr Sport treiben, und mehr als jeder Dritte möchte – so wie ich – seine überflüssigen Pfunde loswerden. Künftig komplett auf tierische Produkte

zu verzichten, nehmen sich übrigens nur sechs Prozent aller Befragten vor. Offenbar gilt im Land des Schweinebratens auch weiterhin der Leitsatz des deutschen Bestsellerautors Heinz Strunk: Fleisch ist mein Gemüse. Es lohnt ohnehin, sich beim Thema Vorsätze an Bonmots großer Literaten zu bedienen. „Mit dem Rauchen aufzuhören ist kinderleicht. Ich habe es schon hundertmal geschafft“, verriet der amerikanische Schriftsteller und Satiriker Mark Twain einst und bringt mit diesem Gag die Aussichtslosigkeit des Vorhabens, sich nur mit ein bisschen gutem Willen von tief verankerten Lebensgewohnheiten zu verabschieden, treffend auf den Punkt. Die Geschichte der Neujahrsvorsätze ist in den allermeisten Fällen eine Geschichte des Scheiterns, des Versagens – ja, eine Tragödie. Eine Jahreschronik als Ich-Erzählung – nur ohne Happy End. Meine Kollegin Nina Habres erklärt deshalb in dieser Ausgabe, warum Sie sich die guten Vorsätze allesamt sparen können, sich stattdessen aber unbedingt eine Bucketlist für 2024 anlegen sollten. Sie werden es nicht bereuen. Siehe Seite 16.

Auf meiner Bucketlist für 2024 steht mal wieder New York. War ich zwar schon – und das nicht nur einmal. Für mich bleibt die Millionenstadt am Hudson aber die lebendigste und aufregendste Metropole der Welt. Die Protagonisten unseres Reports „Reiseziel: Todeszone“ hingegen zieht es nicht an die Ostküste der USA. Die Männer, die mein Kollege Alexander Neumann-Delbarre traf, tauchen mit einem Mini-U-Boot zum Wrack der „Titanic“, steuern einen MiG-Kampffjet mit 1800 Stundenkilometern durch die Lüfte über Russland oder buchen sich ein Ticket für den nächsten Weltraumflug. Und legen dafür unglaubliche Geldsummen auf den Tisch. Rund 282 Milliarden Euro werden weltweit jährlich im Extrem-Tourismus umgesetzt. Die Milliardäre des Planeten haben ganz offensichtlich ihre Abenteuerlust entdeckt. Und manche von ihnen bezahlen ihren Wagemut mit dem Leben. Was diese Männer in die Todeszonen der Erde treibt und welche Abenteuer noch auf gut betuchte Hasardeure warten, lesen Sie ab Seite 66.

Was immer Sie sich für das neue Jahr vorgenommen haben, beherzigen Sie nur eines: Genießen Sie es!

Ihr

Florian Boitin, Chefredakteur

boitin@playboy.de

WIE GEFÄLLT IHNEN DIE AKTUELLE AUSGABE?

Schreiben Sie mir Ihre Meinung unter boitin@playboy.de.

Und bestellen Sie Ihr wöchentliches Update unter www.playboy.de/newsletter



AUFGESTIEGEN

Diese beiden Playboy-Redakteurinnen sorgen seit vielen Jahren in verantwortungsvoller Position dafür, dass der deutsche Playboy sich von seiner schönsten Seite zeigt.

Und mit dieser Ausgabe wird ihre große Expertise noch wichtiger für das Magazin: Corinna Beckmann (l.) zeichnet als Photo Director künftig für alle Bildinhalte verantwortlich, Natasa Mermer steigt auf zum Director Pictorials. Ihre erste gemeinsame Arbeit können Sie ab Seite 36 bestaunen: in unserer Coverstory mit Sarah Kern ...

JAGUAR





INHALT

UPDATE

- First Lady:** Michelle Obama 13
Ein guter Monat für: Sportfans und Streamer 14
15 Fragen an ... Schauspieler Emilio Sakraya 18
Männerbar: Rum-Wissen und Rezepte 20
Reise: Zwölf Playboy-Urlaubsziele für 2024 24
Motor: Der neue Mercedes GLC Coupé im Test 30
Pro & Contra: Routinen im Alltag 32
Playboy-Umfrage des Monats: Welche Berufe 33
finden die Deutschen sexy?

MENSCHEN 2024

- Wer das neue Jahr prägen wird:** Diese zwölf 52
Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Sport und
Gesellschaft sind unsere heißesten Kandidaten

REPORT

- Urlaub in der Todeszone:** Was betuchte Reisende 66
in die Tiefsee, auf Achttausender und ins All treibt?
Eine Expedition ins Reich der Extrem-Touristen

INTERVIEW

- Alexander Zverev:** Der Tennis-Star über 74
Triumphe, schlimme Fehler und was er nach
seinem Comeback an die Weltspitze jetzt vorhat

MOTOR & TECHNIK

- Lamborghini Huracán Sterrato:** Unser Autor testete 80
den wohl verrücktesten Sportwagen der Welt
Mein Schlitten: Nico Höhne und sein BMW E30 86

EROTIK

- Playmate:** Unsere Miss Februar 88
Yoana Nikolova bringt uns auf warme Gedanken
Blende Sechs: Die schöne Spanierin 122
Tatiana Panakal verzaubert uns an
der Küste Ibizas





TITEL: IRENE SCHAUER FÜR PLAYBOY; FOTOS: SACHA EYELAND FÜR PLAYBOY,
THOMAS GEIGER, IRENE SCHAUER FÜR PLAYBOY, GREGG SEGAL,
OBS NEWS AKTUELL/PRO 7 MAXX

36

TITELSTRECKE

Bevor sie ins RTL-Dschungelcamp zieht, treffen wir die TV-Schönheit und Designerin Sarah Kern auf Teneriffa ...

AKTION

- 106 **„Playmate des Jahres“-Wahl:** Stimmen Sie ab, und gewinnen Sie großartige Preise im Gesamtwert von mehr als 33.000 Euro
- 114 **Playboy-Party:** So feierten wir den Start unserer Special Edition „How to be a Man“

STREITSCHRIFT

- 110 **Zurück zur alten Leichtigkeit:** Wir Deutschen sollten wieder lässiger und selbstironischer werden, findet unser Autor

LUST & LEBENSART

- 113 **Tagebuch einer Verführerin:** Sexkolumnistin Sophie Andresky über die postorgasmische Stille

STIL

- 118 **Mode:** Schicker Strick für die kalten Tage
- 120 **Pflege:** Bart-Styles für jede Gesichtsform

KULTUR

- 130 **Große Vor-Show:** Auf diese Kino- und Serien-Highlights dürfen Sie sich 2024 freuen
- 133 **Literatur:** Die Leseempfehlungen des Monats

STANDARDS

- 4 Editorial
- 8 Making-of
- 10 Leserbrief
- 34 Berater
- 104 Witze
- 105 Cartoon
- 134 Impressum
- 135 Bezugsquellen
- 136 Playboy Classic

Titelstrecke

Auf Teneriffa genossen Cover-Star Sarah Kern (Mitte) und das Titelteam um unsere Foto-Chefinnen Corinna Beckmann (2. v.l.) und Natasa Mermer (4. v.r.) die ganze Bandbreite an Wetterlagen, die die Kanaren zu bieten haben: Von strahlendem Sonnenschein bis Sprühregen war alles dabei. Doch selbst Wolken und Dunkelheit taten der Stimmung am Set keinen Abbruch, vom Ergebnis ganz zu schweigen, wie Sie sehen werden: ab S. 36



Julia Haase

Wir müssen jetzt ganz stark sein. Denn eine großartige Kollegin verlässt Playboy – für ein neues Jobabenteuer. Ihr Versprechen: Wir werden trotzdem von ihr hören. Und lesen. Bleiben Sie mit uns gespannt, liebe Leser!



Blende Sechs

Ist Playboy-Fotograf ein Traumjob? Hm. Fürs jüngste Shooting musste Jeean Alvarez schon vor Sonnenaufgang anfangen zu arbeiten. Ob sich das gelohnt hat? Sehen Sie selbst: ab S. 122



Extrem-Touristen

Als unser Reporter Alex Neumann-Delbarre (l.) den Unternehmer Arthur Loibl in dessen Villa in Straubing traf, kam dieser gerade aus den USA zurück und stand kurz vor einem Thailand-Trip. Nichts Ungewöhnliches in Loibls Leben. Der Mann reist gern – mal zum „Titanic“-Wrack, demnächst auch mal ins All. Uns lässt er in die Welt des Extrem-Tourismus blicken: ab S. 66



Playmate

Wenn unsere Miss Februar Yoana Nikolova nicht gerade vor der Kamera steht, trainiert sie. Die 22-Jährige gehört als Rhythmische Sportgymnastin zum bulgarischen Nationalteam. Über ihr sensationelles Körpergefühl staunten Fotograf Sacha Eyeland und Stylistin Julia Sattler. Staunen auch Sie: ab S. 88



1 Monat
kostenlos

Lies den Playboy auf Deutschlands größtem digitalen Kiosk



1 Monat kostenlos

Scanne den QR-Code!

FORUM



Lob und Kritik, Resonanz und Diskussionen



Die schönste Wahl 2024 wird zugleich die schwierigste – das lassen viele Leserreaktionen auf unser Playmates-Cover der Ausgabe 01/24 erahnen

TITEL 01/24

Hallo Ihr Lieben, als treuer Leser war für mich auch dieses Mal das Wiedersehen mit den Playmates des Jahres ein Highlight. Was mir aber zum ersten Mal auffiel: Ich will mich nicht mehr entscheiden müssen. Die Damen sind heute so vielfältig, und jede ist so großartig, dass es mir am liebsten wäre, sie würden alle den Titel „Playmate des Jahres“ gewinnen. Es kann doch mal mehr als eine geben, oder? Was wäre das für eine Party! Nur so als Anregung ...

Lutz B.

PLAYMATE JULIA 01/24

Hallo liebe Playboy-Redaktion, mit Julia Yaroshenko weiß ich im Januar 2024 schon, wen ich zur Playmate des Jahres 2025 wählen werde. Wow, was für eine Frau! Mit freundlichen Grüßen

Bernd S.

AUSGABE 01/24

Liebe Redaktion, vielen Dank für so viel Lesestoff mit Herz und Verstand. Noch nie war der Spruch „Ich lese den Playboy nur wegen der Artikel“ so wertvoll wie heute. Und ja: Danke auch für die bezaubernde Darstellung der Weiblichkeit!

Peter M.-O.

TITEL 01/24

Hallo Playboy-Redaktion, ich lese den Playboy schon seit Jahrzehnten. Hatte noch nie einen Anlass, mich kritisch zu äußern. Leider gibt es nun doch ein erstes Mal: Welches Layout-Genie fühlte sich denn bemüht, die Cover der Kioskausgabe und der Collectors Edition zur Comedyveranstaltung zu machen? Es ist doch reine Satire, am Kiosk alle Playmates auf das Cover zu nehmen und bei der Collectors Edition bereits eine Fünfer-Vorselektion zu präsentieren. Hier kann von fairer „Wahl“ nicht mehr gesprochen werden. Geht's noch?

Michael Z.



Sie wollen wöchentlich Neues von Playboy lesen und mitreden? Melden Sie sich einfach an: www.playboy.de/newsletter

LESERBRIEF DES MONATS

Liebe Playboy-Redaktion, ich möchte Sie beglückwünschen zum wirklich starken Statement im Newsletter Ihres Chefredakteurs zu den Themen Toleranz und Antisemitismus! Die große Ausführlichkeit und Klarheit, mit der Sie Ihre Meinung zum Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, das von der Hamas verübte Massaker und zum Antisemitismus auf den Straßen unseres Landes äußern, davon war ich angenehm überrascht. Natürlich geht es beim Playboy auch um gesellschaftliche Themen und Zustände, aber dieser Newsletter war in Umfang und Tonfall doch eine andere Dimension. Ich habe ihn mit großem Interesse und mit großer Zustimmung gelesen, und ich freue mich, Abonnent Ihres Magazins zu sein. Bitte finden Sie weiterhin so klare Worte!

Ralph Brockmann

ANTWORT DER REDAKTION:

Lieber Herr Brockmann, da Sie sich klare Worte wünschen – hier sind sie: Wir wünschen uns Leser wie Sie! Kritisch, offen, begeisterungsfähig. Ihr Brief hat uns Freude gemacht, und jetzt machen wir Ihnen eine: Möge unser Gin Ihnen munden!



SCHREIBEN SIE UNS

und gewinnen Sie eine Flasche der exklusiven Gin-Sonderedition „50 Jahre Playboy“ der Münchner Top-Destillerie The Duke. Ein Genuss für echte Playboy-VIPs – und für Sie, wenn Sie sich die Zeit nehmen.



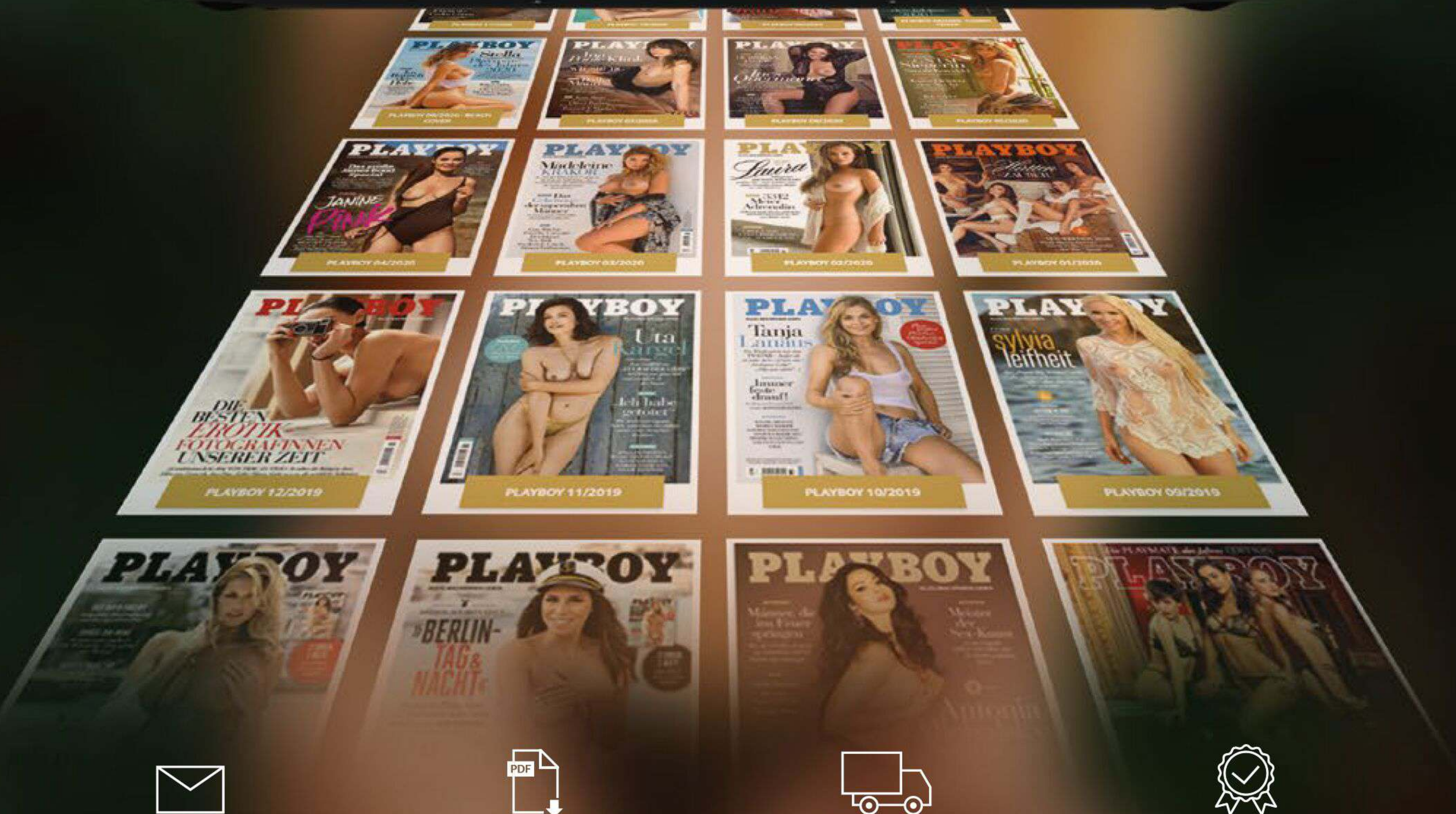
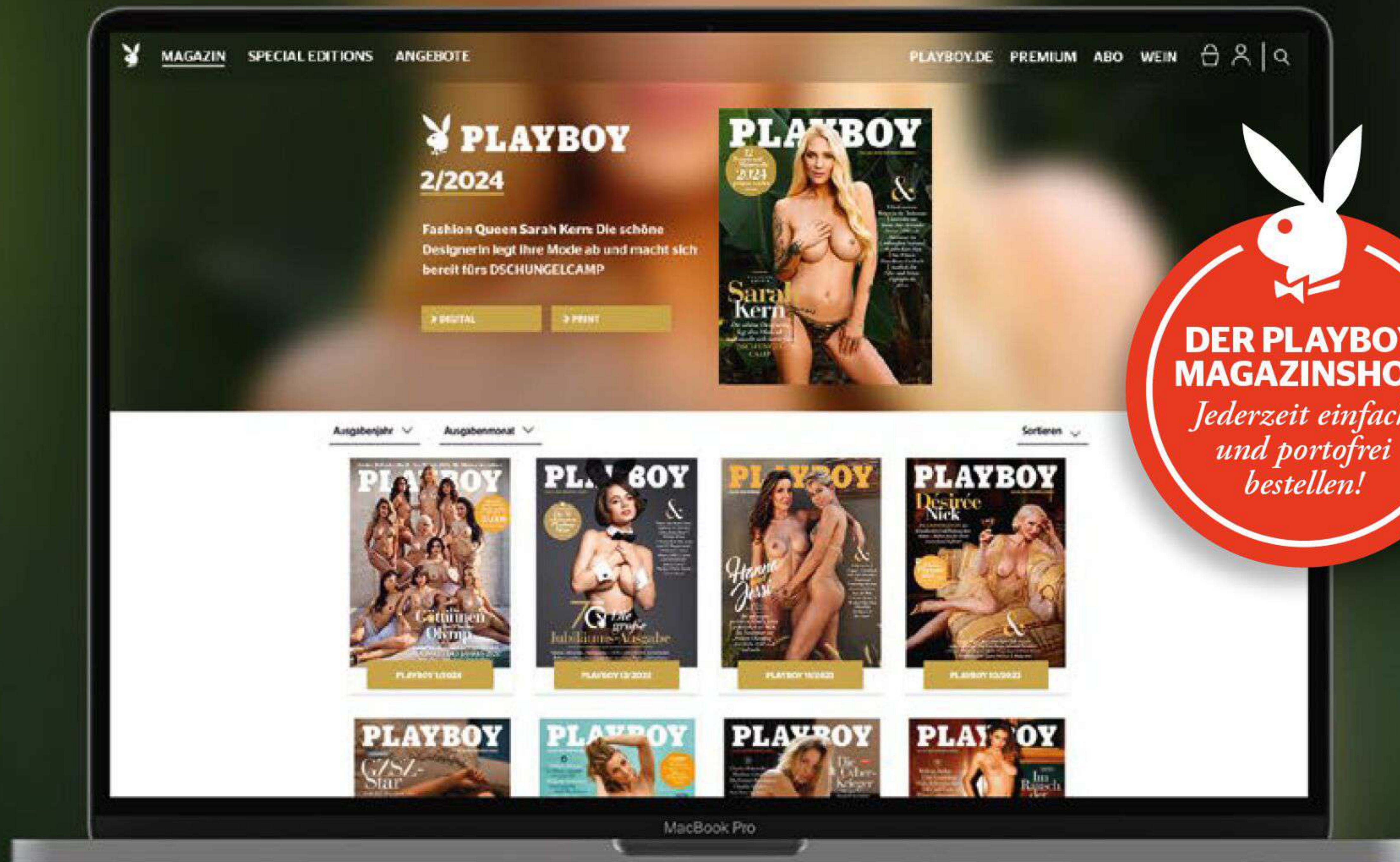
Ein Helden-Heft für Sie

In unserer Dezember-Ausgabe erzählte Vlad Ivanenko, Chefredakteur des ukrainischen Playboy, unter welchen Bedingungen die erste gedruckte Ukraine-Ausgabe seit Kriegsbeginn entstanden ist. Viele unserer Leser wollen das Heft seither kaufen. Zwar sind alle Print-Exemplare vergriffen, aber: Auf playboy.de/ukraine können Sie das E-Paper herunterladen. Und einen selbst gewählten Betrag spenden. Seien Sie großzügig!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: **Playboy, Kouneli Media GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München.** Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

AUSGABE VERPASST?

Das aktuelle Heft, digitale Sonder-Editionen und weitere Specials finden Sie auf
shop.playboy.de



KOSTENLOSE LIEFERUNG

Bestellungen mit Benutzerkonto versenden wir innerhalb Deutschlands kostenlos.



SOFORT PDF DOWNLOAD

Laden Sie sich den Playboy als E-Paper (PDF) sofort in Ihrem Kundenkonto herunter.



NEUTRALER UMSCHLAG

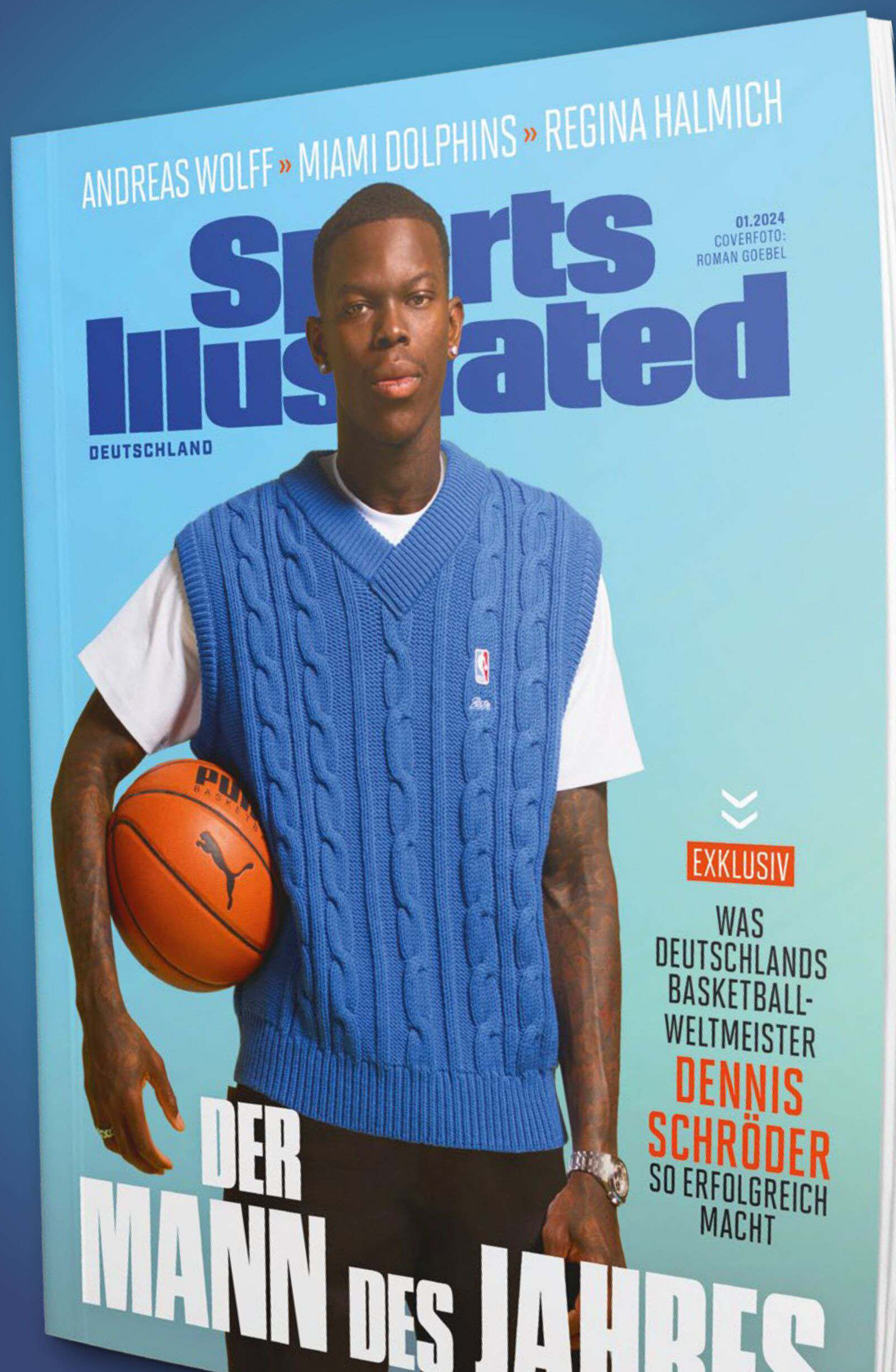
Wir schicken Ihnen den Playboy mit der Deutschen Post im neutralen Schutzumschlag zu.



NUR BEI UNS

Exklusive digitale Special Editions, Bundles und viele weitere Angebote zum Sammeln und Sparen.

**Sports
Illustrated**
DEUTSCHLAND



Jetzt im Handel oder online bestellen unter shop.sportsillustrated.de



sportsillustrated.de



SportsIllustratedDE



sportsillustrated_de



SIGermany

UPDATE

Was diesen Monat wichtig wird



FIRST LADY

Michelle Obama

Bekannt als ehemalige US-Präsidentengattin, Unternehmerin, Autorin, Rechtsanwältin. **Geboren in** einfachen Verhältnissen in Chicago, fiel sie schon in der Schule durch Bestleistung auf, studierte später Soziologie an der Princeton University sowie Jura in Harvard. **Ihr Mann** Barack Obama (Hochzeit 1992) wurde 2009 zum ersten afroamerikanischen US-Präsidenten gewählt. An seiner Seite überzeugte sie durch kluge politische Reden und stilsicheres Auftreten.

Ihr biografischer Bestseller „Becoming“ erschien 2018, zeitgleich gründeten sie und ihr Mann das Medienunternehmen Higher Ground Productions, um der Welt via Netflix & Co. inspirierende Geschichten zu erzählen.

Kaum zu glauben:

Am 17. Januar feiert Michelle Obama 60. Geburtstag. Wieder ein Anlass, sich vor ihr zu verneigen!



Ein guter Monat...

Der PLAYBOY-MÄNNERKALENDER

LEGENDÄR

Für Fans und Fahrer ist die Streif das Highlight der Ski-Saison. Tickets gibt's ab 30 Euro. Wer lieber vor dem Fernseher mitfiebert: In Deutschland überträgt Das Erste, in Österreich der ORF und in der Schweiz das SRF



für eiskalte Action

Zum 84. Mal stürzen sich Skirennfahrer am Wochenende vom 15. bis 21. Januar die weltberühmte Streif hinunter. Und auch abseits der Piste ist mit einem Schaulaufen zu rechnen, denn traditionell wird die 8000-Einwohner-Gemeinde Kitzbühel zum Party-Mekka für Stars – von Arnold Schwarzenegger bis DJ Ötzi. Die wahren Helden des Events stehen aber natürlich auf zwei Brettern: Mit bis zu 140 km/h rasen die Sportler todesmutig bergab. Offizielle Infos zum Rennen gibt es unter hahnenkamm.com

für spannende Geschichten



„POOR THINGS“

Regisseur Yorgos Lanthimos' fantastische „Frankenstein“-Variation über eine junge Frau (Emma Stone), die von den Toten zu den Lebenden zurückkehrt, gewann bereits den Festival-Hauptpreis von Venedig – nun gilt der Film als heißer Oscar-Anwärter. Ab 18. Januar im Kino

Für Fans von „The Favourite“



„THE BEEKEEPER“

Actionheld Jason Statham in einer Rachefeldzug-One-Man-Show – klingt, als wäre das schon mal da gewesen? Klar, aber ohne Bienen! Für seinen neuesten Kampf um Gerechtigkeit schlüpft der Brite aus dem Imkeranzug.

Ab 11. Januar im Kino

Für Fans von „Cash Truck“



„GRISELDA“

Basierend auf dem Leben der echten Griselda Blanco, erzählt die sechsteilige Dramaserie die Geschichte einer kolumbianischen Geschäftsfrau und Mutter (Sofia Vergara), die ein profitables Drogenkartell aufbaute und als „die Patin“ bekannt wurde. Ab 25. Januar auf Netflix

Für Fans von „Narcos“

KINO

KINO

STREAMING

für den großen Wurf

Vom 10. bis zum 28. Januar ist Deutschland erstmals Austragungsort einer Handball-EM. Die Deutschen spielen in der Vorrunde gegen Top-Teams wie Frankreich und die Schweiz. In Düsseldorf, Mannheim, München, Berlin, Hamburg und Köln lassen Handball-Fans die Hallendecken beben, wenn 24 Nationalmannschaften zweieinhalb Wochen lang um den Titel kämpfen. Im TV übertragen die Partien Das Erste und das ZDF. Tickets gibt es unter eurohandball.com.



für Fußball-Freunde

Das Herzschlagfinale um die Meisterschaft, die Tränen der BVB-Fans, die Dramen der deutschen Nationalmannschaft und der Transfer-Hammer des FC Bayern namens Harry Kane – das Fußball-Jahr 2023 hatte es in sich, und viele Szenen und Anekdoten werden in Erinnerung bleiben. Eine Aneinanderreihung der denkwürdigsten Kuriositäten ist die Kolumnen-Sammlung von Autor und Fußball-Experte Alex Steudel. Lesenswert, nicht nur an spielfreien Tagen! Rund 15 Euro, unter amazon.de



Am 27. Januar kehrt das legendäre F.A.T. Ice Race vor die spektakuläre Bergkulisse auf dem Flugplatzgelände in Zell am See zurück – in gewohnter Manier mit einem Kofferraum voller Highlights: Auch 2024 werden sich wagemutige Skifahrer beim Skijöring von einem Auto ziehen lassen, Amateur- und Profi-Fahrer gegeneinander antreten oder moderne GT- sowie Rallye-Fahrzeuge und Buggys über die Eisstrecke driften.
zellamsee-kaprun.com



Einer von uns Keiner von uns



BUCKETLISTS

Bucketlists sind wie Wunschzettel, die man als Kind an den Weihnachtsmann geschrieben hat. Kein Wunsch ist zu groß, zu teuer,

keine Träumerei zu ausgefallen, nichts ist verboten, alles drin. Sie würden gern mal zur Kirschblütensaison nach Japan reisen? Aufschreiben! Sie wollen mit den eigenen Händen ein Möbelstück zimmern? Zücken Sie den Stift! Sie möchten den Bungee-Sprung noch mal aus größerer Höhe wagen? Auf die Liste damit! Wetten, dass Sie sich kaum entscheiden können, was Sie im neuen Jahr als Erstes angehen möchten, und es kaum erwarten können, etwas davon abzuhaken? Das liegt daran, dass Bucketlists ein ziemlicher



Garant für noch mehr Spaß im Leben sind. Hier findet man kein „Aufhören, dieses oder jenes zu tun“, höchstens ein „Anfangen“, das Wort „nicht“ hat hier ebenfalls nichts verloren. Sogar die Kippensucht endlich zu überwinden wird mit der Formulierung „ein Jahr rauch-

frei sein“ zur Challenge, die Sie erhobenen Hauptes antreten, und nicht zum Kampf, den Sie schon in Runde eins freiwillig wieder aufgeben. Auf Bucketlists gibt's keine Verbote, nur Möglichkeiten. Ideen, die anspornen. Diese Listen sind ein Topf voller Inspiration, den Sie unendlich füllen und aus dem Sie unermüdlich schöpfen können. Die einzige Bedingung fürs Unbesiegbargefühl: Kochen Sie Ihr eigenes Süppchen. Anderen muss es nicht schmecken.

2024 ziehen Sie's wirklich durch? Glauben wir Ihnen – aber nur, wenn Sie Ihre VORHABEN FÜRS NEUE JAHR richtig angehen



VORSÄTZE

Vorsätze sind wie To-dos, die erst dann richtig lästig werden, wenn man sie nicht erledigt – und schon ätzend sind, bevor man sie

überhaupt angepackt hat. Nichts Süßes mehr essen, weil der Gürtel bereits im letzten Loch spannt – dafür aber im neuen Jahr echt mal mehr Sport machen. Nicht mehr so teuer essen gehen – stattdessen über die Monate mehr Geld zurücklegen. Mit dem Rauchen aufhören und mit dem Alkoholtrinken unter der Woche auch – dafür mal vier Wochen vegan leben. Oder zumindest vegetarisch. Das haben Sie alles schon mal gemacht? Gefühlt ziemlich sichere 99 Prozent der anderen Deutschen auch. Denn das ist das Ding mit diesen Vorsätzen: Es sind selten wirklich persönliche Ziele. Sie stehen auf dem Jahresplan von allen, die irgendwie unzufrieden sind, und zeugen bloß davon, dass man aus einem gewissen Verbesserungsdrang heraus bereit ist, sich gesellschaftlichen Standards zu beugen. Zu lassen, was im Allgemeinen nicht mehr für gut befunden wird, und dafür lieber zu tun, was alle prima finden. Diese Art von Bestätigung haben Sie im neuen Jahr doch genauso wenig nötig wie im letzten – oder schlagen der Arzt und der Bankberater Alarm? Lehnen Sie sich einmal mit einem Glas Ihres Lieblingswhiskys zurück, und gehen Sie tief in sich: Was würde Ihr Leben wirklich besser machen? Diesen Genussmoment aufzugeben? Dachte ich's mir doch.



text Nina Habres



COOLE SACHE

Das Event ist eine Kultfeier des Motorsports und lockt regelmäßig unzählige Zuschauer an die Eisbahn. Doch auch Profis kommen gern nach Zell am See: Auf der GP-Ice-Race-Strecke lieferten sich 2022 Formel-1-Champion Max Verstappen (r.) und Eisspeedway-Star Franky Zorn ein eiskaltes Rennen

für stilvolle Zeitmesser



*Zeit ist für Sie kostbar?
Dann messen Sie sie großzügig!
Die Dresdner Uhrenmanu-
faktur Lang & Heyne
präsentiert eine besondere
Edition ihres ikonischen
Modells „Anton“: Die
„Manufaktur Edition“
umfasst nur fünf Exemplare
und besticht durch ein
fliegendes Tourbillon, das
den Blick ins Innere der
Uhr freigibt, ein Zifferblatt
aus schwarzer Keramik
und Zwiebelkrone mit
Onyx-Stein. Jedes der
nummerierten Exemplare
kostet 190.400 Euro.
lang-und-heyne.de*

STOWA

ZEIT IST WERTVOLL



Tempora
Hommage an den
STOWA Chrono
aus dem Jahr 1968



STOWA.DE



STOWA | info@stowa.de



UPDATE - INTERVIEW

15 Fragen an Emilio Sakraya

Im neuen Netflix-Film „60 Minuten“ ist er ein knallharter MMA-Kämpfer. Uns verriet der SCHAUSPIELER UND SÄNGER, warum ihm die Rolle leichtfiel und weshalb er eigentlich alles kann – außer Fußball

- 1 Emilio, Sie haben bereits als Kind angefangen, Karate, Kung-Fu und Kickboxen zu machen. Und das auf hohem Niveau. War Ihre Rolle des MMA-Kämpfers Octavio Bergmann in „60 Minuten“ ein Heimspiel für Sie?**

Definitiv. Und vor allem etwas, von dem ich träume, seit ich fünf Jahre alt war. Ich war ein großer Jackie-Chan-Fan und habe Actionfilme schon immer geliebt. Als ich mit dem Kampfsport begonnen habe, hatte ich schon im Hinterkopf, meine Skills hoffentlich mal in Filmen einsetzen zu können.

- 2 Sie mussten sicherlich dennoch hart für die Rolle trainieren. Haben Sie sich körperlich verändert?**

Meine Rollen sind eigentlich immer damit verbunden, dass ich ab- oder zunehmen muss (*lacht*). Für „Rheingold“ habe ich gute 20 Kilo an Muskeln zugenommen – davon musste ich erst mal wieder runterkommen. Vor allem um schneller in meinen Bewegungen zu werden und mehr Kondition zu bekommen.

- 3 Sind Sie privat schon in die Situation gekommen, sich verteidigen zu müssen?**

Ähm, nein (*lacht*).

- 4 Dann nehmen wir Ihnen das trotz Ihres Grinsens mal so ab! Neben der ganzen Action geht es in „60 Minuten“ auch darum, dass Beruf und Privatleben manchmal schwer zu vereinbaren sind. Wie ist das bei Ihnen?**

Ich habe mittlerweile das große Glück, mir aussuchen zu können, was ich mache. Aber es gab auch eine Zeit, in der das komplizierter war ...

- 5 Weil Sie auf Rollen angewiesen waren?**

Ja – und weil ich weniger zu melden hatte. Mittlerweile kann ich viel mehr mitreden. Früher hätte ich mir beispielsweise nie rausgenommen zu sagen: An dem Tag kann ich nicht. Da hätte ich mich hingestellt und abgeliefert.

- 6 Welche Rolle würden Sie gerne mal spielen?**

Einen Superhelden! Wolverine wäre nice. Und an und für sich finde ich fliegen cool. Ich habe aber Höhenangst. Das heißt, man würde mich maximal vier Meter über dem Boden rumfliegen sehen.

- 7 Was macht eine Rolle für Sie attraktiv?**

Ich mag es, wenn die Rolle weit weg von dem ist, was ich als Letztes gespielt habe. Ich fände es langweilig, eine Karriere zu haben, in der ich immer das Gleiche spiele, nur anders heiße und die Schrift auf dem Filmplakat ein bisschen anders aussieht.

- 8 Man kennt tatsächlich viele Facetten von Ihnen: In Filmen wie „Rheingold“ oder „60 Minuten“ spielen Sie harte Kerle. Aber Sie sind auch Sänger und in Ihrer Musik eher gefühlsbetont ...**

Im Film bin ich halt ein Schauspieler: Es gibt ein Drehbuch, ich habe eine Rolle, einen Text und einen Regisseur, der mir sagt, was ich tun soll. In der Musik bin ich mein eigener Drehbuchautor, mein eigener Regisseur, mein eigener Hauptdarsteller. Es geht um mich und meine Geschichten.

- 9 Werden Sie als emotionaler Typ mit harten Rollen oft falsch eingeschätzt?**

Auf jeden Fall unterschiedlich wahrgenommen. Manche Leute sagen: „Hey, ich hab’ dich in ‚Rheingold‘ gesehen, deine Mucke passt ja gar nicht zu dem, was du da spielst.“ Aber das ist mir ziemlich latte.

- 10 Was verstehen Sie unter Männlichkeit?**

Sie wollen mich jetzt in Teufels Küche bringen hier, oder? (*Lacht*) Also für mich persönlich hat Männlichkeit tatsächlich viel mit Reife zu tun. Dass man in der Lage ist, Verantwortung zu übernehmen. Und natürlich: Bizeps (*lacht*).

- 11 Was finden Sie am besten und am schlechtesten am Berühmtsein?**

Das Beste ist, dass man überall erkannt wird. Und das Schlechteste ist, dass man überall erkannt wird.

- 12 Wann werden Sie gerne erkannt und wann nicht?**

Wenn ich ohne Reservierung in ein Restaurant will,



MULTITALENT

Vor großen Engagements kann sich der 27-Jährige aktuell kaum retten: Ab dem 19. Januar ist er im Netflix-Kracher „60 Minuten“ zu sehen, 2022 spielte er in Fatih Akins Kino-Hit „Rheingold“ die Hauptrolle. Ganz er selbst ist der Berliner in seiner Musik. 2024 bringt er ein neues Album raus, geht auf Tour und wird in der Vox-Show „Sing meinen Song“ zu sehen sein

„Für mich hat Männlichkeit viel mit Reife zu tun“

und es ist schon voll, dann werde ich gerne erkannt. Denn die Chance, dann einen Tisch zu bekommen, steht gut (*lacht*). Aber wenn die Nachbarn um sieben Uhr morgens Sturm klingeln, weil mein Auto abgeschleppt wird, und ich muss in der hässlichsten Jogginghose rausgehen und werde nach einem Foto gefragt, stört es mich. Aber die positiven Seiten überwiegen.

13 Sie können schauspielern, singen, tanzen. Was liegt Ihnen nicht?

Die Liste ist lang! Fußball liegt mir zum Beispiel nicht so. Ich habe ein paar Freunde, die Profi-Fußballer sind, und denke mir immer wieder: Ihr habt schon ein geiles Leben. Aber rein theoretisch kann ich alles sein. Das ist der Trick an meinem Beruf.

14 Kürzlich haben Sie mit einem Instagram-Bild Ihre Beziehung öffentlich gemacht. Die Konsequenz: traurige Frauen. Was macht es mit Ihnen, so angeschmachtet zu werden?

Daraus mache ich mir nicht viel. Klar, hier und dort schmeichelt das meinem Selbstbewusstsein. Aber ich schaue morgens nicht in den Spiegel und sage mir: Geil, die Frauen finden dich toll.

15 Was steht 2024 bei Ihnen an?

Ganz viel: Zunächst erscheint „60 Minuten“ auf Netflix. Dann gehe ich im Mai auf Tour mit dem neuen Album, das auch 2024 erscheint – das wird sehr nice. Und bei der TV-Show „Sing meinen Song“ bin ich auch noch dabei.

Interview Julia Haase

VORREITERIN

Seit über 30 Jahren arbeitet Maren Meyer bereits als Bartenderin. Sie ist zudem die erste Frau an der Spitze der Deutschen Barkeeper-Union. In ihrer eigenen kleinen Bar in der Nähe von Hannover veranstaltet die 52-Jährige unter anderem Lesungen, Tastings und Musikabende. Mehr Informationen unter: www.fraumeyersbar.de





„Rum darf in keiner Hausbar fehlen“

Spirituosen-Expertin Maren Meyer über die Popularität und die VORZÜGE DES ZUCKERROHR-BRANDS und wie man ihn am besten serviert

F

Frau Meyer, was macht einen Rum eigentlich zum Rum?

Was alle Rumsorten verbindet, ist, dass Zuckerrohr die Basis ist. Sie dürfen keine andere Grundzutat haben. Die Stile sind jedoch unterschiedlich: Rumsorten, die aus französischen Gebieten, zum Beispiel Martinique oder ehemaligen französischen Kolonien, kommen, werden traditionell aus Zuckerrohrsaft gewonnen und heißen Rhum agricole. Dann gibt es noch die Möglichkeit, Rum aus Zuckerrohrsirup, Sugar Cane Honey, zu machen. Außerdem kann er auch aus Melasse, einem Nebenprodukt der Zuckerherstellung, gewonnen werden. Das ist ein zähflüssiger, schwarzer und sehr nahrhafter Sirup. Zudem gibt es Blends, in denen die Stile vermischt werden.

Woran erkennt man einen guten Rum?

Das ist schwer zu sagen, denn das ist wirklich Geschmackssache. Wenn mir ein Rum schmeckt, ist er für mich auch gut. Tatsächlich haben wir seit 2021 aber eine neue EU-Verordnung: In den letzten Jahren wurde nämlich festgestellt, dass Rum sehr viel Zucker

hinzugesetzt wird. Jetzt gibt es ein Gesetz, das besagt, dass man Rum nur noch Rum nennen darf, wenn er nicht mehr als 20 Gramm Zucker pro Liter enthält. Deshalb sieht man jetzt, wenn man durch die Regalreihen geht, einige Flaschen, auf denen „Spirit Drink“ statt Rum steht.

Was muss man für eine gute Flasche Rum ausgeben?

Das ist auch eine schwierige Frage (*lacht*). Denn mittlerweile werden einige Rumsorten richtig gehypt. Das spielt natürlich auch in den Preis rein.

Apropos Preis: Ist Rum eigentlich auch ein Sammel- oder Anlageobjekt?

Tatsächlich bieten viele Destillen limitierte Sonderabfüllungen an, um eine Verknappung herzustellen. Diese sind dann auch für Sammler interessant. Ganz so ausgeprägt wie beim Whisky ist es aber noch nicht.

Trotzdem erfreut sich Rum bereits seit Jahrzehnten größter Beliebtheit in Deutschland. Woran liegt das?

Er ist einfach eine Basis-Spirituose, die in keiner Bar und Hausbar fehlen darf. Außerdem ist er wahnsinnig vielfältig und holt eigentlich jeden ab. Allein durch die Fermentation und die Fasslagerung kann man viele Geschmacksprofile erreichen ...

Wie meinen Sie das?

Die meisten Rumsorten sind in ehemaligen Bourbon-Fässern gereift. Danach kann aber noch ein Finish gemacht werden. Das heißt, der

Old Cuban



ZUTATEN

4,5 cl Traspers-Rum | 3 cl Zuckersirup
| 2 cl frischer Limettensaft
| 6-8 Minzblätter | 2 Dashes
Angostura Bitters |
Champagner

ZUBEREITUNG

Bis auf den Champagner alle Zutaten in einen Shaker geben und auf Eis mixen.

In ein vorgekühltes Glas durch ein Feinsieb abseihen, sodass die Minzblätter im Shaker haften bleiben. Mit dem Champagner auffüllen.

El Presidente



ZUTATEN

6 cl Traspers-Rum | 3 cl trockener
Wermut | 1 Barlöffel Orange
Curaçao | 3 Dashes Grenadine
| 1 Orangenzeste

ZUBEREITUNG

Alles in einem Shaker auf Eis mixen und in ein vorgekühltes Glas abseihen. Mit der Orangenzeste garnieren.

Hot Buttered Rum



ZUTATEN

5 cl Remedy Spiced Rum | 12 cl naturtrüber Apfelsaft (heiß) | 1 Barlöffel Puderzucker | 1-2 Barlöffel Gewürzbutter | 1 Zimtstange

ZUBEREITUNG

Für die Gewürzbutter: Butter erwärmen und mit verschiedenen Gewürzen (Vanille, Zimt, Sternanis, Tonkabohne, Muskatnuss) verrühren. Anschließend erkalten lassen. Für den Cocktail: Alle Zutaten bis auf die Zimtstange und die Gewürzbutter miteinander vermischen und in ein Glas füllen. Die Gewürzbutter dazugeben und alles mit der Zimtstange umrühren.



Pineapple Daiquiri

ZUTATEN

6 cl Remedy Pineapple | 3 cl frischer Limettensaft | 2 cl Zuckersirup | 1 Limettenzeste

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten auf Eis in einem Shaker mixen und in ein vorgekühltes Glas abseihen. Mit der Limettenzeste garnieren.

Interview JULIA HAASE

Rum wird dann noch einmal für ein, zwei oder drei Jahre beispielsweise in ein Sherry-Fass gegeben. So kann man dem Geschmack eine aufregende Note verpassen.

Wie genau funktioniert das?

Jedes Holz gibt verschiedene Aromen ab. Die meisten Fässer sind getoastet, also ausgebrannt. Durch das Toasten aktiviert man den Holzzucker und kann so beispielsweise Vanille- oder Karamellnoten sehr schön herausarbeiten. Starke alkoholische Noten hingegen werden herausgefiltert.

Welche Zutaten ergänzen Rum Ihrer Meinung nach am besten?

Am besten, man nimmt gar keine (*lacht*). Wenn ich ihn trinke, dann meistens mit einer Zigarre. Wenn ich aber Rum-Drinks mache, halte ich sie so einfach wie möglich und stelle den Rum in den Vordergrund. Da man Rum häufig mit Urlaub und karibischem Flair assoziiert, passen vor allem Zitrus säfte gut.

Jetzt in der Winterzeit wird Rum auch gerne heiß getrunken ...

Ja, in der Feuerzangenbowle oder auch im Hot Buttered Rum. Letzteren mache ich gerne mit einer selbst gemachten Gewürzbutter, die aus Vanille, Muskatnuss und Tonkabohne besteht.

Kommen wir zu Ihnen und Ihrem Werdegang. Sie haben Philosophie und Germanistik studiert. Wie sind Sie zum „Barkeepen“ gekommen?

Während meines Studiums habe ich in einem Café gejobbt, das in der Nähe einer sehr guten Bar lag. Dort haben damals nur Männer gearbeitet. Ein Freund von mir, der dort Bartender war, hat mich eines Tages gefragt, ob ich nicht ausnahmsweise im Service aushelfen kann. Das habe ich gemacht und mich direkt in das Treiben dort verliebt. Die vielen Flaschen, die weißen Barjacken – all das hat richtig Eindruck auf mich gemacht. Da wusste ich: Das will ich auch machen! Zwei der Bartender haben dann gesagt: „Wenn hier jemals eine Frau einen Shaker in die Hand nimmt, hören wir auf.“ Ich habe nur erwidert: „Dann könnt ihr schon mal eure Koffer packen.“ Ich habe mir also das „Schumann's Bar“-

Buch gekauft und alle 450 Drinks, die Anfang der 90er in der Barkarte standen, auswendig gelernt. Der Outcome war: Ich habe als erste Frau dort angefangen zu arbeiten, und die beiden Bartender sind gegangen. Es war eine absolute Männerdomäne.

Warum eigentlich?

Gute Frage! Zum einen ist der Job körperlich schon anstrengend. Zum anderen ist die Emanzipation ein schleichender Prozess. Wer wollte damals schon, dass seine Frau nachts vor angeheitertem Publikum arbeitet? Auch ich habe während meiner Laufbahn schon einige Respektlosigkeiten von Männern erlebt. Man braucht wirklich ein dickes Fell! Zum Glück hat sich das in den letzten Jahrzehnten gewandelt, und es stehen immer mehr Frauen hinter der Bar.

Nun sind Sie als erste Frau Vorstandsvorsitzende der Deutschen Barkeeper-Union – eines Berufsfachverbands, der die Barbranche vertritt. Was ist Ihre Mission?

Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, mehr politische Arbeit zu machen und aufzuklären. Wir setzen uns zum Beispiel dafür ein, dass Bartender ein Ausbildungsberuf wird. Wir sind schließlich die Letzten, die eine Droge an Menschen rausgeben dürfen. Und damit sollte man sich auskennen und vorsichtig sein.

Sie selbst haben eine eigene Bar in der Nähe von Hannover ...

Ja, ich habe eine Speak-easy-Bar bei mir zu Hause. Ich biete dort beispielsweise Tastings an und veranstalte Lesungen.

Wie muss eine Bar aussehen?

Eine Bar muss für mich gemütlich sein. Von diesen cleanen Sachen bin ich überhaupt kein Fan. Tatsächlich besteht die eine Wandseite bei mir quasi nur aus Büchern und die andere aus Alkohol (*lacht*). Außerdem hängen bei uns im Haus – und natürlich auch in der Bar – einige Aktaufnahmen. Da stehe ich einfach drauf. Und es passt: Auch eine Bar hat manchmal etwas Verruchtes an sich. 📸

FOTOS: ANDREA SEIFERT FÜR PLAYBOY (2)

THE CHEDI
HOTEL & RESIDENCES
LUŠTICA BAY, MONTENEGRO

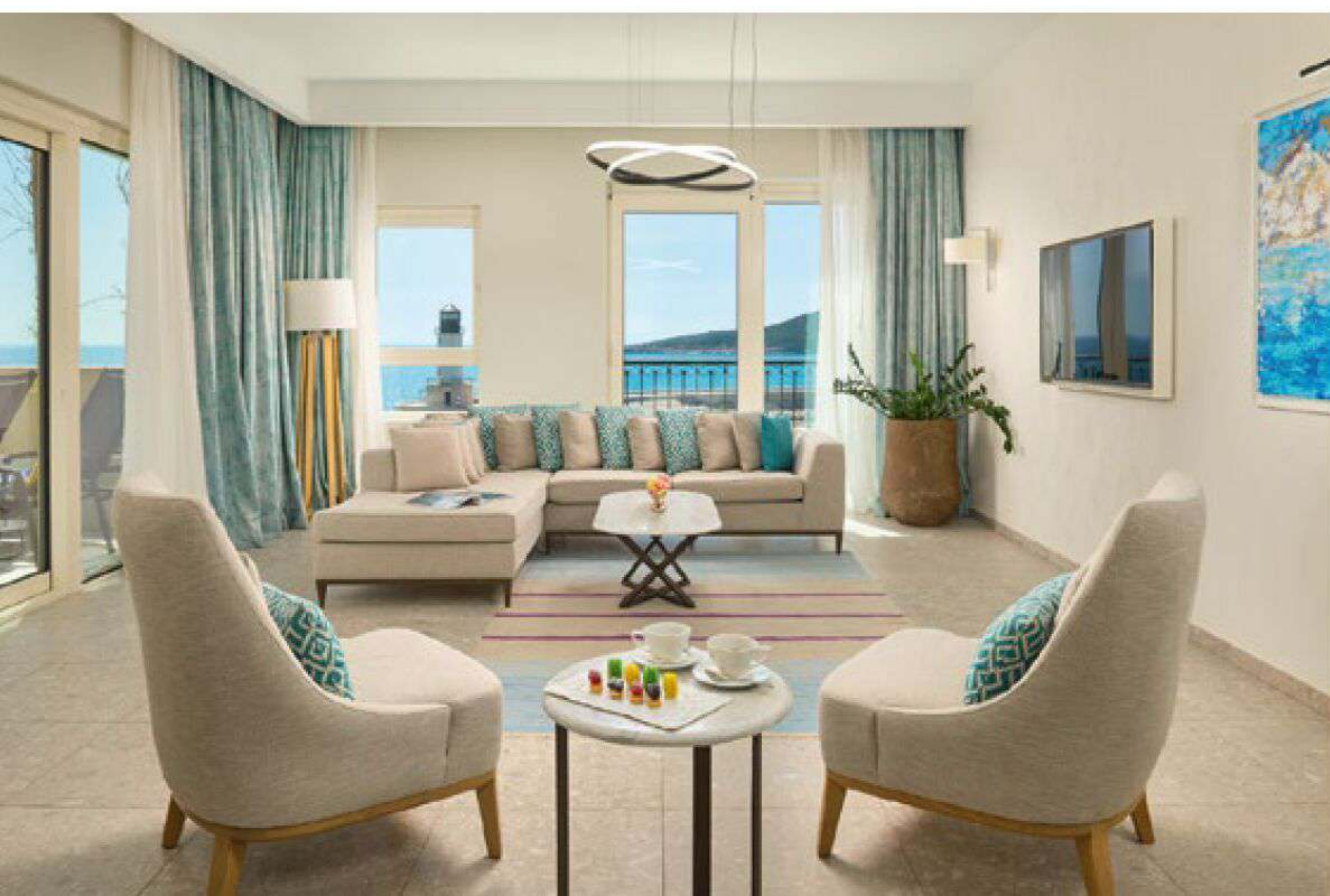


In Einklang mit der Natur

An der montenegrinischen Küste gelegen, nur 16 km von Tivat entfernt, bietet The Chedi Lustica Bay als 5-Sterne-Juwel, 111 Zimmer und Suiten, mehrere Restaurants, Bars, Tagungsräume, einen Privatstrand, ein asiatisches Spa sowie zwei Pools. Als stolzes Mitglied von The Leading Hotels of the World und Virtuoso ist es der ideale Rückzugsort für außergewöhnliche Erlebnisse mit Fokus auf Nachhaltigkeit, Natur und lokalem Charme zu jeder Jahreszeit.

Marina Village, Luštica Bay, 85323 Tivat, Montenegro | info@chedilusticabay.com | + 382 32 661 266

www.chedilusticabay.com





12

Reisetipps *für* — 2024 —

Arktisches Eis, afrikanischer Busch, der Südharz oder verwunschene Pazifik-Eilande: Nutzen Sie die URLAUBSZIELE DER PLAYBOY-MACHER gern zur Inspiration: Wo wollen Sie die schönsten Tage im neuen Jahr verbringen?



FOTOS: ADOBE STOCK, ISTOCK IMAGES, SHUTTERSTOCK

JANUAR



San Sebastián, Spanien

*Alexander Neumann-Delbarre,
Playboy-Reporter*

Manche Strände sind so schön, man muss dort gar nicht baden gehen, um sie in vollen Zügen zu genießen. La Concha, der Stadtstrand von San Sebastián, ist so einer. An einem sonnigen Wintertag über die Promenade mit ihren Belle-Époque-Bauten

spazieren, Wind in den Haaren, Salz in der Nase – so kann das Jahr beginnen. Dann rüber in die enge Altstadt und in einer der vielen kleinen Bars fantastische Tapas essen, die hier Pintxos heißen. Und falls Sie sich danach ernsthaft noch fragen, weshalb San Sebastián als Gourmet-Hochburg gilt, bleibt nur eines: eine Abendreservierung in einem der vielen Sterne-Lokale der Stadt. **Mein Tipp:** Erweitern Sie die Reise zu einem kleinen Roadtrip durchs Baskenland, Bilbao und das hübsche Saint-Jean-de-Luz liegen gleich in der Nähe. **Für:** Spazierer und Genießer



Hafling, Südtirol

Linus Mürter, Playboy-Praktikant

Von Süddeutschland sind es nur drei Stunden mit dem Auto. Südtirol hat im Winter mit seinen verschneiten Dörfern und Bergen seinen ganz eigenen Charme und ist mit einer Vielzahl an Skigebieten ein Paradies für Wintersportler – besonders das Skigebiet Meran 2000 mit seinen 40 Pisten-Kilometern für verschiedene Niveaustufen auf 1600 bis 2350 Meter Höhe. Ganz in der Nähe, oberhalb von Meran, befinden sich zahlreiche Orte, die einen sensationellen Blick auf das Bergpanorama bieten. Eines davon: das neun Kilometer entfernte Dorf Hafling, Heimat der bekannten Haflingerpferde. **Mein Tipp:** Das 4-Sterne-Hotel „Der Mesnerwirt“ bietet sich hier mit regionaler Kulinarik, Wellness-Programmen und einzigartiger Lage als perfekter Aufenthaltsort an. **Für:** Wintersportler und die ganze Familie

FEBRUAR





MÄRZ



Kvikkjokk, Schwedisch Lappland

Rita-Graciela Werner, „Essence of Life“-Geschäftsführerin und Playboy-Erlebnis-Kuratorin

Bereit für extreme Kälte? In Schwedisch Lappland, genannt Sápmi, hat es im März bisweilen minus 30 Grad. Im Land der Samen, Europas letzter Urbevölkerung, lässt sich die Natur mit Schneemobilen und Hundeschlitten auf ganz- oder mehrtägigen Touren durch Wälder und arktische Weiten, in Zeltcamps und auf Nordlicht-Wanderungen erleben. Perfekter

Ausgangspunkt ist Årrenjarka am Fuße des Fjälls. Die gleichnamige „Mountain Lodge“ auf einer Halbinsel im Saggatsee bietet die ideale Unterkunft, Touren inklusive. **Mein Tipp:** Schnappen Sie sich im anderthalb Autostunden entfernten Luleå das beste SUV mit Ketten, und übernachten Sie erst mal im „Hotel Jokkmokk“. Letztlich ist die Ausrüstung entscheidend: lange Daunenjacke mit Kapuze, Überziehhose, Handschuhe, Mütze, Schal, Stirnlampe, Outdoor-Brille, wirklich warme feste Schuhe, Rucksack, fertig. **Für:** Abenteurer



Rotterdam, Niederlande

Joshua Schößler, Playboy-Praktikant

Lange galt Rotterdam als industrielle Hafenstadt im Schatten von Amsterdam, hat sich jedoch in den letzten Jahren zur Zukunftsmetropole gemausert. Der Grund dafür ist unter anderem die futuristische Architektur:

Die von Winy Maas entworfene Markthal mit dem gigantischen Gewölbe des Künstlers Arno Coenen ist ebenso einen Blick wert wie die witzigen Würfelhäuser hinter der Uferpromenade von Oude Haven oder die 800 Meter lange Erasmusbrücke. (Manche behaupten, ihre Form sei einem in die Luft gestreckten Frauenbein nachempfunden.) **Mein Tipp:** das Depot des Museums Boijmans Van Beuningen. Im ersten öffentlichen Schaulager weltweit sieht man, was Museen sonst verstecken: Ateliers, Werkstätten und 151.000 gelagerte Werke. **Für:** Städte-Erkunder

APRIL



„Kruger Gate Hotel“, Südafrika

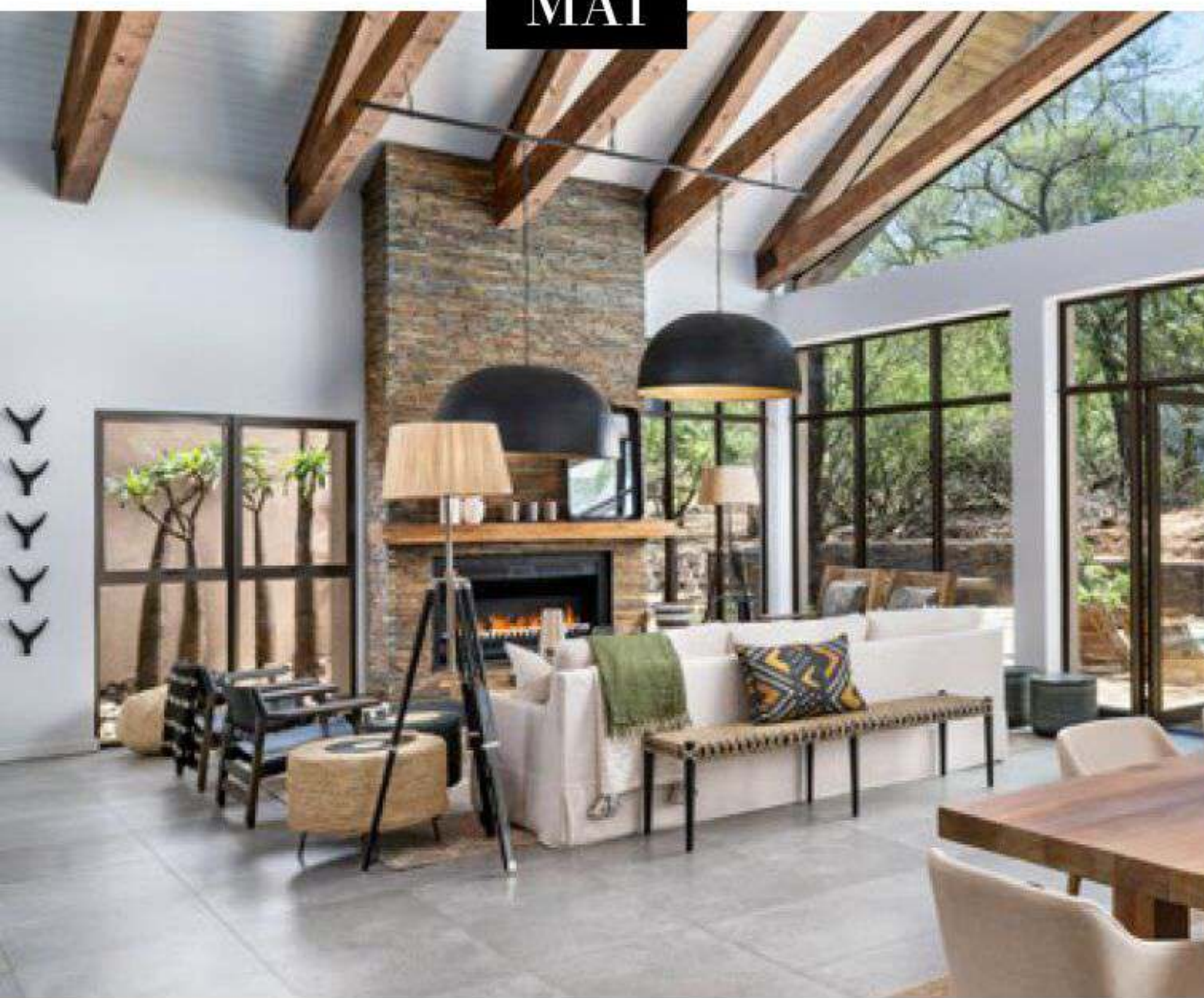
Philip Wolff, stellv. Playboy-Chefredakteur

Tiefer drin in Südafrikas Natur geht nicht. Jedenfalls nicht, wenn Sie oder Ihre Liebsten die Annehmlichkeiten eines guten Hotels genießen wollen. Von der Poolterrasse aus schweift der Blick über den Sabie-Fluss und eine Ebene des Kruger-Parks, auf der nicht selten die Big Five (Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe, Leopard) ihrer Wege gehen. Kleine zutrauliche Affen klauen den Gästen bisweilen die Handtücher. Alle anderen sind hier so unaufgeregt, wie sich das im afrikanischen Busch gehört. Tagsüber lässt man sich im offenen Geländewagen über befestigte Pisten durch den Kruger chauffieren, den größten und ältesten Nationalpark Südafrikas, etwa so groß wie Sachsen-Anhalt, nur deutlich wilder. Später diniert man am offenen Feuer unter erleuchteten Bäumen. **Mein Tipp:**

Fernglas nicht vergessen!

Für: Naturfreunde

MAI



JUNI



Albanien

Julia Haase, Playboy-Redakteurin

Das kleine Land auf dem Balkan gehört wohl zu den vielseitigsten des Planeten: Es hat einen langen

Küstenstreifen mit wunderschönen Stränden, Gebirgsketten, kristallklare Seen, gastfreundliche Einwohner sowie köstliches und preiswertes Essen. Noch ist es ein Geheimtipp, vermutlich aber nicht mehr lange! **Mein Tipp:** Mieten Sie sich ein Auto,

und schauen Sie sich das ganze Land an! Das ist in zehn Tagen gut machbar. Nicht fehlen dürfen Strandtage in Ksamil, Dhërmi oder Gjipe und Städte-trips nach Tirana und in die Unesco-Welterbestätten von Berat und Gjirokastra, wo Sie verwinkelte Gassen, osmanische Moscheen und historische Balkanarchitektur finden. Wer sich nach Berggipfeln, Wasserfällen und Wäldern sehnt, sollte einen Abstecher ins Prokletije-Gebirge im Norden machen. **Für:** Natur- und Kultur-Liebhaber

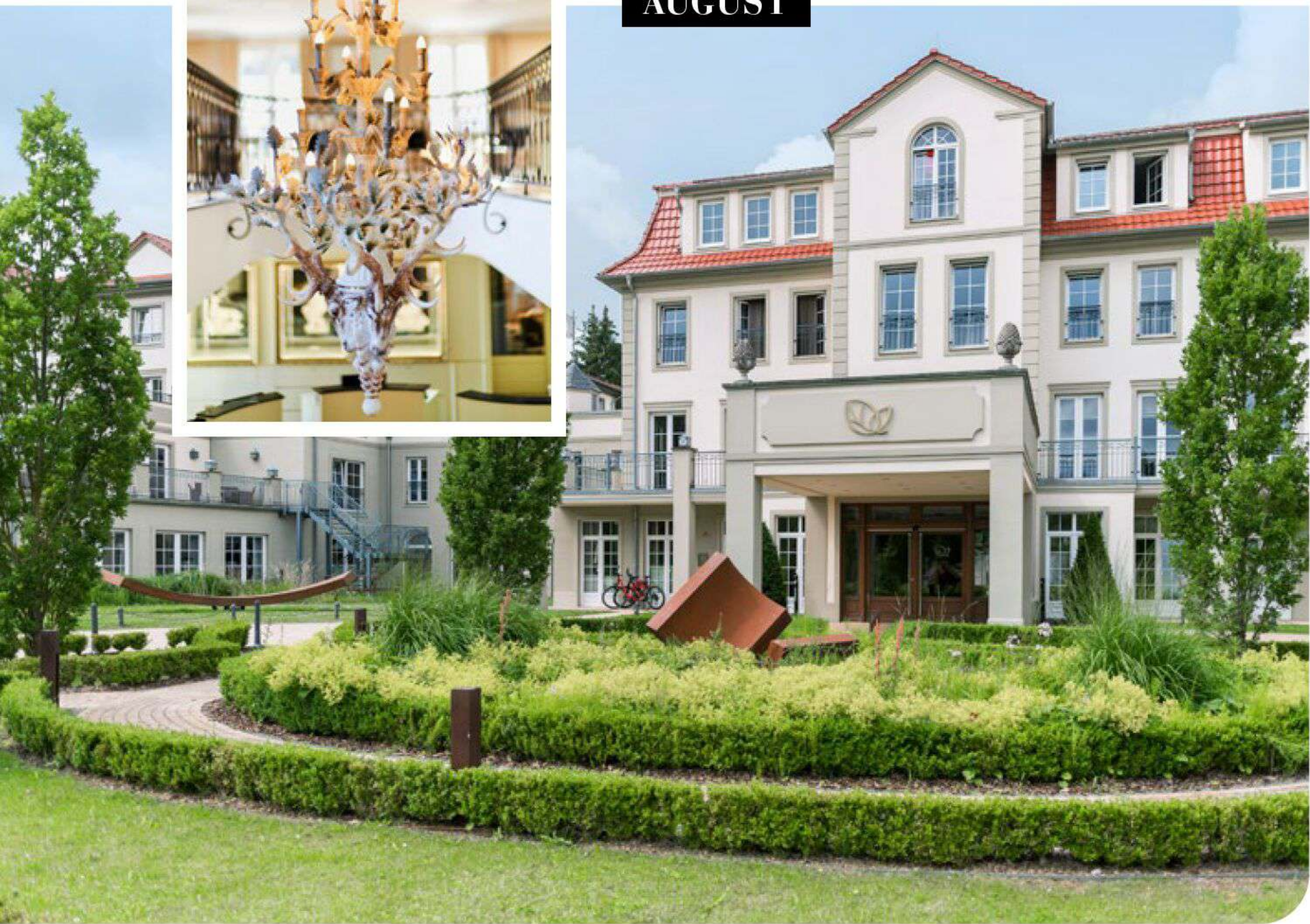
Azoren, Portugal

Nina Habres, Playboy Senior Editor Online

Die Inselgruppe im Atlantik ist eine autonome Region Portugals, wird als „Hawaii Europas“ bezeichnet und hält, was dieser Beiname verspricht: Auf São Miguel, der größten der neun Inseln, kann man auf Vulkankratern wandern, im Meer Surfstunden nehmen, Wasserfälle bestaunen, in Thermalbädern planschen, erntefrische Ananas probieren, atemberaubende Sonnenaufgänge ohne Touri-Auflauf erleben, über Teeplantagen spazieren oder sich über Schwefelquellen wundern. **Mein Tipp:** unbedingt eine Whale-Watching-Tour buchen. Weil 24 Arten heimisch sind und viele weitere vorbeiwandern, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Sie den Ozeanriesen begegnen, hier größer als sonst wo in Europa. Im Sommer können Sie auf Pott- oder Finnwale hoffen, im Winter auf Blauwale. **Für:** Entdecker

JULI





AUGUST

„Naturresort Schindelbruch“, Deutschland

Natasa Mermer,
Playboy Director Pictorials

Im Südharz gelegen, ist das 4-Sterne-Superior-Naturresort der perfekte Ausgangsort für Wanderungen rund um den Luftkurort Stolberg. Wer lieber drinnen bleibt, findet im 2500 Quadratmeter großen Spa-Bereich mit zwei Saunen, Sanarium, Dampfbad und warmem Pool gute Gründe, das zu tun. **Mein Tipp:** Dank der Kooperation mit der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen entdeckt man überall im Hotel aufwendig gestaltete Werke aus Porzellan, in der Lobby zum Beispiel den einzigen Porzellan-Jagdkronleuchter weltweit. **Für:** Kunstfreunde und Entspanner



SEPTEMBER



Hvar, Kroatien

David Goller, Playboy Senior Editor

Letztes Jahr hat es mich beruflich auf die Adriainsel gezogen, doch ich wäre am liebsten einfach dort geblieben. Eine Fähre brachte mich von Split rüber auf den schmalen Inselstreifen. Am Hafen angekommen, erwartete mich ein kleines mediterranes Paradies: die wunderschöne historische Altstadt, in der sich Bars, Clubs und Restaurants abwechseln. Vor allem die Kulinarik hat es mir angetan. Kein Wunder: Die Olivenzucht hat hier genauso Tradition wie der Weinbau.

Mein Tipp: Suchen Sie sich ein Hotel in den höher gelegenen Teilen der Stadt, von wo Sie den Hafen, die blaue Adria und die Altstadt überblicken können.

Für: Genießer, (Wasser-)Sportler und Partykanonen

Athen, Griechenland

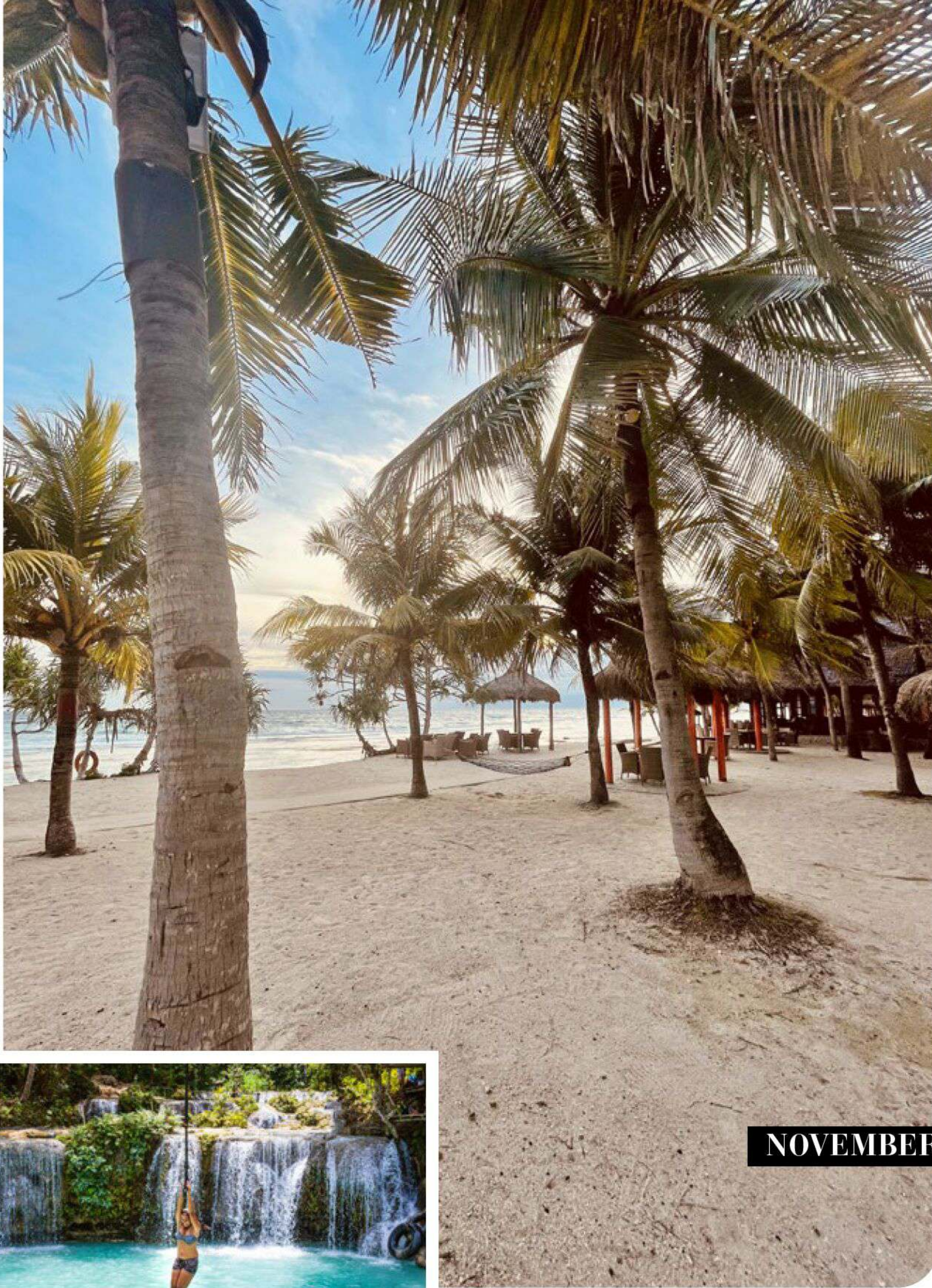
Mareike Opitz, Playboy-Autorin

Nicht so brütend heiß wie im Hochsommer, aber immer noch warm genug, um zwischendurch ins türkisblaue Wasser des Saronischen Golfs zu springen – der Herbst ist die ideale Reisezeit für die griechische Hauptstadt. Pflichttermin ist natürlich ein Besuch auf dem Götterfelsen, der Akropolis, drum herum lässt sich aber zum Beispiel auch fantastisch essen und zum Sundowner jeden Abend auf einer anderen Dachterrasse herumlungern.

Mein Tipp: Als Unterkunft eignet sich eines der zahlreichen Airbnb-Apartments der Stadt, ideal als Ausgangspunkt sind die Viertel Petralona und Koukaki direkt hinter dem Philopappos-Hügel: nicht zu trubelig, dennoch in Laufnähe zur Altstadt und mit dem Auto nur 20 Minuten vom Meer entfernt. **Für:** alle, die sich nicht zwischen Stadt und Strand entscheiden wollen

OKTOBER





NOVEMBER

Siquijor, Philippinen

Myriam Karsch, Playboy-Verlegerin

Die kleine Insel Siquijor liegt südlich von Bohol und Cebu und nur eine kurze Fahrt mit der Fähre von der bekannten Universitätsstadt Dumaguete auf Negros entfernt. Sie gilt als besonders mystische Insel. Viele Filipinos meiden sie aus Angst vor übernatürlichen Kräften, die hier wirken sollen. Möglicherweise ist das ein Grund, warum bisher nur vergleichsweise wenige Touristen die Insel besuchen. Auch mich hat Siquijor vom ersten Moment an verzaubert. Anstelle von Geistern und Hexen fand ich hier allerdings Traumstrände mit türkisblauem Meer, Wasserfälle, viel Natur und absolute Ruhe. **Meine Tipps:** im „Coco Grove Beach Resort“ wohnen, an einer Liane über die Cambugahay-Wasserfälle schwingen und sich im Wasserbecken am Fuße des Old Enchanted Balete Tree von Fischchen die Hautschuppen von den Füßen knabbern lassen (soll Glück bringen). **Für:** Abergläubische, Taucher, Ruhesuchende, aber auch für Familien mit größeren Kindern



Sal, Kapverden

Corinna Beckmann, Playboy Photo Director

Was für ein ergreifender Moment! Plötzlich tauchen sie aus dem Sand auf mit hektischen Bewegungen. Bis an die Oberfläche haben sich die kaum handtellergroßen Babyschildkröten gut einen halben Meter senkrecht nach oben aus dem Nest durch den Strand gebuddelt. Das Mondlicht, das sich im kristallklaren Meer spiegelt, zieht sie wie ein unsichtbarer Magnet in die sanfte Brandung. Glücksmomente wie diese gibt es auf der Insel Sal viele zu erleben! Beim Kitesurfen oder Wingfoilen zum Beispiel in der Bucht vor Santa Maria im Süden der Insel. **Mein Tipp:** Es muss nicht der Flaschentauchgang sein, auf Sal genügen Taucherbrille, Schnorchel und einer der freundlichen Guides, um im überraschend warmen Atlantik die Bekanntschaft bunt schillernder Fische zu machen. **Für:** See-Abenteurer und Genussmenschen

DEZEMBER





MOTOR

Mit Stil in die Berge

Mercedes rollt seinen neuen GLC COUPÉ vom Band – und wir rollen damit Richtung Gipfel

text **NINA HABRES**

Gebirgspassstraßen mit ihren engen Serpentin und weiten Aussichten, denen man am Steuer eines Autos nicht annähernd so viel Aufmerksamkeit schenken kann, wie man gerne würde, mag man entweder, oder man hasst sie. Wir lieben sie geradezu, als wir das neue GLC-Coupé übers Hahntennjoch Richtung Lech steuern. Jeder Meter hoch und jeder runter, jede Kurve macht so richtig Laune. Nicht zuletzt deshalb, weil der jüngste Zugang zur Mercedes-Bestseller-Baureihe mit stilvoller Sportlichkeit überzeugt: In den Kurven gibt er sich mit seiner variablen Lenkübersetzung agil, punktet mit harmonischer 9-Gang-Automatik, serienmäßigem Allradantrieb 4Matic und der Sprachsteuerung „Hey Mercedes“. Die springt so gut an, dass man nicht noch am 11,9 Zoll großen Zentralscreen rumdaddeln muss und den Blick auf der Straße lassen kann. Auf der schieben uns im Mild-Hybrid GLC 300 ganze 258 PS den Berg hinauf. Wer noch mehr Power will, kann sie im Plug-in-Hybrid mit einer Systemleistung bis zu 381 PS haben. Als Hybrid ist das sportliche SUV jetzt nämlich in drei Motorvarianten verfügbar. An unserer Destination auf knapp 1500 Höhenmetern angekommen, nehmen wir den knackigen Wind erst beim Aussteigen wahr. Dank akustisch optimiertem Rohbau und idealer Schallisolation sind Wind- und Rollgeräusche unterwegs kaum hörbar. Wir setzen die sportlich-elegante Silhouette des Wagens fotografisch vor dem Bergpanorama in Szene und steigen wieder ein: Der Weg will (zum Glück) ja auch zurückgefahren werden.

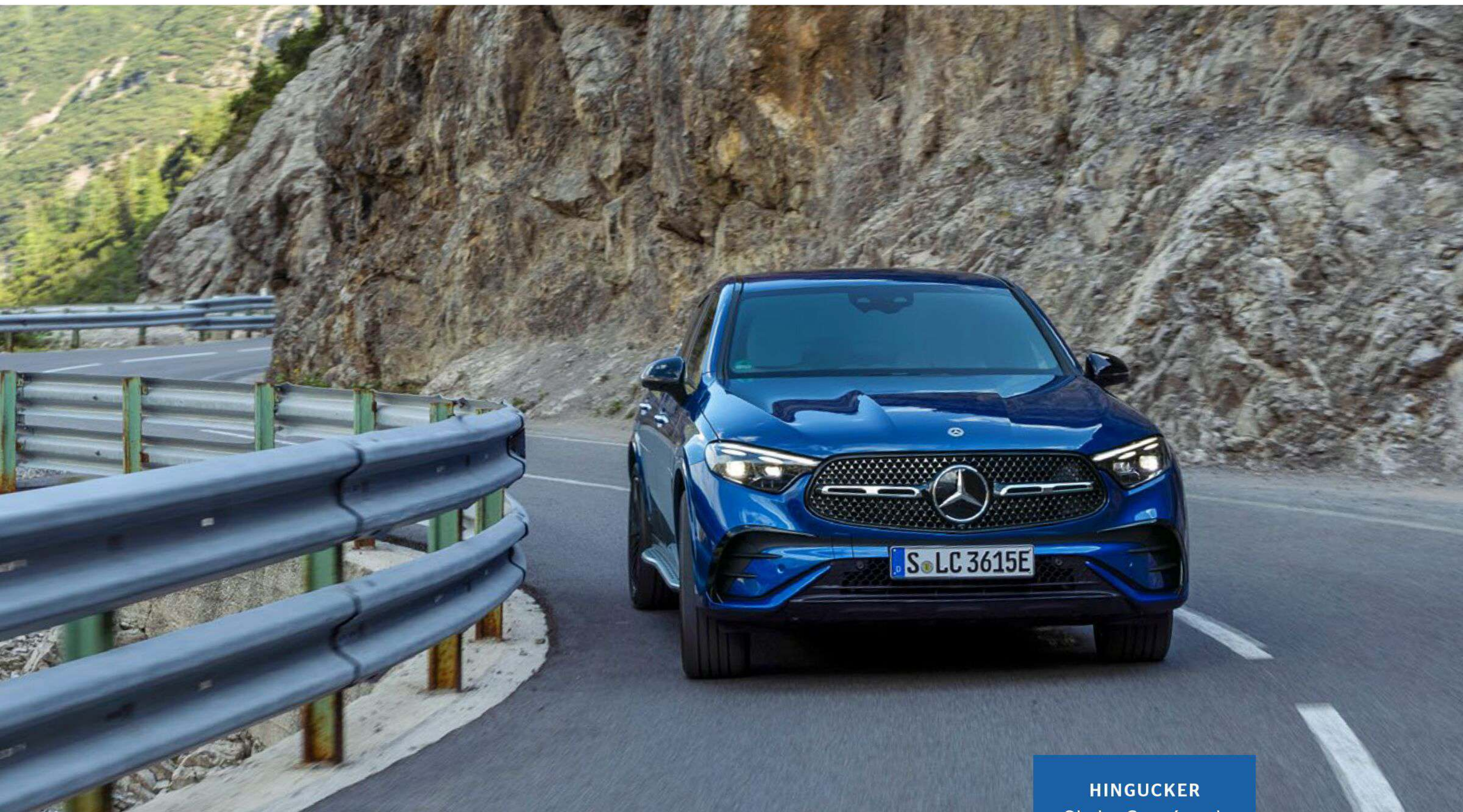
Die Autorin testete den Wagen auf Einladung des Herstellers.



EINSAME SPITZE

Sportlich und kraftvoll, ohne zu massiv zu wirken: Die Silhouette des Mercedes GLC Coupé überzeugt mit sportlicher Eleganz, die fast zu schade für schmutzige Offroad-Abenteuer ist. Stilvoll bleibt's auch im Innenraum, ausgestattet mit der modernen Avantgarde-Line von Mercedes. Ein leicht zum Fahrer geneigtes 11,9-Zoll-Display ohne Knöpfe ist der Hingucker im Cockpit





HINGUCKER

Ob das Coupé noch als SUV zählt? Darüber wird gestritten. Klar ist aber: Das Fließheck macht den sportlichen Auftritt des GLC maßgeblich aus. Seitliche Formkanten schaffen eine optische Balance aus Eleganz und Dynamik



MERCEDES GLC COUPÉ 300 4MATIC

Geschwindigkeit

246 KM/H

Leistung

258 PS

Drehmoment

400 NM

0–100 km/h

6,3 SEKUNDEN

Gewicht

1945 KG

Preis

92.947 EURO



STANDPUNKTE

Routine

Viele Dinge erledigt man regelmäßig, ohne groß darüber nachzudenken: Schenkt oder stiehlt uns das Lebenszeit? Eine Streitfrage der ALLTAGS-PHILOSOPHIE

**NINA HABRES**

Playboy-Redakteurin, zielorientiert

PRO

Um Ihrem Gähn-Impuls, der sich beim Lesen des Wortes „Routine“ ankündigt, etwas entgegenzusetzen: Los, lassen Sie uns einen trinken gehen! Jetzt?, fragen Sie. Klar, jetzt. Das ist es doch, was Sie über mich denken: dass ich als Befürworterin von Routinen langweilig und unflexibel sei. Da muss ich Sie enttäuschen. Denn spontan ausgehen, obwohl ich mich eigentlich gleich in den Pyjama schwingen wollte, kann ich. Ich kann auch kurzfristig für den Job nach Südkorea fliegen, obwohl ich für die kommenden Tage andere Pläne hatte. Und wenn wir gleich in der Bar versacken und ich morgen eigentlich früh rausmuss, macht das nichts, solange Ihre Gesellschaft und die Drinks gut sind.

Routinen kann man so festzurren, dass sie einem jede Flexibilität im Alltag nehmen. Das ist nix, da bin ich bei Ihnen. Man kann sie aber auch so gestalten, dass sie Flexibilität erst ermöglichen. Zum Beispiel so: Dadurch, dass ich jeden Tag mit Sport beginne, haben Emotionen wie Wut und Ärger bereits vor der Arbeit ihr Ventil gefunden. Im Büro esse ich jeden Tag das Gleiche zu Mittag, weil ich genau weiß, wie lange mich das satt hält, ohne dass ich im Food-Koma lande. Abends sehe ich zu, dass ich nicht später als 23 Uhr im Bett bin, weil ich mit zu wenig Schlaf zum Monster werde. Die für mich perfekte Routine vor dem Schlafengehen suche ich noch – denn wieso sollte man nicht ausprobieren, mit welchen Angewohnheiten man noch besser schläft? Dadurch, dass ich meinem Alltag eine Portion Kalkulierbarkeit spendiere und mit Routinen die Eckpfeiler meiner Komfortzone gesteckt habe, kann ich mich absolut problemlos aus ihr herausbewegen. Mein Energielevel ist stabil, und übermüdet bin ich morgen bestimmt nicht – auch wenn wir jetzt ausnahmsweise noch ein Glas bestellen. Auf die Routinen!

**CONTRA****JOSHUA SCHÖSSLER**

Playboy-Praktikant, spaßorientiert



Routinen liegen im Trend: Auf Social Media versprechen Influencer nichts Geringeres als den Einlass an den himmlischen Pforten. Man müsse nur um vier Uhr aufstehen, joggen und eiskalt duschen gehen. Auf TikTok gibt es kaum ein CEO-Märchen ohne den Hinweis auf übermenschliche Morgenroutinen. Allerdings ist es auch nicht lange her, dass dort das Zerkauen von Waschmittelkapseln unter dem Namen „Tide Pod Challenge“ trendete.

Mit Routinen begegnen wir den absurden Anforderungen, die die moderne Welt an uns stellt. Sie sind eine Notlösung, die uns nicht einfielen, würden Arbeitgeber, Finanzämter und körperliche Bedürfnisse uns nicht zwingen. Verstehen Sie mich nicht falsch, auch ich putze mir regelmäßig die Zähne. Aber selbst gesunde Routinen haben immer etwas Morbides. Wenn ich um sieben Uhr aufstehe, mein Morgenprogramm ablaufen lasse und in die U-Bahn steige, kommt mir frühestens um neun der erste lebendige Gedanke. Das sind zwei Stunden erstarrter Lebenszeit. Jeden Tag. Die von Routinen durchgesetzte Arbeitszeit und der Routine-sex am Abend – das Gegenteil erotischen Prickelns – noch nicht mitgerechnet.

Dummerweise liegt es in der Natur der Sache, dass man Routinen kaum hinterfragt. Das wird spätestens dann zum Problem, wenn sie sich zu Gewohnheiten verfestsigen. Die kann man bekanntlich nicht so einfach ablegen. Wer jeden Tag zur gleichen Zeit zur Arbeit watschelt, dort täglich die gleichen Dinge verrichtet und sich abends zur gleichen Zeit Essen in den Mund schiebt, verpasst sein Dasein. Zweimal geblinzelt, und schon geht's in die Gruft.

Ich plädiere gegen allzu starre Abläufe im ohnehin durchverwalteten Leben. Und dafür, nach dem Kaffee einfach mal zu gucken, was der Tag so bringt. Also für das Leben.

Wie stehen Sie zum Thema Routine? Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de



UMFRAGE
DES MONATS

Welche Berufe finden die Deutschen sexy?

Praktisch veranlagte Männer, die Häuser bauen, Brot backen oder Dinge reparieren können, kommen bei Frauen am besten an. Das zeigt unsere repräsentative bundesweite Umfrage. Ihr zufolge hat der Handwerker als neuer attraktivster Männerberuf jahrzehntealte Sexyness-Klassiker wie den Arzt (Platz zwei) und den Piloten (Platz sieben) vom Sockel gestoßen. Vielleicht eine Spätfolge der Pandemie-Jahre, in denen man froh über ein funktionierendes Heim war? Handwerker und Arzt gelten zudem als weitgehend krisenfeste Berufe – womöglich ein großes Plus aus Sicht der Frauen, denen die finanzielle Situation potenzieller Partner wichtiger ist als Männern. Männer schließen vom Beruf angeblich mehr auf die Persönlichkeit und wünschen sich am ehesten eine Ärztin, Architektin oder Krankenschwester im Haus. Wen hingegen beide Geschlechter als unattraktiv ablehnen, das sind in postpandemischen Krisenzeiten heute Politikerinnen und Politiker.*

FOTOS: ACTION PRESS, MAURITIUS IMAGES, LARA KINMAN MIT MIDJOURNEY



60%

der deutschen Frauen finden bei Männern Handwerksberufe am attraktivsten



Sexy Männerberufe aus Sicht der Frauen

TOP 10

- | | | |
|----|-------------|--|
| 01 | 60 % | Handwerker |
| 02 | 59 % | Arzt |
| 03 | 54 % | Architekt |
| 04 | 50 % | Ingenieur / Anwalt |
| 05 | 47 % | Polizist |
| 06 | 46 % | Wissenschaftler |
| 07 | 44 % | Pilot |
| 08 | 39 % | Lehrer |
| 09 | 38 % | Koch |
| 10 | 37 % | Journalist/ Krankenschwester / Manager |

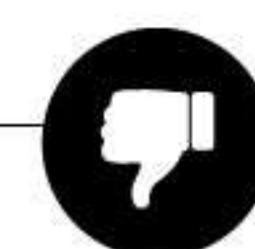
Sexy Frauenberufe aus Sicht der Männer:

TOP 10

- | | | |
|----|-------------|-------------------|
| 01 | 52 % | Ärztin |
| 02 | 46 % | Architektin |
| 03 | 45 % | Krankenschwester |
| 04 | 43 % | Wissenschaftlerin |
| 05 | 42 % | Pilotin |
| 06 | 41 % | Ingenieurin |
| 07 | 40 % | Lehrerin/Anwältin |
| 08 | 39 % | Handwerkerin |
| 09 | 37 % | Polizistin |
| 10 | 36 % | Flugbegleiterin |

N

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT **norstat**



Beeinflusst der Beruf, wie attraktiv Sie jemanden finden?

JA: 59 % NEIN: 41 %

Warum?

Weil der Beruf etwas über die Persönlichkeit verrät

77 %



21 %



30 %

Weil der Beruf Aufschluss über die finanzielle Situation geben kann

Spielt der Beruf eine wichtige Rolle bei der Partnerwahl?

JA: 37 % NEIN: 62 %

Diese Berufe finden Frauen am unattraktivsten:

TOP 3

- | | | |
|----|-------------|-------------------|
| 01 | 55 % | Politiker |
| 02 | 29 % | Fitnesstrainer |
| 03 | 23 % | Künstler / Banker |

Diese Berufe finden Männer am unattraktivsten:

TOP 3

- | | | |
|----|-------------|-----------------|
| 01 | 51 % | Politikerin |
| 02 | 22 % | Psychologin |
| 03 | 20 % | Steuerberaterin |



*repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat unter 1040 Frauen und Männern in Deutschland

Der Hollywood-Star Warren Beatty will angeblich mit knapp 130.000 Frauen geschlafen haben. Das ist doch nicht möglich, oder? R. W.

Nein, ist es nicht. Es sollen auch „bloß“ 12.755 Damen gewesen sein, allerdings stammt die Zahl nicht von Beatty, sondern von einem Biografen aus dem Jahr 2010. Der Schauspieler stellte bereits klar, dass einige Aussagen in dem Buch falsch sind. Das dürfte eine davon sein. Immerhin hatte der heute 86-Jährige sein erstes Mal erst mit 20. Er hätte also zwischen 1957 und 2010 mit vier bis fünf verschiedenen Frauen pro Woche schlafen müssen, um auf diese Zahl zu kommen – obwohl er seit 1992 verheiratet ist. Unwahrscheinlich.

Ich lese gern erotische Kurzgeschichten, aber auf hohem Textniveau. Wo bekomme ich so was? M. S.

Haben Sie schon den Roman „Vögel-frei“ (Heyne, 10 Euro) von unserer Kolumnistin Sophie Andresky gelesen? Nein? Dann mal los! Er hat allerdings 256 Seiten. Falls es auch Hobby-Autoren sein dürfen: Internet-Seiten wie literotica.com oder www.orion-geschichten.de versammeln heiße Short Storys.

Mark Zuckerberg trägt angeblich immer das gleiche T-Shirt-Modell, um mehr Energie zu haben für wichtigere Entscheidungen als die Frage, was er anziehen soll. Hilft das wirklich? K. P.

Ja. Denn wir leiden alle unter sogenannter Entscheidungsmüdigkeit. Je mehr Entscheidungen wir im Lauf eines Tages treffen, umso schwerer fallen sie uns. In einer Studie wurden beispielsweise Bankangestellte beobachtet, die jeden Tag über Kreditanträge entscheiden. In den späten Nachmittagsstunden lehnten sie deutlich mehr Anträge ab als am Vormittag, und die Entscheidungen zu vorgerückter Stunde erwiesen sich später auch als schlechter. Für eine andere Studie stellte man sechs Marmeladengläser in ein Supermarkttregal. Am Tag darauf erweiterte man das Angebot auf 24 Gläser. Trotzdem wurden am ersten Tag zehnmal mehr Gläser verkauft. Die große Auswahl führte dazu, dass die Kunden zu faul wurden, eine Wahl zu treffen.



BERATER

Warum schnarchen wir Männer so viel?

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER ist immer für Sie da



Ab wann gehört es sich eigentlich nicht mehr, eine Frau nach ihrem Alter zu fragen?

A. S.

Eigentlich gehört es sich nie. Altersdiskriminierung betrifft zwar vor allem ältere Semester – aber auch junge Menschen haben mit Vorurteilen aufgrund ihres Jahrgangs zu kämpfen. Wenn Sie eine 25-jährige Ärztin kurz vor der OP nach ihrem Alter fragen, wirkt das, als ob Sie ihr die nötige Erfahrung absprechen. Daher würden wir so eine Frage nur bei einem triftigen Grund stellen. Zum Beispiel wenn es um Volljährigkeit geht.

Neulich hab ich mit meiner Frau einen Spaziergang über einen Friedhof gemacht. Als ich sie dort fotografieren wollte, fand sie aber, das gehe gar nicht. Hat sie recht?

H.-P. R.

Friedhöfe sind öffentliche Orte, das Fotografieren dort ist nicht verboten. Manche Friedhöfe sind sogar Touristenattraktionen und zieren Ansichtskarten. Also knipsen Sie ruhig – aber immer mit Respekt. Alberne Posen und Aufnahmen, auf denen Inschriften von Grabsteinen oder trauernde Besucher zu sehen sind, gehen tatsächlich nicht.

Meine Frau beschwert sich, dass ich oft schnarche. Wisst ihr, warum wir Männer da so anfällig sind? Q. A.

Sind wir gar nicht. Eine Studie aus Israel zeigte 2019, dass 37 Prozent der Frauen, die sich für Nichtschnarcherinnen halten, in Wirklichkeit im Schlaf ganz schön Krach machen. Bei den Männern waren dies nur 13 Prozent. Was die Geschlechter allerdings eint: Das Schnarchen nimmt mit dem Alter zu. Die Ursachen sind vielfältig, und ärztlicher Rat empfiehlt sich immer. Oft hilft eine Schlagschiene, die wie ein Mundschutz aussieht – also leider nicht besonders sexy.

SIE HABEN AUCH EINE FRAGE AN DEN BERATER?

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy, Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Stichwort: Playboy-Berater. Per Mail: leserservice@playboy.de

ADVERTORIAL

Vom Home- shopping in die Wildnis

Die Queen des Homeshoppings ist sie schon seit vielen Jahren – jetzt kämpft Designerin Sarah Kern im australischen Dschungel um den Titel der Dschungelkönigin. Bei CHANNEL21 entwirft die Designerin seit sechs Jahren Modekollektionen und Schmuck für Frauen, die ein Statement setzen wollen.

Powerfrau Sarah Kern ist Designerin, Unternehmerin, Model und Mutter. Seit über 22 Jahren ist sie im Homeshopping erfolgreich und hat in dieser Zeit zahlreiche Mode- und Schmuckkollektionen entworfen. Sie ist den Trends stets einen Schritt voraus und legt bei der Entwicklung ihrer Mode großen Wert auf perfektes Styling. Zudem geben Sarah Kerns Kollektionen Einblick in ihre facettenreiche Persönlichkeit und ihre kosmopolitische Lebensart: Ob Couture-Looks mit französischem Charme, Glamrock im Los-Angeles-Style oder verführerische Wäsche – immer wieder entwirft sie für ihre Kundinnen neue aufregende Kollektionen.

Sarah Kern ist mutig, sie weiß, was sie will, und sie hat Visionen: Eigenschaften, die sie im Dschungel weit bringen können. Als Designerin und Expertin im Homeshopping versteht sie vor TV-Kameras deutlich zu machen, für was sie steht und wie sie denkt. Stunden über Stunden steht sie jedes Jahr bei CHANNEL21 im Rampenlicht und präsentiert ihre Kollektionen, die sie zusammen mit ihrem Team entworfen hat.

Wir drücken Sarah Kern die Daumen, dass sie bald nicht nur die Queen des Homeshoppings ist – sondern auch die Königin des Dschungels!



Hier geht es zur Welt
von Sarah Kern



CHANNEL21



fotos **IRENE SCHAUR**
produktion **NATASA MERMER UND**
CORINNA BECKMANN
text **NINA HABRES**

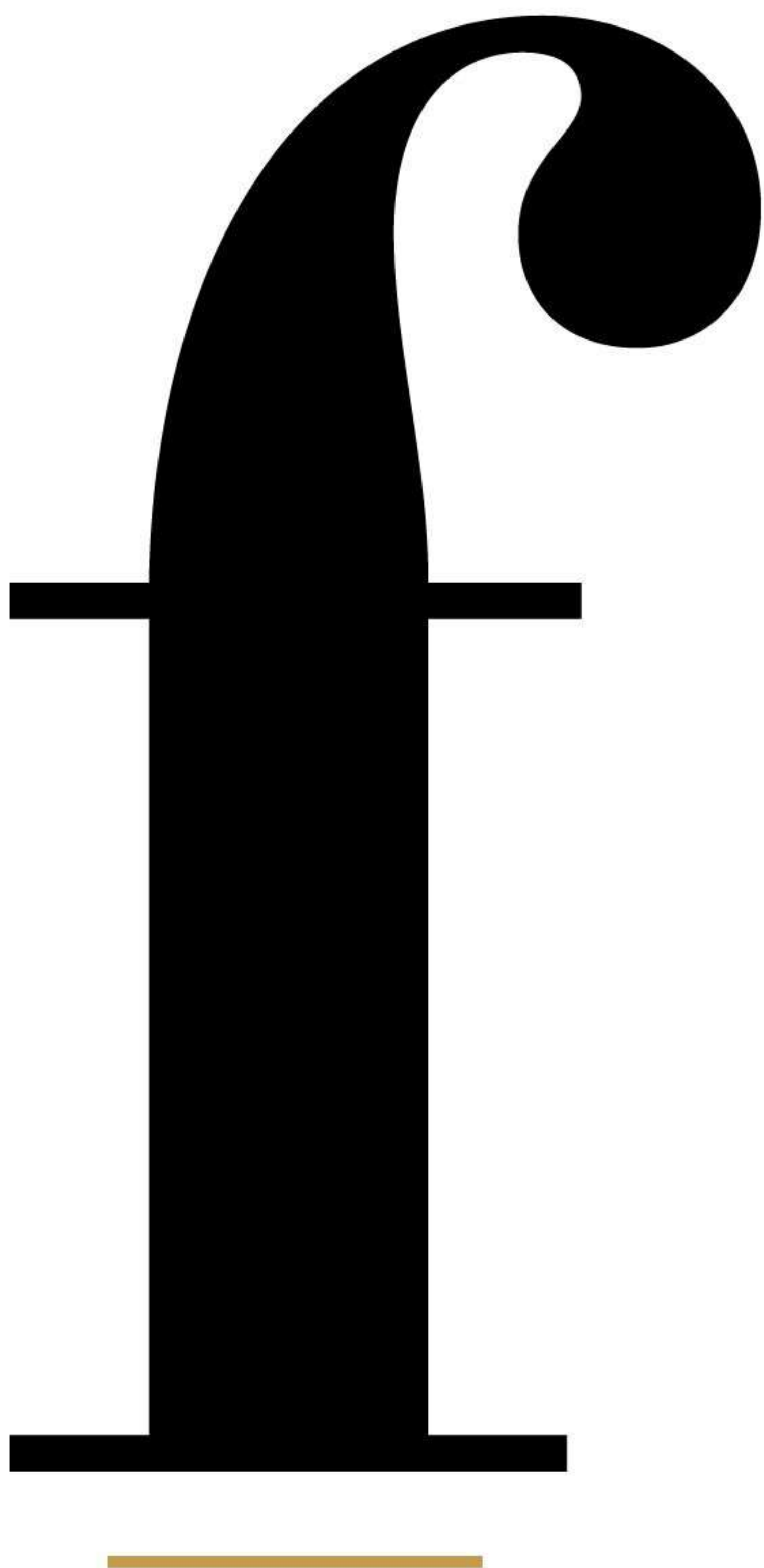


TITEL

Hoch hinaus mit Sarah

Erfolgreiche Modedesignerin, Reality-TV-Star, glückliche Auswanderin: Was SARAH KERN sich vornimmt, erreicht sie auch. Nun greift die 55-Jährige nach der RTL-Dschungelkrone – und gewährt uns Einblick in ihr Leben





Frau Kern, als Modedesignerin ist Kleidung eine Ihrer Leidenschaften. Die haben Sie für unser Shooting auf Lanzarote abgelegt. Welchen Wert hat Nacktheit für Sie?

Ich habe einen natürlichen Umgang mit Nacktheit, ich schlafe zum Beispiel nackt oder genieße es, nackt zu schwimmen. Nacktheit ist für mich etwas Wunderbares. Sie im Playboy – in der Königsklasse der edlen Aktfotografie – zu zeigen hat für mich Stil.

Sie haben sich schon einmal in unserer Oktober-Ausgabe 2000 gezeigt. Fiel es Ihnen dieses Mal leichter oder schwerer?

Genauso leicht. Ich habe mich damals mit meinem kleinen runden natürlichen Busen auch gut gefunden. Dann habe ich aber in einer Art Midlife-Crisis – oder was das war – den Fehler gemacht und mir

noch mal eine halbe Hand draufpacken lassen. Damit war ich jetzt anfangs ein bisschen gehemmter. Aber das hat sich schnell gelegt. Ich finde die aktuellen Bilder viel geiler als die Bilder aus dem Jahr 2000. Inzwischen bin ich 55 und habe mich bei der Anfrage natürlich schon kurz im Spiegel angeschaut. Aber ich dachte: Hey, das rockt noch! Und das Alter ist eh nur eine Zahl.

Was unterscheidet die Sarah 2024 von der Sarah im Jahr 2000, abgesehen von der Körbchengröße? Sehr viel. Ich bin heute die beste Version von Sarah – und das ist eine, die konnte ich damals noch

gar nicht kennen. Ich habe schwierige Zeiten durchgemacht, habe mich 2019 als Mutter von zwei Kindern an meinen eigenen Haaren aus einer Insolvenz rausgezogen. Ich bin heute viel stärker und selbstbewusster. Da hat auch das Auswandern geholfen.

Inwiefern?

Weil ich meinen Prominentenstatus an der Grenze Deutschlands abgelegt habe. Ich war sechs Jahre auf keinem roten Teppich mehr, habe nur einer Handvoll Leuten meine neue Handy-Nummer gegeben und mir einfach mal Zeit genommen,





mich selber zu finden. Ich glaube, man sieht mir an, dass ich mich wohlfühle in meiner Haut.

Definitiv. Welche Botschaft möchten Sie mit Ihren Fotos senden?

Dass man als Frau an sich glauben sollte. Ich bin froh, dass ich diese Message jetzt senden kann, denn als junge Frau war ich nicht so selbstbewusst. Ich habe deswegen anderen auch keine Grenzen gesetzt – vor allem Männern.

Wie meinen Sie das?

Nach meiner ersten Ehe mit Otto (1995–1999, *d. Red.*) hatte ich etwas Nachholbedarf. Ich habe schnell selber Geld verdient, sah geil aus, hatte mega Häuser, Angestellte und krassere Autos als jeder Typ, den ich gedatet habe. Dabei habe ich dann Sex mit Liebe oder Zuneigung verwechselt. Ich habe mich auf richtige Macho-Typen eingelassen, weil ich nicht verstanden habe, was mir meine Mutter oder auch Otto immer gesagt haben: dass es Liebe nur auf Augenhöhe gibt. Ich habe Männer an mich herangelassen, bei denen ich mich nachher darüber gewundert habe, dass sie mich ausgenutzt haben.

Als Sie das dritte Mal geheiratet hatten, sagten Sie, dass es die letzte Ehe sein würde und dass Sie, sollte sie nicht klappen, nie wieder einen Mann anfassen. Die Ehe hat nicht gehalten.

Das war ja keine richtige Ehe, wir haben weder vor dem Gesetz noch vor der Kirche geheiratet, es gab lediglich eine Zeremonie. Nachdem wir uns getrennt hatten, war ich zweieinhalb Jahre komplett sexlos und flirtlos, was für mich untypisch ist – ich war vorher so eine kleine Feuerlegerin (*lacht*).

Wie lautet Ihr Beziehungsstatus aktuell?





Die Starke

Sarah Kern, geboren am 5. Dezember 1968, startete ihre Karriere mit 16 Jahren als Model in Metropolen wie Mailand oder Paris. In dieser Zeit lernte sie den Designer Otto Kern (1950–2017) kennen, mit dem sie von 1995 bis 1999 verheiratet war. Seit 2002 macht die gebürtige Kölnerin eigene Mode: Ihre Kollektionen gibt's exklusiv bei Channel21.de und im TV zu kaufen.

2017 nahm sie an der TV-Show „Promi Big Brother“ teil. 2018 musste sie sich einem Insolvenzverfahren stellen, ein Jahr später wanderte sie, begleitet von der Vox-Show „Goodbye Deutschland! Die Auswanderer“, nach Malta aus. Dort lebt sie heute mit ihren Söhnen Olivier Kern, den sie gemeinsam mit Otto Kern hat, und Romeo Noel Munižaba aus ihrer zweiten Ehe. Ihre Söhne müssen

schon bald für eine kurze Zeit ohne sie auskommen: Denn jetzt zieht Sarah Kern für das Reality-Format „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ in den australischen Dschungel und kämpft ab dem 19.01. (RTL, 22.15 Uhr) zwei Wochen lang um die Dschungelkrone.









„Ich kann
gut ohne
Luxus leben“





Ich führe mit meinem Freund Tobi eine Fernbeziehung, ich lebe auf Malta und er in Berlin. Wir sehen uns zweimal im Monat, sind uns treu, und das finde ich perfekt. Er ist der erste und einzige Mann seit Otto, den meine Kinder mögen und respektieren.

Wie hat er auf Ihre Playboy-Pläne reagiert?

Inzwischen freut er sich für mich, aber er fand es nicht cool. Ich kann schon verstehen, dass ein Mann, der mit einer Frau exklusiv ist, es nicht so super findet, wenn jeder ihre Hupen sieht. Aber darauf konnte ich keine Rücksicht nehmen – das würde ich nur bei einem Ehemann tun. Wenn ich jemanden um Erlaubnis gefragt hätte, wäre es Otto gewesen.

Was hätte Otto Kern zu den Playboy-Fotos gesagt?

Otto hätte die Fotos sexy gefunden. Er war da auch cool – er wusste: Was seins ist, ist seins.

Sie und Otto standen sich bis zu seinem Tod 2017 sehr nah. Wie sind Sie mit seinem Verlust umgegangen?

Ottos Verlust hat mich in allem stärker gemacht. Ich werde nie ganz verkraften, dass dieser Mensch nicht mehr da ist, ich dachte immer, er sei unsterblich. Jeden Tag, wenn ich in den Himmel gucke, grüße ich ihn und meine Mama. Aber ich habe das schönste Andenken an ihn: unseren Sohn Olivier. Er sieht ihm so ähnlich und hat dieselbe Ausstrahlung.

Auch mit Ottos Tochter Candy haben Sie noch engen Kontakt. Sie wird, während Sie im Dschungelcamp sind, Ihren Instagram-Kanal übernehmen.

Eigentlich wäre sie meine Wunschbegleitung nach Australien gewesen. Sie ist wie eine Tochter für





**MEHR EXKLUSIVE
PLAYBOY-BILDER**

von
SARAH KERN

gibt's hier:
premium.playboy.de

mich. Leider kann sie aber nicht, sodass mich meine gute Freundin Eva begleitet. Sie war auch schon mit mir bei meinem Ritterschlag in Rom.

Dort sind Sie 2022 zur Dame geadelt worden. Was bedeutet das?

Das ist ein Titel, der auch in meinem Pass steht: Ich bin Dame of Magistral Grace, quasi das Pendant zu einem Sir. Ich wurde vom ältesten Orden der Welt geadelt. Das ist die höchste zivile Ehre überhaupt. Man kann sich den Titel nicht wie ein Bundesverdienstkreuz verdienen, sondern muss würdig sein: Stil und Klasse haben, vertrauensvoll

sein, aus gutem Hause kommen und so weiter.

Vom Ritterschlag zur Dschungelkrone: Wie passt der edle Titel mit dem TV-Format zusammen?

Die Frage habe ich mir auch schon gestellt (*lacht*). Klar, der Dschungel ist nicht das eleganteste Format, aber es muss auch nicht das Uneleganteste sein. Man kann da brillieren, indem man innere Balance beweist, Allgemeinwissen hat und sich nicht aus der Reserve locken lässt. Ich denke, das geht schon konform.

Wie sieht Ihre Gefühlswelt aus, wenn Sie an den Dschungel denken?

Freude ist es nicht unbedingt. Angst wäre aber auch falsch. Ich gehe mit Respekt an die Sache heran und mit der Hoffnung, dass ich

nicht durchdrehe. Aber ich bin eigentlich recht sozial und war schon immer ein Mannschaftsplayer. Das sind gute Voraussetzungen.

Gibt es eine Dschungelprüfung, die Sie auf keinen Fall antreten würden?

Ich fahre keinen Aufzug. Alles, was Klaustrophobien auslöst, ist schwierig für mich. Und eigentlich esse ich auch kein Fleisch.

Wie groß wird die Challenge für Sie, auf Luxus zu verzichten?

Gar nicht. Ich habe schon oft in meinem Leben auf alles verzichtet. Nachdem ich insolvent war, stand ich mit nichts da, mir wurde sogar das Konto gesperrt. Ich glaube, ich habe mehrfach bewiesen, dass ich gut ohne Luxus leben kann. 





VORSCHAU

Menschen 2024

*Welche Männer und Frauen das neue Jahr prägen werden?
Auf diese zwölf Persönlichkeiten aus KULTUR, POLITIK,
SPORT & GESELLSCHAFT nehmen wir Wetten an*

Taylor Swift

Musikerin

Mit ihren Songs und Texten machte sie die halbe Welt zu ihrer Community. Im neuen Jahr könnte es die ganze werden

1

Ob Gelsenkirchen in der dritten Juliwoche beben wird? Im Sommer letzten Jahres maßen Seismologen 2,4 auf der Richterskala, als Taylor Swift in Seattle 70.000 Fans zum Mitsingen von „Shake It Off“ aufführte. Die Veltins Arena hat Platz für rund 80.000 Swifties – man muss auf alles gefasst sein.

Taylor Swift tritt mit ihrer bahnbrechenden „The Eras“-Tour diesen Sommer siebenmal in Deutschland auf (die anderen Konzerte sind in Hamburg und München), und selbstverständlich waren ihre Megashows mit 40 Songs aus zehn Alben oder aber auch „Ären“ wie im Rest der Welt innerhalb von Minuten ausverkauft. Die das Nachsehen hatten, stürmten die Kinos – Swifts gleichnamiger Film zur Tour ist mit mehr als 250 Millionen Dollar Umsatz der erfolgreichste Konzertfilm aller Zeiten. Die „Person des Jahres 2023“ laut „Time Magazine“ umging Verleiher und brachte das 3-Stunden Spektakel ohne Mittelsmänner in die Kinos. Kontrolle ist ihr wichtig.

Es ist der zehnte Rekord, den die 34-Jährige in ihrer Karriere bricht (der erste war 2010 als jüngste Grammy-Gewinnerin für das Album des Jahres), gewiss arbeitet sie gerade am nächsten. Seit die Milliardärin den Footballer Travis Kelce datet, ist das Interesse unter jungen Zuschauerinnen an der NFL eklatant gestiegen. Niemand weiß, was passieren wird, wenn aus der noch frischen Liebe mehr als eine Song-Inspiration wird. Vielleicht bricht 2024 eine neue Superbowl-Ära an.

Swifts Strahlkraft scheint grenzenlos zu sein. Vergiss den Privatjet (über dessen Ausstoß @taylorswiftjets auf Instagram penibel Buch führt), wenn doch am Ende der Tour ein Geldsegen von mehreren Milliarden Dollar auf die bespielten Städte herabgeregnet sein wird. Swifties knausern nicht beim Konsum. Weil ihr Idol was tut fürs Geld.

Literaturprofessoren loben den außergewöhnlichen Wortreichtum – „größer als der von Bob Dylan“ – von Taylors Texten und ihr Talent für einprägsame Verse unter Vermeidung abgedroschener Formulierungen. Künstliche Intelligenz scheiterte im Wettbewerb mit einer beliebigen Swift-Zeile an ihrem Gespür, die richtigen Worte für Gefühle zu finden. Wie macht sie das?

Vor vielen Jahren behauptete sie, einfach ins Handy zu tippen, wenn ihr eine eingängige Melodie einfalle, aber natürlich ist das Unternehmen Taylor Swift schon lange kein Mädchen mehr, das sich den Herzschmerz von der Seele schreibt. Die auch nicht ganz unbekannte Julia Roberts fasste nach ihrem Konzertbesuch in ei-

nem Instagram-Post zusammen, was nach Hochrechnungen 50 Prozent der Amerikaner vereint: „Thank you for being everything we ever needed! Ever.“

Taylor Swift ist alles, was wir brauchen. Junge Fans brauchen sie, weil sie Gemeinschaft stiftet. Sie tragen Freundschaftsarmbändchen mit Taylor-Lyrics, sie kommunizieren in einer Art Geheimsprache, die sich aus versteckten Andeutungen in den Liner Notes, Songtexten und Videos zusammensetzt. Eine Sprachwissenschaftlerin identifizierte diese Taylor-Sprache als „Lect“ wie Dialekt. Außenstehende verstehen nichts, wenn Swifties vom roten Schal wispern (hat was mit Jake Gyllenhaal, einem ihrer zahllosen Verflorenen, zu tun). Nur Fortgeschrittene wussten Bescheid, als sie im Video zu „Out Of The Woods“ ein hellblaues Kleid trug; in genau so einem war sie einsam auf einer Yacht von Paparazzi abgelichtet worden, nachdem Harry Styles sie verlassen hatte. Insiderwissen verbindet.

Ja, hat die Welt denn nichts Besseres zu tun? Fragt niemand. Stattdessen werden dieses Jahr erstmalig Taylor-Swift-Seminare an der amerikanischen Elite-Universität Harvard angeboten. In Austin, New York und Berkeley gibt es schon ähnliche. „Es ist doch ein Glück, dass so eine große Künstlerin auch noch der bekannteste Mensch der Welt ist“, sagt die Harvard-Professorin und Poetin Stephanie Burt. Man kann nicht nur das Reimen von Taylor lernen, sondern auch, wie man sich gegen Bullies auflehnt: Kanye West zum Beispiel (lange Geschichte) oder den Musikmanager Scooter Brown, der die Rechte an den Songs ihrer sechs ersten Alben kaufte und an einen Investor verscherbelte. Wie sie die verlorenen Songs alle noch mal im Original mit leichten Änderungen als „Taylor’s Version“ einspielte und damit 2023 acht Top-Ten-Plätze in den Billboards gleichzeitig belegte, ist ein Lehrstück in Artistic Entrepreneurship, das tatsächlich auf dem Plan der Universität Berkeley steht.

So was gefällt auch Donald Trump, der Taylor Swift laut eigener Aussage lediglich „25 Prozent weniger mag“, seit die Künstlerin, die in ihren Anfängen als blonde Folksängerin vermeintlich das „Make America Great Again“-Ideal bediente, für Joe Biden stimmte und gegen Waffenbesitz wettete.

Vielleicht ist Taylor Swift der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich Amerika, wenn nicht die Welt, gerade einigen kann.

Taylor for Friedensnobelpreis? Klingt gar nicht so utopisch.

Die Autorin Brigitte Steinmetz lebt in Los Angeles und schreibt für Playboy über Kultur- und Lifestyle-Themen. Sie traf Taylor Swift bereits mehrmals persönlich.

— Kingsley Ben-Adir —

Schauspieler

Im Februar kommt er als Bob Marley ins Kino – und später womöglich als neuer James Bond. Hoch spannend, der Mann!

2 **N**ichts gegen Ryan Gosling, aber es gab im zurückliegenden Jahr wahrlich mehr als einen Ken. Kingsley Ben-Adir zum Beispiel. Er ist zwar nicht als Oscar-Favorit im Rennen, machte aber in „Barbie“ als tumber Schönling in knallbunten Hemden ebenfalls eine hervorragende Figur. 2024 setzt der Brite nun mit seiner ersten Kino-Hauptrolle im Biopic „Bob Marley: One Love“ (ab 15. Februar im Kino) endgültig zum Sprung in die erste Hollywood-Riege an.

Als große Schauspiel-Hoffnung macht Ben-Adir, der 1986 im Nordwesten Londons geboren wurde, schon seit einiger Zeit von sich reden. Nach dem Studium an der renommierten Guildhall School of Music and Drama begann er seine Karriere zunächst mit der unter englischen Schauspielern weit verbreiteten Mischung aus Nebenrollen in Shakespeare-Stücken am Theater und Krimi-Serien im Fernsehen. Erste Kino-Auftritte

in Guy Ritchies „King Arthur – Legend of the Sword“ oder „The Commuter“ mit Liam Neeson fanden eher wenig Beachtung, doch der Knoten platzte schließlich mit einer Rolle in der vierten und fünften Staffel „Peaky Blinders“ sowie mit der Kultserie „The OA“.

Für die Rolle des legendären Reggae-Musikers in „Bob Marley: One Love“ wurde Kingsley Ben-Adir nun von Marleys Sohn Ziggy, der als Produzent verantwortlich ist, höchstpersönlich ausgewählt – und das, obwohl Ben-Adir nach eigener Aussage weder singen noch tanzen kann und auch das Gitarrespielen erst lernen musste. Während der Arbeit an „Barbie“, so verriet Ben-Adir, dessen Großeltern mütterlicherseits aus Trinidad und Tobago stammen, kürzlich einem US-Magazin, nutzte er die Drehpausen, um Marleys jamaikanischen Dialekt zu perfektionieren.

Im Spielen prominenter Persönlichkeiten ist der Schauspieler, der jüngst auch zum Ensemble der Marvel-Serie „Secret Invasion“ zählte, ohnehin längst geübt. Immerhin war er bereits im Film „One Night in Miami“ als Malcolm X und im TV-Zweiteiler „The Comey Rule“ als Barack Obama zu sehen. Noch viel berühmter ist allerdings die Rolle, für die er aktuell gehandelt wird. Nicht nur für „Barbie“-Regisseurin Greta Gerwig wäre Ben-Adir nämlich der perfekte nächste James Bond. Auch bei den britischen Buchmachern wird sein Name als 007-Nachfolger hoch gehandelt.

Der Autor Patrick Heidmann pflegt als Filmexperte beste Hollywood-Kontakte und interviewt für uns seit Jahren Stars der Filmbranche.





WOW-FRAU

Auch als Brand-Ambassador für Rihannas Dessous-Label Savage X Fenty begeisterte Rapperin Shirin David bereits. Für 2024 bleibt auf mehr solcher Aufnahmen zu hoffen ...

Shirin David

Musikerin

Ob im TV oder in den Charts: Zuletzt war kaum eine Rapperin so präsent wie sie. 2024 dürfte es für die 28-Jährige weiter bergauf gehen

3

S

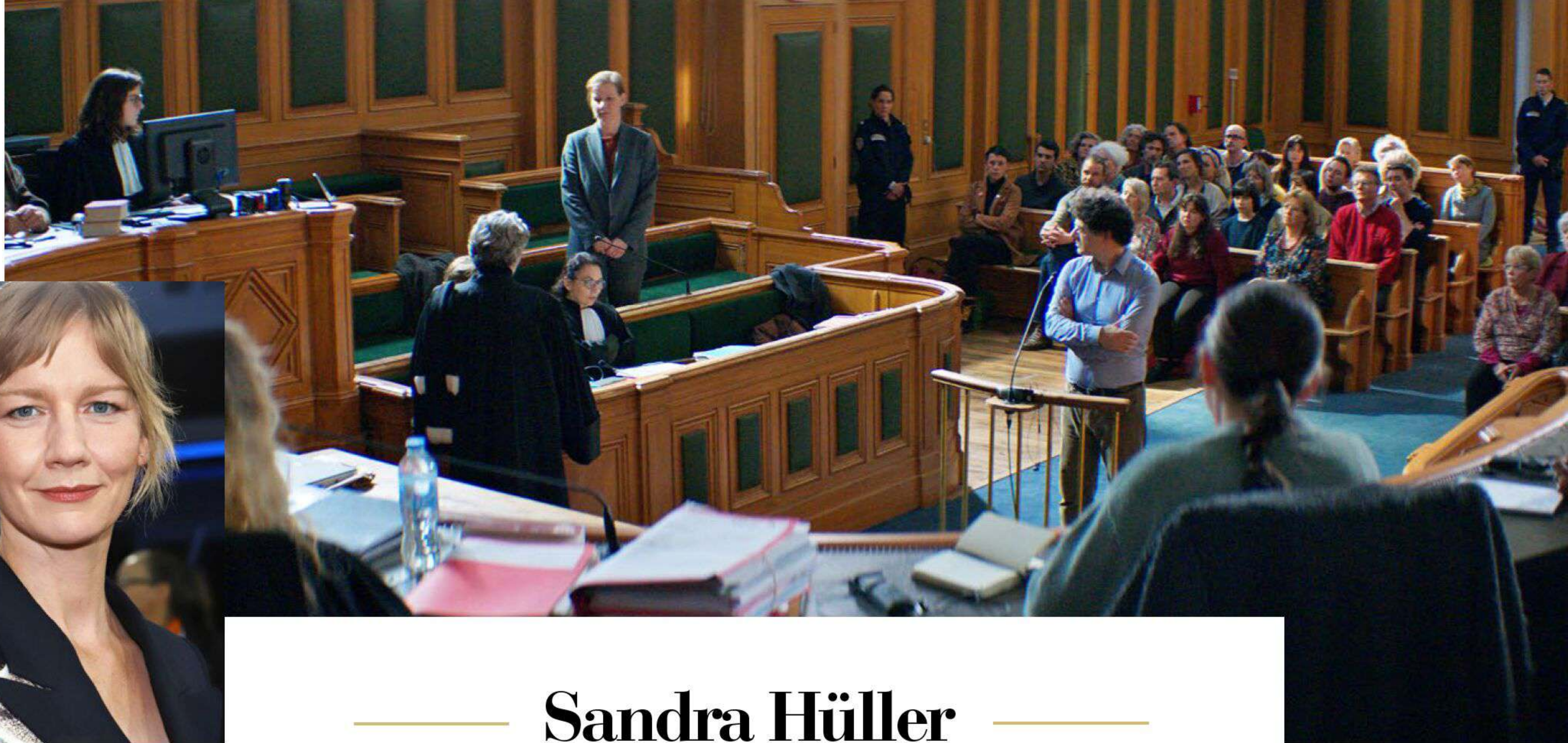
pätestens seit ihrem Auftritt bei der finalen Ausgabe von „Wetten, dass..?“ ist Shirin David, bürgerlich Barbara Schirin Davidavicius, auch einem Publikum über 30 bekannt. Die 28-jährige Rapperin, die ihren Weg in die Öffentlichkeit ursprünglich als YouTuberin fand, performte im ZDF gemeinsam mit Schlager-Königin Helene Fischer die gemeinsame Neuauflage von „Atemlos durch die Nacht“ – und zeigte einem Millionenpublikum, was sie von Thomas Gottschalks Sprüchen hält: herzlich wenig.

stellte sie die erste Künstlerin ihres eigenen Labels Juicy Money Records vor und brillierte als Jurorin in der Casting-Show „The Voice of Germany“. Und fürs neue Jahr kündigte die Musikerin an, dass einiges von ihr zu erwarten sei. Ob es wieder ein Duett mit einem deutschen Megastar wie Helene Fischer, eine neue Tournee oder ein kontroverser TV-Auftritt sein wird, verriet sie nicht. Sicher ist nur: Wenn Shirin David so weitermacht wie bisher, schlägt sie 2024 ganz sicher Wellen.

Die Autorin Julia Haase ist popkulturell bewanderte Playboy-Redakteurin und befasst sich so begeistert wie kenntnisreich mit Hip-Hop-Musik.

Als der 73-jährige Moderator bekundete, er habe Shirin David weder den Opern-Fan noch die Feministin angesehen, konterte sie: „Ich möchte sagen, als Feministinnen können wir gut aussehen, klug sein und eloquent und wunderschön zugleich.“ Während die einen ihr Gebaren für zickig halten, wird sie von den anderen für ihr Aufbegehren gefeiert. Wie man auf sich aufmerksam macht, weiß sie jedenfalls. Und wie man sich durchsetzt, auch.

In der Hip-Hop-Szene macht Shirin David – die bereits als Kind Klavier, Geige und Oboe spielte und als Jugendliche Gesang an der Jugend-Opern-Akademie studierte – schon lange von sich reden: Für ihre Fans ist sie eine Ikone der Frauenbewegung, für andere die Verkörperung der Doppelmoral. Passen ihre Beauty-OPs und knappen Outfits zum Feminismus? Oder eine groß angelegte McDonald's-Kampagne zu ihren Herzenthemata Tierschutz und Nachhaltigkeit? Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung! Dazu wird Shirin David auch im neuen Jahr viele Gelegenheiten bieten. Mit ihren Songs dominiert sie oft die Spitze der Charts. Ihre Shows sind – gerade fürs deutsche Auge – ungewohnt spektakulär und rasend schnell ausverkauft. Selbst ihre Eistee-Marke namens Dirtea wurde zum Verkaufsschlager. Ende 2023



Sandra Hüller

Schauspielerin

*Gerade gewann die deutsche Schauspielerin den Europäischen Filmpreis
– die US-Presse sagt ihr glänzende Oscar-Chancen voraus*

4 A

Im Anfang war der Teufel. Bei der Berlinale 2006 sorgte die damals 27-jährige Schauspielerin mit dem Film „Requiem“ für Furore, in dem sie eine vermeintlich von Dämonen besessene junge Frau spielte. Zehn Jahre später wurde sie für einen spektakulären Nacktauftritt gefeiert: in der oscarnominierten

Tragikomödie „Toni Erdmann“ – ihre Figur schmetterte bei einer textilfreien Party Whitney Houston.

Doch erst jetzt scheint die große Zeit der Sandra Hüller gekommen zu sein. Das hat die inzwischen 45-Jährige zwei Filmen zu verdanken, die im vergangenen Jahr dem Filmfestival von Cannes ihren Stempel aufdrückten: In „Anatomie eines Falls“ (Bild oben) war sie als Autorin zu sehen, die des Mordes an ihrem Ehemann verdächtigt wird. „The Zone of Interest“ wiederum, der am 29. Februar ins Kino kommt, zeigt sie als beklemmend kaltherzige Ehefrau des KZ-Kommandanten Rudolf Höß.

Dass sie nicht schon in Cannes einen Preis für ihre von der Kritik umjubelten Leistungen erhielt, lag an einer Formalität: Die zwei Projekte bekamen die Auszeichnungen für den Besten Film beziehungsweise die Beste Regie, und in der Regel darf ein Film nur in einer Kategorie prämiert werden. Dafür winken nun noch höhere Ehren: Bei den Europäischen Filmpreisen im Dezember wurde sie bereits als Beste Darstellerin geehrt. Somit könnte sie 2024 in der absoluten Champions League spielen: „Jetzt muss Sandra Hüller den Oscar bekommen“, titelte schon „Die Welt“.

Die amerikanische Presse sieht das ähnlich: Das Branchenblatt „Variety“ sieht in ihr einen „neuen großen Star“ und prognostiziert zwei Oscar-Nominierungen. Der „Hollywood Reporter“ verpasste ihr das

Etikett „Schauspieler des Jahres“ – „aber mit einem Fragezeichen“, wie sie in Interviews zu betonen pflegt.

Die Vorzeichen für diesen Höhenflug waren schon ganz früh zu erkennen. Nach einem Schauspielstudium an der angesehenen Ernst Busch-Schule erhielt sie schnell Engagements an renommierten Häusern und wurde 2003 von „Theater heute“ zur „Nachwuchsschauspieler des Jahres“ gekürt. Fortan pflasterten Preise ihren Weg. Abgesehen vom Silbernen Bären für „Requiem“ wurde sie bei der Kritikerumfrage von „Theater heute“ viermal „Schauspieler des Jahres“ – zuletzt 2020 für ihren Hamlet am Schauspielhaus Bochum. Den Europäischen Filmpreis erhielt sie bereits 2016 für „Toni Erdmann“.

So gesehen, wirkt es fast absurd, dass Hollywood erst jetzt so richtig auf sie aufmerksam geworden ist. Aber für Sandra Hüller scheint das keinen großen Unterschied zu machen. Auch wenn sie betont, dass sie gerne in den USA arbeiten würde, sieht sie sich als „deutschsprachige europäische Schauspielerin“. Derzeit sind auch nur deutsche Projekte angekündigt.

Wer mit ihr arbeitet, der bekommt die Bereitschaft zu kompromissloser Intensität geboten. Während der 20-minütigen Pause von „Hamlet“ etwa blieb sie in ihrer Rolle die ganze Zeit auf der Bühne, weil sie nicht Energie und Spannung verlieren wollte. Beim Oscar-Gemunkel dagegen bleibt sie erst mal ganz ruhig und beurteilt es als „Spekulation“.

Falls ihre Karriere wider Erwarten doch einmal zu Ende gehen sollte, hätte sie ohnehin eine Alternative: Für den Film „In den Gängen“ machte sie einen Führerschein als Gabelstaplerfahrerin.

Der Autor Rüdiger Sturm interviewt für Playboy seit vielen Jahren national wie international bekannte Schauspieler, Künstler, Schriftsteller und Musiker.

Julie Chávez Rodríguez

Wahlkampfchefin von Joe Biden

Auf der Enkelin des amerikanischen Latino-Volkshelden Cesar Chávez ruht die Hoffnung vieler Menschen: Kann sie die USA vor einer zweiten Amtszeit Donald Trumps bewahren?

5

Julie Chávez Rodríguez dachte immer, sie hätte eine normale Kindheit gehabt. Erst mit dem Abstand von vielen Jahren verstand sie, dass vieles daran alles andere als normal war. Zum Beispiel wie sie als kleines Mädchen mit ihren Geschwistern und Cousins Protest gespielt hatte. Für die Kinder der Familie Chávez war das selbstverständlich: Sie malten sich Schilder mit Slogans und marschierten, Parolen skandierend, ums Haus.

Julie Chávez Rodríguez hat von Kindheit an Politik eingeatmet. Ihr Großvater, Cesar Chávez, wurde als Anführer der Landwirtschaftsarbeiter in Kalifornien bei deren Kampf um gerechten Lohn zu einer nationalen Bürgerrechtsikone. Seine Enkelin Julie wurde im Alter von neun Jahren verhaftet, weil sie für den Opa Flugblätter verteilte. Ihr Onkel führte eine der wichtigsten Gewerkschaften der USA an. Jetzt übernimmt Julie Chávez Rodríguez, ganz in der Familientradition, einen der wichtigsten politischen Posten der USA.

Die 45-Jährige soll den Wahlkampf von Joe Biden führen. Eine enorme Verantwortung, wenn man bedenkt, dass eine Niederlage ihres Chefs eine Gefahr für die amerikanische Demokratie und die Stabilität des Weltgefüges bedeuten könnte. Donald Trump liegt unangefochten an der Spitze des Feldes der republikanischen Kandidaten, und in vielen entscheidenden Staaten ist das Rennen der beiden alten Männer extrem knapp.

Dass Biden bei diesem Kampf auf eine Latina setzt, sagt viel über die Prioritäten seines Wahlkampfs aus. Die aus Lateinamerika stammenden Wähler gelten als entscheidende Gruppe, wenn es im kommenden Jahr

ernst wird im Kampf um die Zukunft Amerikas. Und bei diesem Teil der Bevölkerung verliert die demokratische Partei immer stärker an Boden.

Die Zugkraft des Namens Chávez unter den Latinos der USA ist kaum zu unterschätzen. Cesar Chávez, dem ein nationales Monument und ein Hollywood-Film gewidmet wurden und dessen Büste im Oval Office steht, ist für die lateinamerikanische Community der USA ein Volksheld. Mit seiner Gewerkschaftsarbeit auf den Gemüsefeldern von Kalifornien war er der Erste,

der den namen- und rechtlosen Wanderarbeitern eine Stimme gab – und Stolz auf ihre ehrliche, harte Arbeit.

Nicht zuletzt wegen ihres Einflusses auf die Latinos der USA erlangte Chávez Rodríguez im Wahlkampf von Barack Obama im Jahr 2008 eine führende Position. Als Obama dann ins Weiße Haus gewählt wurde, nahm er die populäre Organisatorin gleich mit. In der Administration von Obama spielte sie schnell eine einflussreiche Rolle. Als Direktorin für Public Engagement, also Chef der öffentlichen Kommunikation, hatte sie stets unmittelbaren Zugang zum Präsidenten.

Mit der Wahl Donald Trumps hieß es für Julie Chávez Rodríguez dann, zurückzuwechseln in den Wahlkampfmodus. Sie heuerte bei der heutigen Vizepräsidentin Kamala Harris an, die damals als Senatorin für Chávez' Heimatstaat Kalifornien arbeitete, aber Ambitionen hatte, als erste Frau Präsidentin der USA zu werden. Mit der Hilfe von Chávez verzeichnete Harris' Wahlkampf beträchtliche Anfangserfolge. Als jedoch klar wurde, dass Harris sich nicht würde durchsetzen können, wechselte Chávez ins Lager des heutigen Präsidenten.

So wurde sie erneut ein wichtiger Teil eines erfolgreichen Präsidentschaftswahlkampfs – und zog mit Joe Biden zurück ins Weiße Haus. Nicht zuletzt weil sie schon unter Obama eng mit Biden zusammen gearbeitet hatte, gehörte sie in der Biden-Regierung von Anfang an zum engsten Kreis um den Präsidenten. Dabei schaffte sie es, stets im Hintergrund zu bleiben. So ist Julie Chávez Rodríguez heute eine jener extrem einflussreichen Figuren in der US-Politik, die so gut wie nie in der Öffentlichkeit auftauchen.

Als Wahlkampfchefin Bidens wird sie das Rampenlicht nun kaum mehr meiden können. Wichtig dabei ist ihr jedoch, dass sie nicht in erster Linie als Enkelin ihres berühmten Großvaters gesehen wird. „Ich bin unglaublich stolz auf meine Familie“, sagt sie. „Aber ich will, dass die Menschen mich für das kennen, was ich selbst bin, unabhängig von meinem Großvater.“

Wenn sie über die Werte spricht, für die sie steht, dann deckt sich das stark mit denen ihrer Familie. „Sie steht für die Rechte und die Würde der einfachen Leute“, sagt Cecilia Muñoz, die unter Obama mit Chávez zusammengearbeitet hat. Eine Qualität, die Joe Biden im kommenden Jahr sicher sehr zugutekommen wird.

Der Autor Sebastian Moll, 1964 in Frankfurt geboren, arbeitet als Korrespondent für deutsche Medien (u. a. „Spiegel Online“, „Welt“ und „taz“) in New York.



Julian Nagelsmann

Fußball-Bundestrainer

Wenn uns doch noch einer ein EM-Sommermärchen 2024 schreibt, dann er. Wie er das macht? Mit seiner Spiel-Philosophie

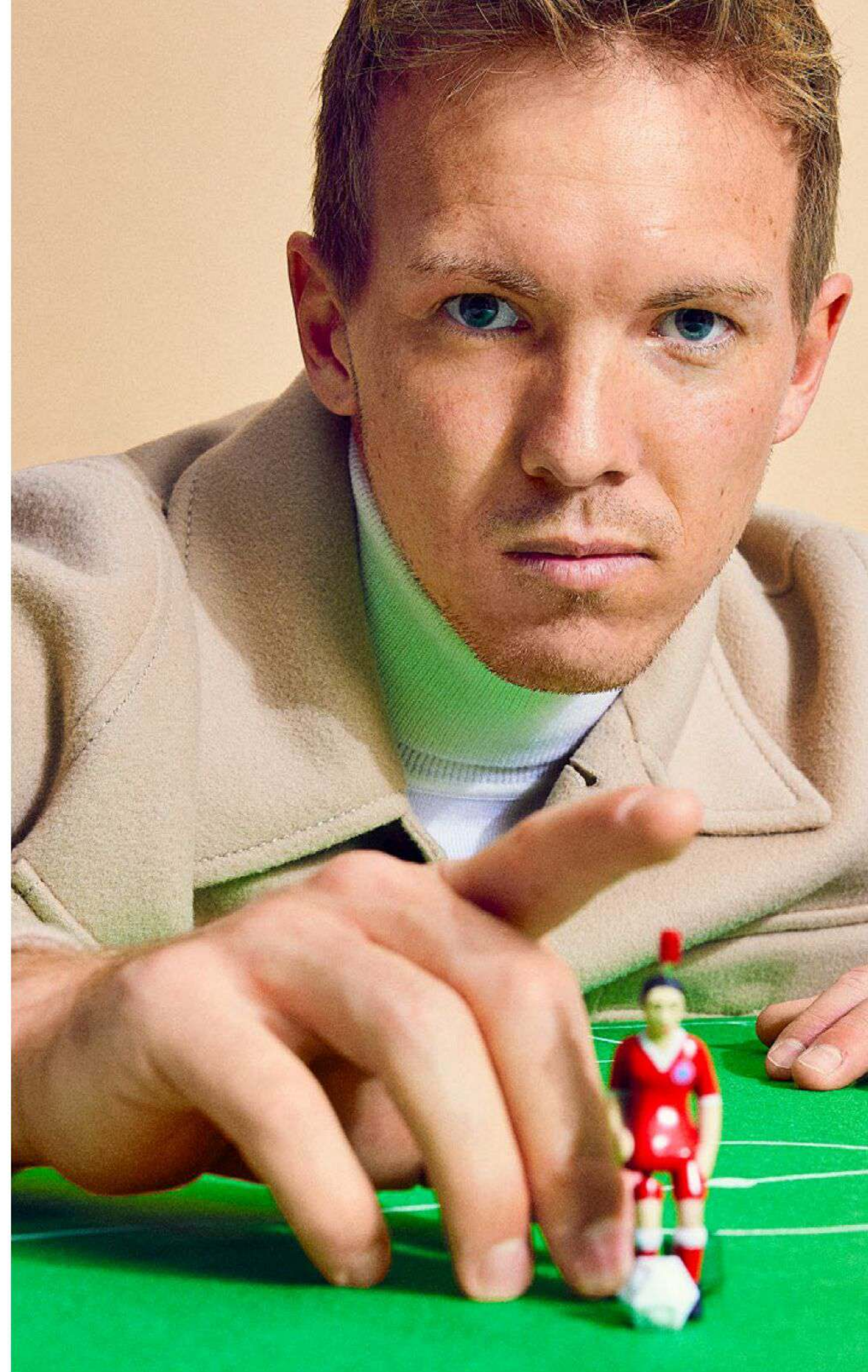
M⁶

it Rettungsmissionen kennt Julian Nagelsmann sich aus. Man vergisst das schnell, weil er in Leipzig und München ja mehr damit beschäftigt war, erfolgreiche Teams auf den Gipfel zu führen, als erfolglose aus dem Sumpf zu ziehen. Aber am Beginn seiner Karriere als Bundesliga-Trainer, da stand: eine Mission Impossible. Im Februar 2016 belegte die TSG Hoffenheim, angetreten mit großen Ambitionen, den vorletzten Platz der Bundesliga-Tabelle und hatte mit Huub Stevens, der als Feuerwehrmann eingesprungen und wegen Herzrhythmusstörungen wieder abgesprungen war, schon den zweiten Trainer der Saison verschlissen. Dann kam Nagelsmann und „gewann mit seiner offensiven Spielweise die Herzen der Spieler und Fans“, wie der „Kicker“ analysierte. Und die TSG sicherte sich vorzeitig den Klassenerhalt.

Wie er das damals angestellt hat? Eine Erfolgszutat verrät er vor Jahren in einem Playboy-Interview: Er habe versucht, den Spielern klarzumachen, dass es trotz all des Drucks „einfach ums Fußballspielen geht, um das, was sie als Kind draußen auf dem Bolzplatz machen wollten. Ich wollte ihnen zeigen, dass der Punkt ‚Freude am Beruf‘ Priorität hat, trotz der Anspannung.“

Es gibt seriöse Hinweise darauf, dass Julian Nagelsmann mit dieser Methode nun auch die Rettungsmission Nationalelf angeht. Am Tag nach dem peinlichen 2:3 zu Hause gegen die Türkei Ende November ging die DFB-Elf jedenfalls erst mal zusammen Döner essen. Nach „Freude am Beruf“ sahen die Fotos aus dem Berliner Dönerlokal „Hisar“ absolut aus. Und auch wenn es drei Tage später gegen Österreich gleich die nächste Pleite setzte: Die Chancen, dass Nagelsmann auch die zweite große Rettungsmission seiner Karriere zum Erfolg macht, stehen weit besser, als es nach Ende des Absturzes 2023 manchem erscheint.

Das mag nach einer gewagten These klingen. Ja, das DFB-Team ist vor nicht viel mehr als einem Jahr schon in der Vorrunde der WM gescheitert und hat anschließend gegen unter anderem Polen, Kolumbien und Japan verloren. Aber wir neigen dazu, die Bedeutung von Testspielen zu hoch einzuschätzen – und die des Faktors Glück im Fußball zu niedrig.



Hätte Ilkay Gündogan im ersten WM-Spiel in Katar gegen Japan nicht den Pfosten getroffen, sondern ins Tor, hätte Deutschland 2:0 geführt und wäre wohl nicht nur mit einem Sieg ins Turnier gestartet, sondern auch mit einer ganz anderen Überzeugung. Und wären die Testspiele des vergangenen Jahres weniger für Experimente genutzt und mit einem höheren „Emotionsniveau“ (Nagelsmann) bestritten worden, dann hätten nicht so oft die ein, zwei Prozent Leistung gefehlt, die auf Top-Niveau schon den Unterschied ausmachen. Am deutlichsten wurde das beim 2:1-Testspielsieg gegen Frankreich. Der wurde einer Art magischem Völker-Effekt zugeschrieben. Er hatte seinen Ursprung aber wohl eher darin, dass die Deutschen in der Partie etwas zu beweisen hatten – und die Franzosen ein WM-Quali-Spiel gegen Irland in den Knochen.

Nagelsmann hat eine Mannschaft aus fantastischen Spielern. Daran gibt es trotz der letzten Ergebnisse des DFB-Teams keine Zweifel. Er hat Routiniers, Malocher, Zauberer. Er hat ein offensives Mittelfeld mit Sané, Musiala, Wirtz, das seinesgleichen in Europa sucht. Gut, er hat eine wacklige Abwehr, aber auch einen so herausragenden Fußball-Sachverstand, dass er einen Weg finden wird, sie zu stabilisieren.



Was Nagelsmann bislang nicht hat: das Momentum auf seiner Seite, den Schwung, die positive Dynamik. Auf dem Platz wirkten die Nationalspieler zuletzt meist wie verunsicherte Schulbuben, die sich bemühen – die Hoffenheimer verwandelte Nagelsmann einst wieder in leichtfüßige Kerle, die sich vergnügen. Wie so was theoretisch geht, weiß er also. Und wie schnell so ein Stimmungswandel nicht nur ein Team, sondern auch die Fans erfassen kann, haben wir bei der WM 2006 erlebt. Da feierte Deutschland nach einer Vorbereitung voller Experimente und Enttäuschungen mit einem 4:2 im Eröffnungsspiel gegen Costa Rica die Wiederauferstehung. Und dann einen fantastischen Fußballsommer. Diesmal heißt der Gegner beim Eröffnungsspiel am 24. Juni Schottland. Impossible wirkt Nagelsmanns EM-Mission 2024 nicht.

Der Autor Alexander Neumann-Delbarre ist Playboy-Reporter, Fußballfan und großer Sportkenner. Zu seinen Auszeichnungen zählt unter anderem der Niedersächsische Sportjournalistenpreis 2018.

Sam Altman

CEO, OpenAI

Kein Wissensgebiet wird 2024 so schnell wachsen wie die künstliche Intelligenz. Ganz vorne mit dabei: der Chef von ChatGPT

D

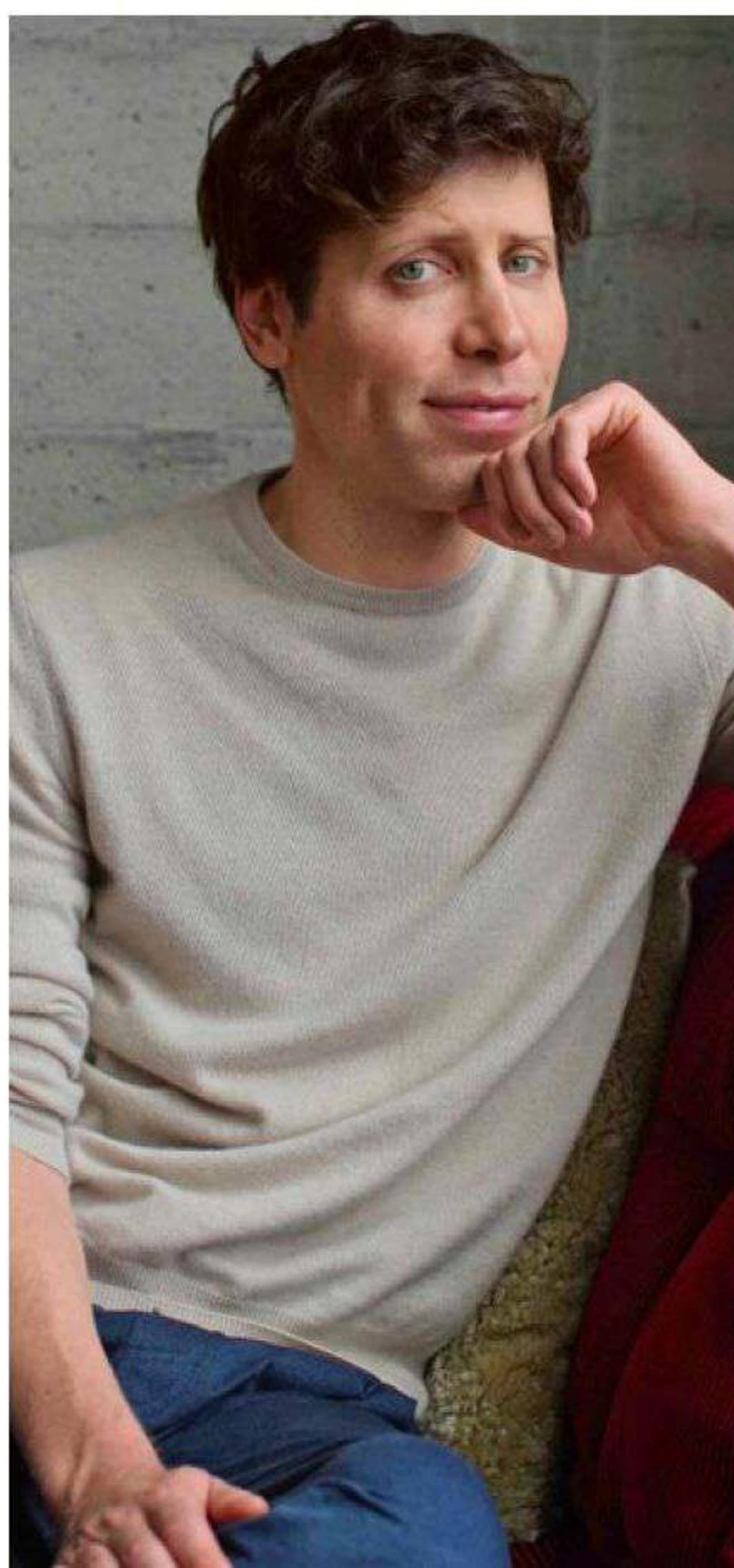
as Theater um die Entlassung des 38-Jährigen als CEO von OpenAI im November 2023 dürfte genug Stoff für eine komödiantische Verfilmung hergeben. Denn schon einen Tag nachdem er als CEO abgesetzt worden war, holte man Altman wieder zurück an die Spitze des KI-Unternehmens. Abseits dieser Anekdote hat die Entwicklung künstlicher Intelligenz in den vergangenen zwölf Monaten erstaunliche Sprünge und vor allem Schlagzeilen gemacht.

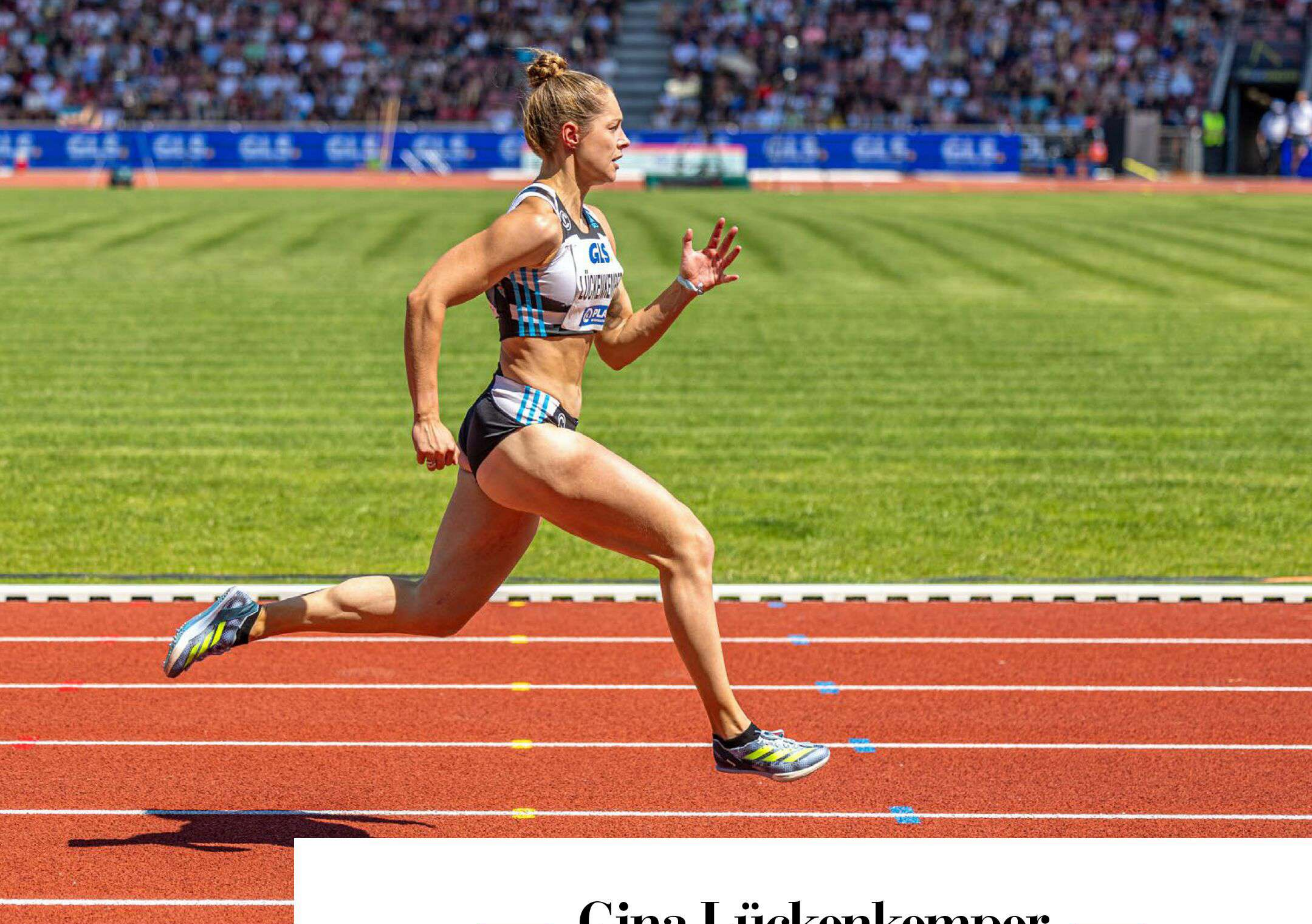
KI ist im Mainstream, in unserem Alltag angekommen. Fake-Inhalte, die sich per Mausklick generieren lassen – etwa vollkommen fiktive Bilder aus Kriegsgebieten – finden sich täglich im Internet. Redaktionen sparen sich die Autoren und lassen Nachrichtentexte von ChatGPT generieren. Und auch wir haben im Playboy bereits KI eingesetzt – allerdings nicht, ohne dies kenntlich zu machen. Die KI ist gekommen, um zu bleiben. Umso entscheidender ist das Handeln von Vordenkern wie Sam Altman. Der Pionier ist davon überzeugt, dass künstliche Intelligenz das Zeug dazu hat, noch in diesem Jahrzehnt die globale Gesellschaft auf den Kopf zu stellen. „Der technologische Fortschritt, den wir in den nächsten 100 Jahren machen, wird weitaus größer sein als alles, was wir gemacht haben, seit wir das Feuer kontrolliert und das Rad erfunden haben“, so Altman. Maschinen werden Tätigkeiten übernehmen, mit denen heute noch Menschen Geld verdienen. Und zwar früher, als wir denken. Auch Google, Apple oder Tesla arbeiten fleißig mit an der KI-Revolution. Welche Konsequenzen wird diese Entwicklung haben? Und wer wird die KI unter Kontrolle halten, wenn sie tatsächlich irgendwann dem Menschen ebenbürtig sein sollte? Es sind Leute wie Sam Altman, die diese Geschichte aktiv mitschreiben.

Werden die Verlockungen der KI irgendwann so groß, dass moralische Fragen nicht mehr zählen? Massenarbeitslosigkeit, Fake-News-Fluten und der Mensch als Sklave der Software – die Horrorszenarien sind schier unendlich.

Was für 2024 Hoffnung macht: Jüngst wurden Beschwerden von ChatGPT-Usern laut, wonach die KI nicht mehr Antworten auf Eingaben erbrachte, sondern stattdessen Anleitungen lieferte und die Nutzer selbst zum Arbeiten aufforderte. Warum die KI faul wurde, konnten selbst die Entwickler nicht beantworten. Und auch diese Zeilen wurden klassisch von Menschenhand getippt. Noch ist es also nicht zu spät. Und geht es nach Sam Altman, sind Nutzen und das Potenzial der KI ohnehin weitaus größer als die Risiken. Hoffen wir, dass er recht behält.

Der Autor David Goller ist Playboy-Redakteur, autodidaktischer Rechner-Experte und weiß bei allen technischen Problemen Rat für seine Kollegen.





— Gina Lückenkemper —

Sprinterin

Bei den Olympischen Sommerspielen in Paris will Deutschlands schnellste Frau ins 100-Meter-Lauf-Finale sprinten

8 **B**

ereits im Alter von sieben Jahren steht Gina Lückenkemper zum ersten Mal auf der Tartanbahn – und fängt sich sofort den Leichtathletik-Virus ein. Schnell entwickelt sie eine Leidenschaft für den Sport. Später als Teenagerin spezialisiert sie sich auf die Sprintdisziplinen, in denen sie wenig später durchstartet. Aber

Talent und Spaß allein reichen nicht, um Deutschlands schnellste Frau zu werden. Die heute 27-Jährige arbeitet hart für ihren Erfolg. Kaum eine andere Athletin ist im Training und bei den Wettkämpfen so akribisch. Gina Lückenkemper bezeichnet sich selbst als Perfektionistin. Der Lohn: 2022 triumphiert die DLV-Athletin bei der Leichtathletik-EM in München, holt Gold im 100-Meter-Lauf und in der 4-mal-100-Meter-Staffel – und kurz darauf WM-Bronze mit der deutschen 4-mal-100-Meter-Staffel in Eugene (USA). Der perfekte Sprint? Fühlt sich für sie nach eigenen Worten wie Fliegen an. Alles sei leicht und schweben an ihr vorbei. „Dann ist das für einen Sprinter das schönste Gefühl“, sagt sie. Die magische Schallmauer von elf Sekunden knackt Gina Lückenkemper erstmals 2017 bei

der Leichtathletik-WM in London. Ihre 100-Meter-Bestleistung steht bei fantastischen 10,95 Sekunden. Zuvor war nur Katrin Krabbe als letzte Deutsche bei der WM 1991 in Tokio mit 10,91 Sekunden unter elf Sekunden geblieben. Ein echtes Vorbild aber hat Gina Lückenkemper nicht. Immerhin ließ sie sich von Leichtathletik-Star Allyson Felix inspirieren. Die US-Amerikanerin war Sprinterin über 200 sowie 400 Meter und gewann siebenmal Olympisches Gold.

Gina Lückenkemper würde für ihre Karriere bereits eine Olympiamedaille reichen. Davon träumte sie schon als Kind, als sie sich zum ersten Mal die Spikes anzog. Ihr großes Ziel sind die Sommerspiele 2024 in Paris, die Finalteilnahmen über 100 Meter sowie 4-mal 100 Meter – und ein Platz auf dem Treppchen. Diesem Ziel ordnet Deutschlands beste Sprinterin, die nicht nur mit ihrer offenen Art, sondern in erster Linie mit Leistungen überzeugen möchte, alles unter: „Ich möchte gesund bleiben und weiter ordentlich trainieren, dann kann ich auch in Paris 2024 schnell rennen.“

Der Autor Dirk Adam ist ehemaliger Leistungssportler und heutiger Online-Chef der deutschen Ausgabe von „Sports Illustrated“.

Sebastian Fitzek

Schriftsteller

*Auf Thriller-Tour will der Erfolgsautor
2024 Hallen und Stadien füllen – und zum
literarischen Bühnen-Superstar werden*



9
S

Sebastian Fitzek wirkt neidisch. Obwohl er mit 13 Millionen verkauften Büchern der vielleicht erfolgreichste deutsche Autor der jüngeren Vergangenheit ist. Und obwohl er mit seinem jüngsten Thriller „Die Einladung“ zum elften Mal hintereinander sofort auf Platz eins der Bestsellerlisten schoss. Denn trotz aller Hits blieb dem 52-Jährigen eines verwehrt: Bei seinen Lesungen erreicht

er nicht die gleiche ekstatische Wirkung wie Rockstars bei ihren Konzerten. Das scheint schmerzvoll für ihn zu sein, denn nach eigenem Bekunden wollte er immer Musiker werden, schaffte es aber mangels Talent und Kontakten nicht.

Im nächsten Jahr hat er keinen Grund zum Bedauern mehr. Denn im November und Dezember geht er laut offizieller Ankündigung auf die „größte Thriller-Tour der Welt“. In XL-Lokalitäten wie der Münchner Olympiahalle oder der Berliner Mercedes-Benz Arena bietet er, so die Werbung, „eine einzigartige Mischung aus Psychothriller-Lesung und fesselnder Bühnenshow – vergleichbar mit einem packenden Kinofilm und der Intensität eines Konzerts“.

Längst vorbei sind die Zeiten, in denen Fitzek eigenhändig einen Beamer in Buchhandlungen schleppte und seinen Lesern selbst gebastelte Präsentationen zeigte. Sein Credo aber bleibt das gleiche: „Ich lese nicht einfach mein Buch vor, denn ich halte es für notwendig, wenn die Leute Geld ausgeben, dass sie gute Unterhaltung bekommen, und zwar möglichst in einer Art und Weise, die sie noch nicht kennen.“

Seine Romane sind für drastische Szenen bekannt. Liebt er Gewaltdarstellung, will er Verbrechen zelebrieren? „Das ist ein Trugschluss“, sagt Fitzek bestimmt. „Die Leute lesen Thriller, weil sie sich mit dem Leben beschäftigen wollen. Denn wenn einem der Schicksalsschlag des Todes droht, will man überleben. Und damit stellt sich die Frage: Was ist der Sinn meines Daseins?“ Zudem seien seine literarischen Gewaltschilderungen „im Vergleich zu dem, was in der Realität, passiert, viel, viel milder“, sagt Fitzek. „Wenn Ihnen ein Rechtsmediziner die Fälle eines Monats schildert, dann sagen Sie: Ich will damit nichts zu tun haben.“

Um welchen Sinn des Daseins also geht es ihm? Für sich selbst hat er folgende Antwort gefunden: „Mein Sinn besteht darin, dass ich so viele Reisen wie möglich mache. Ein gutes Buch nimmt mich mit auf eine Reise – und wenn ich nach der Lektüre zurückgekehrt bin, hat es mir etwas gegeben. Jede Begegnung, jede Liebe, jeder neue Job: das sind Lebens-Reisen. Am Ende hat man daraus Erinnerungen gezogen. Und je mehr Erinnerungen man hat, umso erfüllter ist das Leben gewesen.“ 2024 wird Sebastian Fitzek wohl eines bescheren: die Erinnerung an das Dasein eines Rockstars.

Der Autor Rüdiger Sturm interviewt für Playboy seit vielen Jahren Künstler, Schriftsteller, Schauspieler und Größen der Musikwelt.



Caren Miosga

Fernsehmoderatorin

Nach 16 Jahren „tagesthemen“ soll sie 2024 den ARD-Talk am Sonntagabend retten – und die Verdrossenheit des Publikums beenden

10

Caren Miosga ist eine mutige Frau, denn sie geht auf Rettungsmission. Nichts weniger als den Sonntagabend-Talk der ARD muss sie retten – und damit gleich ein ganzes Genre. Der Politik-Talk der Öffentlich-Rechtlichen insgesamt

hat an Bedeutung dramatisch verloren, spielt de facto kaum noch eine Rolle in der gesellschaftlichen Debatte. „Anne Will“, „Hart aber fair“, „Maybrit Illner“ – more of the same, oft langweilig, irrelevant, ärgerlich. Immer dieselben Gesichter, zu wenig Diskurs, kaum Erfrischendes, als Gäste zu häufig Journalisten, Wissenschaftler und andere Worthülsen-Akrobaten. Zu viele, die nur reden, nichts verantworten – professionelle Klugscheißer aus der „Bubble“ eben. Weit weg von den wahren Themen, den Menschen, der Straße.

Die Zuschauer sind gnadenlos ehrlich, sie strafen ab, sie schalten ab. Anne Wills Talk verabschiedete sich mit fast peinlichen Quoten. 3,3 Millionen Zuschauer zum Schluss. Das ist nicht der Rede wert. Es scheint, als gehe Politikverdrossenheit mit Polit-Talk-Verdrossenheit einher.

Ausgerechnet Markus Lanz gilt als strahlende Ausnahme, als Klassenbester. Einer, der bei „RTL Explosiv“ Krawall moderiert und bei „Wetten, dass..?“ Baggerwetten angesagt hat, zeigt, wie man es macht. Er hat verstanden, dass der Begriff „Talkshow“ aus zwei Teilen besteht. Er räumt dem Wort „Show“ den Raum ein, den das Genre braucht – und verdient. Seine Art empfinden viele als zu eitel, sein Gehabe als gewöh-

nungsbedürftig. Geschenkt. Wenn überhaupt einmal eine Talkshow Gesprächsthema in den Büros oder den sozialen Medien ist – dann ist es seine. Sandra Maischberger hat sich gewandelt, als Lanz-Rivalin positioniert. Doch auch hier permanent Journalisten zu Gast, eine Nabelschau der Medien im schlechtesten Sinne.

Die Königsdisziplin aber bleibt Sonntag, 21.45 Uhr in der ARD.

Ab jetzt mit Caren Miosga. Sie kommt aus dem Privatfunk, was für sie spricht. Bei Radio Schleswig-Holstein legt man ebenso viel Wert auf Hörernähe wie bei RTL Nord auf Relevanz für die Zuschauer. Das prägt. Die Tochter eines Maurers hat im R.SH-Studio Hamburg und im Hamburger Speckgürtel gearbeitet – also Orte wie Pinneberg, Norderstedt und Elmshorn beackert. Dort hat sie gelernt, wie man „Nachbarnachrichten“ produziert, also wie man „bahnbrechende“ Entscheidungen bei Feuerwehrversammlungen und in Gemeindevertretungen sowie Einbrüche, Firmenjubiläen und Verkehrsunfälle in knappe Worte fasst. Ihre früheren Kollegen berichten mir: „Sie hatte immer Biss, war hartnäckig in der Recherche, bereit zu vielen Überstunden, selbstkritisch, lernbereit und fähig, die Perspektive zu wechseln.“

Vor allem aber hat sie nun 16 Jahre lang die „tagesthemen“ moderiert, länger als jede und jeder andere zuvor. Es ist inzwischen Tradition, dass die Moderatorin von „TT“ in der ARD den Polit-Talk am Sonntagabend übernimmt. Erst Sabine Christiansen, die den Sendeplatz Ende der 90er-Jahre erobert und groß gemacht hat. Dann Anne Will, jetzt Miosga. Sie kommt in wilden, für Talkshows herrlichen Zeiten. Selten gab es so viel Disput, so viele Debatten in der Gesellschaft wie jetzt. Es ist an Caren Miosga, dies auf den Sonntagabend zu übertragen. Die Chance, unideologisch, neugierig und offen heiße Eisen anzupacken, ist riesig. Zuwanderung, Verteilung, Gender-Debatte, Ukraine, Naher Osten ... Interessante Köpfe – und damit potenzielle Talk-Gäste – gibt es auch international so viele wie lange nicht mehr. Der Argentinier Javier Milei, der Brasilianer da Silva, Nikki Haley ...

Die Sendung muss Themen setzen, aufregen, Schlagzeilen produzieren. Sie muss relevant sein, anecken, reiben, auch wehtun. Sie muss liefern, was andere nicht liefern. Groß sein. Wichtig. Und ja, auch mächtig. Talk ist Streit, nicht Harmonie. Harmonie ist hier Langeweile. Der Sendeplatz gehört also entstaubt, entkrampft, wiederbelebt. Es braucht endlich eine Talkshow, wie es der Begriff verspricht.

Seien wir optimistisch. Denn Caren Miosga ist eine mutige Frau.

Der Autor Michael Cramer liebt Talkshows. Er war Chefredakteur von Sabine Christiansen in der ARD und leitete die Redaktion von Michel Friedman. Heute ist er Geschäftsführer von Alt & Cramer, Kommunikationsberatung und Kreativstudio in Berlin. Zu den Kunden gehören Konzerne, Regierungen, Unternehmer und Politiker.

Jeffrey Gibson

Künstler

Auf ihn hat die Kunstwelt gewartet: Ein Maler, Bildhauer und Performer mit indianischen Wurzeln vertritt die USA auf der Biennale 2024

11

Jeffrey Gibson ist vieles. Halb Cherokee-Indianer, Maler, Bildhauer, Fotograf, Performer, queer und: der erste indigene Künstler, der Amerika bei der Biennale in Venedig (20. April bis 24. November) vertritt. Es ist nicht zu fassen, aber die USA haben es bis heute nicht geschafft, sich bei der wichtigsten Kunstaussstellung der Welt zu ihrer Geschichte zu bekennen. Nun ja – 1932 durfte mal eine Gruppe Navajo-

Indianer Teppiche und Glasperlenschmuck im US-Pavillon ausstellen, doch diese Künstler blieben namenlos und wurden eher wie eine Folkloregruppe inszeniert. Jeffrey Gibson dagegen fiebern Kenner entgegen wie einem Popstar. Was gar nicht so verkehrt ist. Der Titel seines jüngsten Werkes „Just When You Least Expect It“ ist eine Zeile aus dem Pet-Shop-Boys-Song „Love Comes Quickly“. Das Triptychon, das gerade bei der Art Miami zu sehen war, zeigt Farbpunkte auf dunkelblauem Grund, vielleicht einen Blick ins Universum oder Stroboskoplicht am Nachthimmel, erklärte der Künstler. Eigentlich erklärt Gibson gar nicht gerne, was seine Kunst bedeuten soll, ihm ist lieber, die Betrachter lassen sich auf eigene Gefühle und Gedanken ein.

Geboren in Colorado Springs, wuchs Gibson, 51, als Sohn eines US-Army-Ingenieurs in New Jersey, Deutschland und Südkorea auf. Er studierte unter anderem an der Kunstakademie in Chicago und am Londoner Royal College of Art, aber mehr noch als die formale Ausbildung prägten ihn die Punk- und Rave-Clubs in seinen Zwanzigern. Wut war seine Katharsis. 2010 war er so wütend über seine Kunst, dass er seine bemalten Leinwände aus den Rahmen schnitt und sie im Waschsalon bei hohen Temperaturen schrumpfen ließ. Als er sie aus dem Trockner zog, sahen sie aus wie Tierhäute. Seitdem konzentriert sich der Multimediakünstler auf die Verschmelzung der Unvereinbarkeiten. Indigene Pop-Art nennen es die Kritiker.

Nach qualvollen Künstlerjahren in Brooklyn lebt er heute mit Mann und zwei Kindern in Hudson, zwei Stunden Zugfahrt von New York City. Sein Studio ist in einer ehemaligen Schule, wo seine Studenten G,lasperlen auf Vögelchen kleben und Everlast-Boxsäcke mit Popsong-Lyrics verzieren. „Vielleicht ist meine Kunst einzigartig“, sagt Gibson „aber meine Erfahrungen sind universal.“ Zur Biennale plant er ein noch geheimes Multimediaprojekt unter dem Titel: „the space in which to place me“ – eine Referenz an ein Gedicht der Lakota-Lyrikerin Layli Long Soldier. Kunst, die Menschen zusammenbringt. Haben wir gerade nötiger denn je.

Die Autorin Brigitte Steinmetz lebt in Los Angeles und schreibt für Playboy über Kultur- und Lifestyle-Themen.



Igor Levit

Pianist

Er trifft nicht nur am Piano immer den richtigen Ton. Auch in der Antisemitismus-Debatte sollten wir ihm gut zuhören

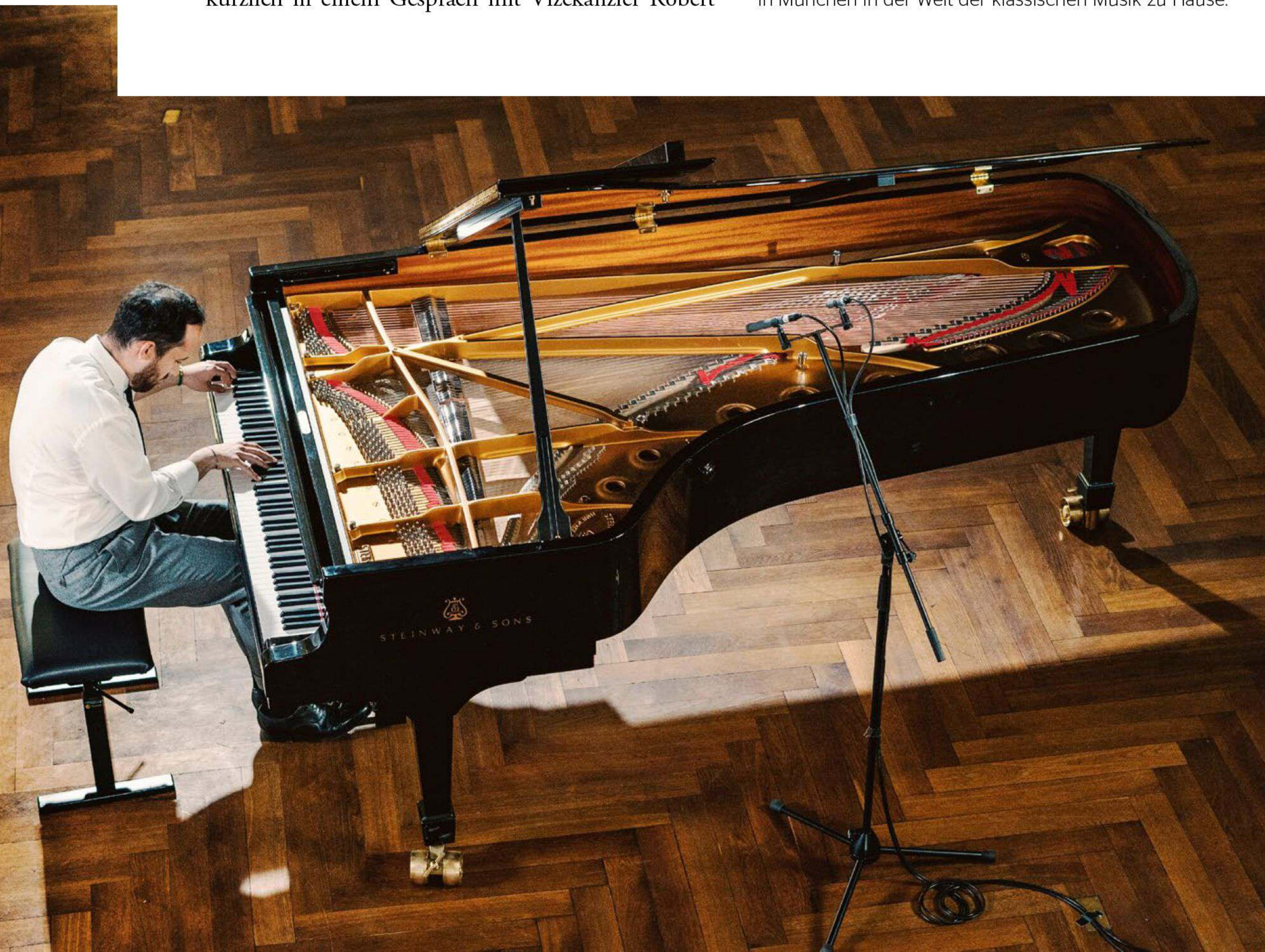
12

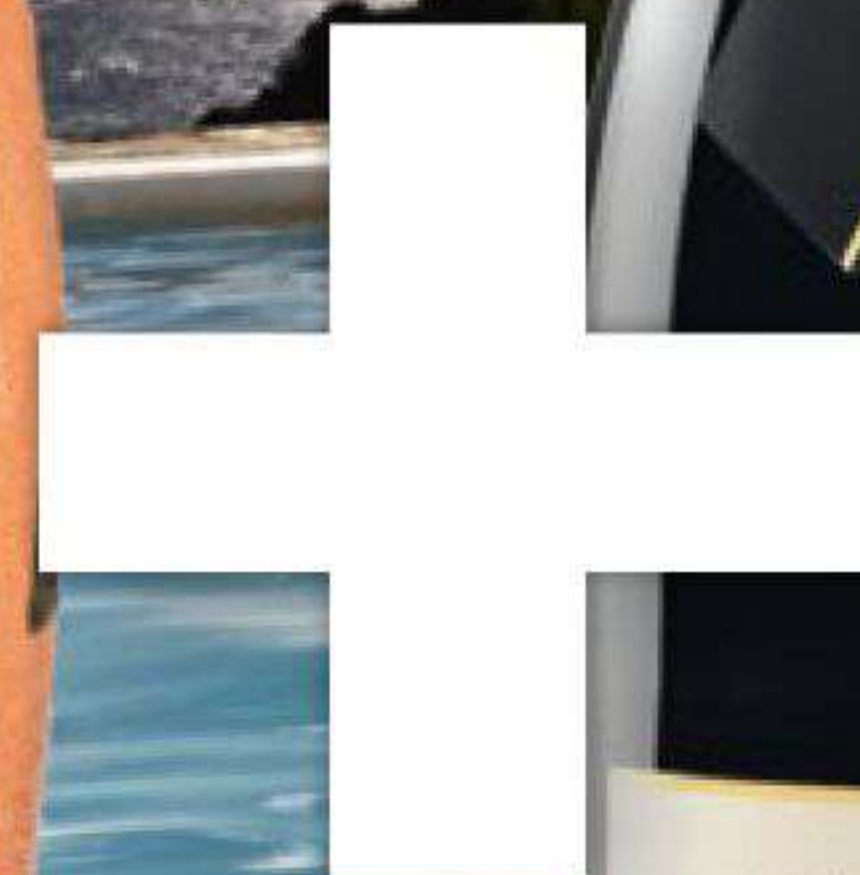
Igor Levit könnte einfach am Klavier sitzen bleiben und spielen. Er könnte nichts anderes sein als einer der großen Pianisten unserer Zeit, Star der Klassik-Szene, er könnte Platten-Einspielungen und Preise einsammeln und jeden Abend lächelnd einen Blumenstrauß entgegennehmen. Und Levit könnte auch den Mund halten, wenn es politisch unangenehm und unharmonisch wird. Stattdessen spricht der 36-Jährige mit russisch-jüdischen Wurzeln öffentlich Klartext. Das tut er zwar bereits seit Jahren, aber seit dem Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023 haben seine Äußerungen eine fast unerträgliche Dringlichkeit. Denn Levit spricht das aus, was für viele Deutsche beschämend ist, etwa kürzlich in einem Gespräch mit Vizekanzler Robert

Habeck: Er habe das Grundvertrauen in Deutschland verloren, sagt Levit, er habe sogar mit dem Gedanken gespielt, Deutschland zu verlassen.

Wie wenige andere gibt Levit damit den vielen deutschen Juden eine Stimme, die auch hierzulande Angst vor Übergriffen haben, die sich mehr Verständnis und Zeichen der Solidarität aus der breiten Bevölkerung wünschen und sich deshalb „so alleine wie noch nie“ fühlen. Er gibt denen eine Stimme, die nicht verstehen, warum sich so wenige gegen den Terror positionieren – anders als nach dem russischen Überfall auf die Ukraine –, warum so wenige auf die Straßen gehen, demonstrieren und aufschreien angesichts des schlimmsten Verbrechens an Juden seit dem Dritten Reich. Der Angriff der Hamas sei nicht nur ein Angriff auf Juden gewesen, erklärte Levit gerade in einem „Zeit“-Interview, „Tod den Juden!“ heiße „Tod der Demokratie!“. Levit ist damit derzeit die wohl stärkste Stimme gegen Antisemitismus in Deutschland. Er zwingt uns dazu, neu zu überdenken, wie wir unsere Verantwortung für die deutsche Geschichte und für unsere heutigen jüdischen Mitbürger im Jahr 2024 wahrnehmen wollen. Er mahnt uns, nicht nur wohlfeil gegen Ausgrenzung zu reden, sondern das floskelhafte „Nie wieder“ endlich mit Taten zu füllen.

Der Autor Philipp Nowotny schreibt für Playboy über Kultur-Themen und ist auch als Mitveranstalter des Hidalgo-Festivals in München in der Welt der klassischen Musik zu Hause.





PLAYBOY WÜNSCHT EIN PRICKELNDES NEUES JAHR!

Jetzt PLAYBOY lesen und MOËT SPITZENCHAMPAGNER sichern!

IHR CHAMPAGNER-SPARPAKET*:

1 Flasche MOËT & CHANDON UVP...	40,00 €
5 Ausgaben PLAYBOY	59,50 €
Regulärer Preis	99,50 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	49,50 €
GESAMTPAKET NUR	<u>50,00 €</u>

Jetzt Vorteile sichern:

- ✓ Exklusives Star-Cover für Abonnenten
- ✓ Kostenlose Zustellung vor Verkauf
- ✓ Lieferung im neutralen Umschlag

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**
shop.playboy.de/moet

*Enthält 1 Flasche Champagner MOËT & CHANDON (0,75 l, 12 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 50,00 €.. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/moet. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



REPORT

Reiseziel: TODESZONE

*Mit dem U-Boot zur „Titanic“, im Eiltempo auf den Everest,
per Rakete ins Weltall: Immer mehr wohlhabende Männer
lassen sich für sehr viel Geld an sehr gefährliche Orte
bringen. Nicht immer geht das gut. Eine Expedition
in die Welt des Extrem-Tourismus*

text **ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE**





UNTERWEGS IM GRENZBEREICH

Das Mini-U-Boot „Titan“ (l.) brachte Touristen zum Wrack der „Titanic“ – bis es im Juni 2023 bei einer Tauchfahrt mit fünf Menschen an Bord implodierte. Auch am Mount Everest (r.) starben im vergangenen Jahr Menschen. Das Geschäft mit den Gipfelaufstiegen boomt dennoch, sagt Expeditionsveranstalter Lukas Furtenbach, der hier auf dem höchsten Berg der Welt steht

A

Auf dem Weg nach unten hören sie noch Céline Dion. „My Heart Will Go On“, der Song aus dem „Titanic“-Film, tönt aus einer kleinen Bluetooth-Box, während Arthur Loibl und die vier anderen Männer an Bord des winzigen U-Boots hinabsinken zum Grund des Atlantiks. Es ist so eng, dass sie sich kaum rühren können. Durch das Bullauge sehen sie nichts als Finsternis. Damit sie Strom sparen, erhellen nur ein paar Leuchtstäbe das Innere des Bootes. Aber die Stimmung ist gut.

Vier Jahre lang hat Loibl auf diesen Tauchgang gewartet, 100.000 Dollar dafür gezahlt. Die vergangenen drei Tage saß er 700 Kilometer vor der Küste Neufundlands auf einem Schiff und hoffte auf besseres Wetter. Als sich die Wellen legten und der Tauchgang möglich schien, gab es Probleme mit den Batterien des U-Boots. Als die gelöst waren, machten ein paar Stabilisierungsrohre Ärger. Nun ist er endlich unterwegs. Hinab zum Wrack der „Titanic“.

Zweieinhalb Stunden dauert das Abtauchen. Dann spüren Loibl, Kapitän Stockton Rush, „Titanic“-Experte Paul-Henry Nargeolet und die zwei anderen Männer an Bord einen leichten Ruck. Sie haben den Grund des Atlantiks erreicht, sind nun auf 3800 Meter Tiefe. Im Scheinwerferlicht des U-Boots sieht Loibl aufgewirbelten Sand, einige aufgeschreckte Garnelen. 200 Meter sind es zum Wrack. Langsam trägt sie die Strömung hinüber. Dann liegt er plötzlich vor ihnen, der Bug der „Titanic“.

Drei Stunden verbringen die Männer am Wrack. Schweben an den Kajüten entlang, am Deck, am Lenkstand. Als sie nach insgesamt acht Stunden unter Wasser wieder die Oberfläche erreichen und aus dem Boot klettern, weiß Arthur Loibl: Er gehört nun zu den wenigen Menschen, die das berühmteste Wrack der Welt mit eigenen Augen gesehen haben.

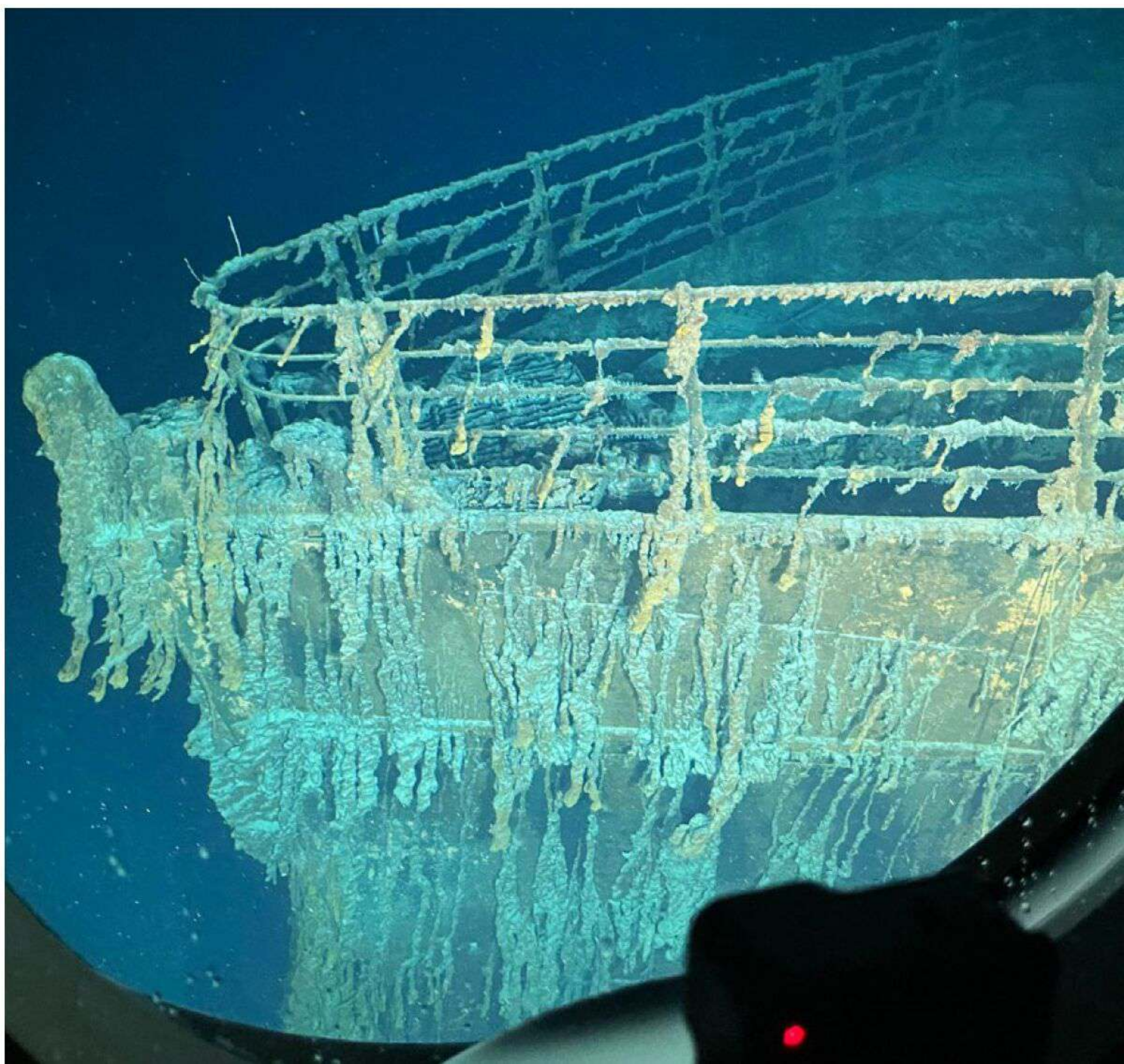
Was er nicht weiß: Auch das U-Boot, aus dem er gerade gestiegen ist, wird bald weltberühmt sein.

Zwei Jahre nach seiner Reise zur „Titanic“ sitzt Loibl, 60, Jeans, Pullover, Dreitagebart, in seiner Villa im niederbayerischen Straubing und senkt den Blick, als er über Stockton Rush und Paul-Henry Nargeolet spricht. Der Mann, der das Tauchboot lenkte, und der „Titanic“-



RISIKOFREUDIGER UNTERNEHMER

Der Deutsche Arthur Loibl (rechts im Bild) tauchte 2021 an Bord der „Titan“ zum Wrack der „Titanic“ (unten). Die wenigen Quadratmeter Platz in dem Mini-U-Boot teilte er sich unter anderem mit Kapitän Stockton Rush (Mitte) und „Titanic“-Experte Paul-Henry Nargeolet. Beide verloren zwei Jahre später bei der Implosion der „Titan“ ihr Leben. Für Loibl war der „Titanic“-Tauchgang nicht die erste extreme Reise seines Lebens: Er war auch schon an Süd- und Nordpol und drehte an Bord eines MiG-Kampffjets ein paar Runden über Russland





„Mir liefen Tränen über die Wangen, als ich vom Untergang der „Titan“ hörte“

Extrem-Tourist Arthur Loibl

Experte, der ihn begleitete, sind tot. Das Tauchboot, mit dem sie unterwegs waren, die „Titan“, existiert nicht mehr.

Am 18. Juni 2023 war es wieder unterwegs zur „Titanic“. Knapp zwei Stunden lang hielt es wie üblich Kontakt zum Mutterschiff – dann brach der plötzlich ab. Die kanadische Küstenwache startete eine große Suchaktion, die Nachricht vom verschwundenen U-Boot ging um die Welt. Schnell wurde bekannt, dass sich neben Rush und Nargeolet ein britischer Milliardär sowie ein pakistanisch-britischer Geschäftsmann und dessen Sohn an Bord befanden. Und dass sie vermutlich Sauerstoff für rund 96 Stunden hätten. Die Nachrichtensender zählten sie runter wie einen Countdown. Reporter flogen für Live-Schalten nach Neufundland, Experten schätzten die Lage ein, Arthur Loibl verfolgte alles.

„Ich vermutete, dass sie wieder ein Batterieproblem haben und da unten ohne Strom abtreiben“, sagt er. Doch er lag falsch. Vier Tage nach dem Verschwinden der „Titan“ fand ein Tauchroboter Trümmerteile auf dem Meeresboden. Die „Titan“ war offenbar implodiert.

„Ich saß vor dem Fernseher, und mir liefen Tränen über die Wangen, als ich davon hörte“, sagt Loibl. Die Nachricht vom Untergang des U-Boots, vom Tod seiner Insassen hinterließ ihn aufgewühlt, erschüttert, trauernd. Und schließlich auch mit einer außergewöhnlichen

Frage: Trete ich den geplanten Weltraumflug, für den ich bereits ein Ticket habe, nach diesem Ereignis wirklich noch an?

Der Untergang der „Titan“ sorgte nicht nur weltweit für Gesprächsstoff und Kopfschütteln über die vermeintlich mangelhaften Sicherheitsvorkehrungen an Bord. Er warf auch ein

Schlaglicht auf einen Trend, der immer mehr Fahrt aufzunehmen scheint: Extrem reiche Menschen geben extrem viel Geld aus, um extreme Dinge zu erleben – und dabei bisweilen ihr Leben zu riskieren. Die Millionäre und Milliardäre des Planeten haben offenbar ihre Abenteuerlust entdeckt.

Rund 282 Milliarden Euro werden weltweit jährlich im Abenteuer-Tourismus umgesetzt. Tendenz steigend. Der Extrem-Tourismus reicher Männer ist nur eine Nische in diesem Segment. Aber eine, die stark wächst und angesichts der Preise, die in dem Bereich aufgerufen werden, einen erheblichen Beitrag zum Gesamtumsatz leisten dürfte. Ein Auszug aus dem aktuellen Angebot einiger Luxusreiseveranstalter: 6-Tage-Trip zum Südpol: 65.000 Dollar (inklusive „Certificate of Achievement“). Auf den Everest-Gipfel in drei Wochen: 100.000 Euro (inklusive vorheriger Akklimatisierung im heimischen Schlafzimmer). Weltall-Flug mit Virgin Galactic: 450.000 Dollar (inklusive Vollpension).

Wer sind die Menschen, die diese Reisen unternehmen? Was treibt sie an? Und welche Konsequenzen hat es, wenn erfolgsverwöhnte Businessleute plötzlich den Reinhold Messner in sich entdecken?

Arthur Loibl hat sein Vermögen mit Förderanlagen gemacht. Als junger Mann stieg er ins Unternehmen seines Vaters ein, erst als Lehrling, dann übernahm er es. Aus einer Firma mit 20 Mitarbeitern und einer Million Euro Jahresumsatz machte er eine mit 135 Mitarbeitern und einem Umsatz im mittleren zweistelligen Millionenbereich. „Das war nur Arbeit, Arbeit, Arbeit“, sagt er. „Einmal im Jahr flog ich für acht Tage auf die Malediven, dann ging der Arbeitskampf weiter.“ 2011 verkaufte er das Unternehmen, 2013 zog er sich komplett daraus zurück.

In seiner Villa erinnert heute wenig an diese Zeit. Was dominiert, sind Erinnerungsstücke aus dem Leben, das danach begann. In einer Vitrine ist eine Gitarre von Queen-Legende Brian May zu sehen, daneben eine von einem Mötley-Crüe-Mitglied. Die habe es bei einem Konzertreise-Package dazugegeben, erklärt er. Die Toilette hat er ganz seiner „Titanic“-Reise gewidmet. Ein Wrack-Foto zieht sich über eine ganze Wand, der Spiegel über dem Waschbecken ist eingefasst in ein rostfarbenes Bullauge.

„Abenteuerlustig war ich schon immer“, sagt Loibl. „20 Jahre lang wurde das durch den Beruf eingebremst. Dann ging es richtig los. Und in das Extreme bin ich schließlich so reingewachsen.“

Zu seinem 50. Geburtstag druckt er das Foto einer MiG auf die Einladungskarten und schreibt dazu: „I don't want to buy it, I just want to fly it.“ 10.000 Euro legen die Partygäste für ihn zusammen, die restlichen 10.000 legt er selbst drauf und bucht einen MiG-Flug im russischen Nischni Nowgorod. Kurz bevor er stattfinden soll, kommt eine E-Mail: technische Probleme, der Flug verschiebe sich, schreiben die Russen. Kein Problem, denkt Loibl, ich habe ja Zeit. Doch ein paar Wochen später muss er feststellen, wie begrenzt diese womöglich ist. Ärzte diagnostizieren einen Gehirntumor bei ihm. Er muss sofort operiert werden. Danach sagt ein Arzt zu ihm: „Wenn Sie sich mit diesem Tumor den G-Kräften in einer MiG ausgesetzt hätten, wären Sie nicht mehr lebend ausgestiegen.“

„Das war nicht das einzige gesundheitliche Problem in meinem Leben“, sagt Loibl. „Es kamen weitere dazu. Und dir wird dann natürlich klar: Du musst *jetzt* leben.“ Und das tut er.

Den MiG-Flug holt er nach („Ich durfte sogar selbst steuern – mit 1800 km/h auf 20.000 Meter Höhe“), 2016 reist er an den Südpol, 2017 an den Nordpol, im selben Jahr meldet er sich für den „Titanic“-Trip an.

FOTOS: FURTENBACH ADVENTURES (3), OBS NEWS AKTUELL/PRO 7 MAXX



EVEREST FÜR EILIGE

Für rund 100.000 Euro bringt der Österreicher Lukas Furtenbach (l.) seine Kunden maximal komfortabel und zeitsparend auf den Gipfel des höchsten Berges der Welt (r.). Im Basecamp stehen beheizte Schlaf- und Loungezelte für sie bereit (oben), die Akklimatisierung absolvieren sie größtenteils schon zu Hause in speziellen „Hypoxiezelten“ (unten l.). Bisweilen packt Furtenbach selbst die Skepsis angesichts der Entwicklung am Everest – aber das Geschäft mit den reichen Extrem-Touristen dort boomt

Was ihn an den Extrem-Trips so reizt? „Es geht mir einfach um das Erleben. Ich will damit niemanden beeindrucken, ich tue das für mich. Ich hatte meine beruflichen Erfolge – jetzt kann ich meine Abenteuer erleben. Und der Weltall-Flug zum Beispiel stand schon lange auf meiner Liste. Ich wusste, wenn das mal möglich ist, gebe ich dafür auch die Hälfte meines Vermögens aus. Die Kugel von oben zu sehen, das war immer ein Traum von mir.“

So verrückt es klingen mag, dass sich reiche Männer heute für viel Geld an Orte bringen lassen, die lange Zeit nur einigen wenigen, äußerst risikofreudigen und extrem gut vorbereiteten Auserwählten vorbehalten waren – neu ist das Prinzip nicht. Schon im 19. Jahrhundert ließen sich britische Adlige von lokalen Bergführern auf die höchsten Gipfel der Alpen führen. In den frühen 1980er-Jahren begann dann die Phase der kommerziellen Besteigungen des höchsten Gipfels überhaupt. Von der Erstbesteigung des Everest im Jahr 1953 bis zum Ende der 1970er-Jahre schafften es 99 Menschen auf den Gipfel, 1985 waren es bereits doppelt so viele.

Ebenfalls zu Beginn der 80er-Jahre kam ein texanischer Unternehmer namens Dick Bass, der sich zuvor weit mehr mit Ölgeschäften als mit Bergtouren beschäftigt hatte, im Alter von etwa 50 Jahren auf

die Idee, die sieben höchsten Gipfel der sieben Kontinente zu besteigen. Er setzte sie um. 1985 stand Bass auf dem Everest, hatte damit als erster Mensch die „Seven Summits“ bestiegen und die Figur des erfolgreichen Unternehmers, der spät im Leben auf Abenteuer tour geht, erheblich popularisiert. Heute erreichen pro Jahr etwa 600 Menschen den Everest-Gipfel. Nicht wenige davon haben wohl mehr Unternehmensgründungen hinter sich als nennenswerte Gipfelerfolge. Und auch an anderen extremen Orten tauchen die Erben von Dick Bass heute immer öfter auf: in U-Booten im Marianengraben, in Astronautenanzügen auf der Internationalen Raumstation ISS, in Kampfflugzeugen über Russland.

Warum der Extrem-Tourismus der Schwerreichen so zunimmt? „Das hat zunächst mit den Rahmenbedingungen zu tun“, sagt Pascal Mandelartz, Professor für Tourismuswirtschaft an der Internationalen Hochschule (IU) in Düsseldorf. „Es gibt heute die technischen Möglichkeiten, solche Reisen zu unternehmen. Es gibt gleichzeitig

immer mehr Menschen, die sie sich leisten können, die Zahl der Superreichen zum Beispiel wächst seit Jahren. Und es gibt heute die sozialen Medien, in denen man der Welt von seinen Reisen erzählen und sich von den Abenteuern anderer inspirieren lassen kann.“

**„So ein Abenteuer
bestanden zu haben
ist eine Auszeichnung.
Etwas, wofür man
sich Bewunderung
erhofft“**

Expeditionsveranstalter Lukas Furtenbach





Privilegierte Männer auf einem Ego-Trip an die Ränder der Welt - passt so etwas noch in die Zeit?

Hinzu komme die psychologische Komponente: „Es geht bei diesen Trips natürlich auch um Status, ums Impionieren. Auffällig ist: Extrem-Touristen sind meist älter als der durchschnittliche Abenteuertourist. Das sind Leute, die im Leben schon viel erreicht haben und jetzt eine neue Herausforderung suchen. Sie haben diesen Drive, diese Risikobereitschaft, die man ja auch als Unternehmer braucht, und suchen jetzt noch einmal nach einer Next-Level-Erfahrung.“

Ein Mann, der diese grob umrissene Klientel auch im Detail gut kennt, ist Lukas Furtenbach. Der Tiroler, 45, drahtige Figur, North-Face-Pullover, sitzt an einem Mittwochmorgen im Restaurant des Hotels „Grauer Bär“ in Innsbruck und wirkt überraschend sanftmütig für jemanden, dessen Firma in der umkämpften Welt des Everest-Geschäfts einen Spitzenplatz einnimmt. Furtenbach Adventures heißt sein auf luxuriöse Berg-Expeditionen spezialisiertes Unternehmen. Als er es 2014 gründete, machte er damit 100.000 Euro Umsatz, heute liegt er bei fünf Millionen. Furtenbachs Spezialität: Sein Team bringt Menschen in drei Wochen auf den Everest – statt der sonst üblichen zehn.

Furtenbachs Kunden absolvieren die Akklimatisierung nicht erst am Berg, sondern schon vorher im eigenen Bett. „Sie schlafen etwa sieben Wochen lang in einem

speziellen Zelt“, sagt er. „Ein Hypoxiegenerator, so ein kleiner brummender Kasten, schafft darin eine sauerstoffarme Umgebung. Das ist die einfachste Variante. Wir hatten aber auch schon einen Kunden, der sich sein ganzes Büro in ein Hypoxiebüro umbauen ließ. Geht auch, war aber teuer.“

Rund 100.000 Euro kostet die „Everest-Flash“-Tour, die Furtenbach anbietet. Inklusive Hypoxie-Akklimatisierung, persönlichem Trainingsplan, Helikopterflug zum Basecamp, wo ein beheiztes Loungezelt, eine italienische Espressomaschine und frische Croissants warten sowie jede Menge Sauerstoffflaschen, die auf dem Weg zum Gipfel für die Expeditionsteilnehmer deponiert werden.

„Die meisten unserer Kunden sind heute Unternehmensinhaber oder Investmentbanker“, sagt Furtenbach. Fast alle seien männlich, extrem leistungsorientiert, erfolgsverwöhnt. Und noch etwas eine viele: „Sie ziehen nach dem Everest weiter. Vielleicht bleiben sie ein paar Jahre beim Bergsteigen, machen die Seven Summits, dazu dann die zwei Pole, um den sogenannten Explorers Grand Slam zu vervollständigen. Dann widmen sie sich dem nächsten Ziel: wenn sie gerne segeln, der Atlantiküberquerung, wenn sie gerne jagen, den Big Five, wenn sie gerne Auto fahren, bestimmten Amateur-Rennen. Es ist, als sammelten sie die Trophäen, die es in jedem ihrer Interessensgebiete zu holen gibt.“



LUXUS-ABENTEUER

Lust auf Gletscher-Sightseeing in der Antarktis (l. oben)? Oder gleich auf ein paar Nächte dort im spacigen „Whichaway Camp“ samt Cocktails und Gourmetmenü (l. unten)? Betuchte Reisende können heute – teils sehr komfortabel – die abgelegensten Orte des Planeten besuchen. Oder ihn gleich ganz hinter sich lassen. So wie (v. l.) Mark Pathy, Larry Connor und Eytan Stibbe, die im Frühjahr 2022 in Begleitung des früheren Astronauten Michael López-Alegría zur Internationalen Raumstation ISS reisten. Kostenpunkt: angeblich 50 Millionen Euro pro Person

Furtenbach hat viel darüber nachgedacht, was seine Kunden antreibt, schließlich möchte er sie ja verstehen. Einige Erkenntnisse, die er gewonnen hat, sind: Erstens, all die Dinge, die diese Männer erleben wollen, umgibt ein gewisser Nimbus. Jeder kennt die Geschichten darüber. Sie gelten als Abenteuer der Menschheit. Zweitens: Damit diese Erlebnisse weiterhin als echte Abenteuer gelten, müssen sie ein gewisses Restrisiko beinhalten, ein bisschen gefährlich sein. „Darum“, sagt Furtenbach, „führen Unglücke am Everest paradoxerweise immer wieder dazu, dass die Nachfrage nach Expeditionen steigt. Das Restrisiko macht den Reiz aus. Wir versuchen natürlich, es zu minimieren, und hatten auch noch nie einen tödlichen Unfall. Aber wäre alles zu 100 Prozent sicher, wäre es nicht mehr so attraktiv.“

Und damit kommen wir, drittens, zum „Kern des Ganzen“, wie Furtenbach sagt: „Warum tut jemand etwas, bei dem er sterben kann? Ich glaube, dass das Ego dabei eine ganz große Rolle spielt. So ein Abenteuer bestanden zu haben ist eine Auszeichnung. Etwas, wofür man sich in seinem wie auch immer gearteten Umfeld Anerkennung oder Bewunderung erhofft.“

Manchmal blicke er schon skeptisch auf das, was am Everest geschehe, sagt Furtenbach. Aber wer könne sich anmaßen zu entscheiden, wer auf den Everest darf und wer nicht? Für die Zukunft erwartet er einen weiteren

Anstieg der Nachfrage. So wie ihn Professor Mandelartz auch für den Extrem- und den Abenteuer-Tourismus vorhersagt: „Experten erwarten weitere Boomphasen.“

Passt das alles in die Zeit? Ein Haufen privilegierter Männer, die Erlebnisse zum neuen Statussymbol erhoben haben und jetzt auf einem Egotrip unterwegs sind an die Ränder der Welt – wirkt das in Zeiten des Klimawandels nicht so unpassend wie eine Champagnerdusche auf einer Beerdigung? Kann man so sehen. Der Ressourcenverbrauch eines Privatjet-Ausflugs in die Antarktis dürfte dem manch afrikanischer Großfamilie in einem ganzen Jahr ähneln. Und mit den 50 Millionen Dollar, die Eytan Stibbe, Larry Connor und Mark Pathy jeweils bezahlt haben sollen, um 2022 eine Woche auf der ISS zu verbringen, hätte sich viel Gutes tun lassen. Noch dazu nervten die drei dort offenbar. Sie hätten „Chaos“ angerichtet, schreibt der deutsche Astronaut Matthias Maurer in seinem Buch „Cosmic Kiss. Sechs Monate auf der ISS“ über den Besuch der drei Gäste. All die Live-Schalten zur Erde, all die Fotos für Social-Media-Kanäle: Maurer fühlte sich nach eigenen Worten, „als sei eine Horde Wilder in mein Haus eingezogen“.

Allerdings haben manche Arten des Extrem-Tourismus auch positive Nebeneffekte. Weltraumtouristen sind mittlerweile eine wichtige Einnahmequelle für Raumfahrtbehörden wie die NASA geworden, die mit den Millionen wiederum Forschung und technologischen Fortschritt vorantreibt. Zudem finanzieren die Superreichen in vielen Fällen Reisen, bei denen auch Wissenschaftler dabei sind, sei es im Marianengraben oder in der Antarktis. Für Tourismus-Professor Mandelartz können Extrem-Touristen darüber hinaus eine wichtige Botschafterrolle einnehmen: „Die Fotos und Berichte von ihren Reisen vermitteln oft das Bild eines fragilen Planeten, ob sie nun zu abgelegenen Riffen tauchen oder an die schmelzenden Pole reisen. Die Öffentlichkeit würde sich weniger damit auseinandersetzen, wenn das nicht auf diese Weise in unser Bewusstsein gehoben würde.“

Zurück in Straubing, muss Arthur Loibl nicht lange nachdenken, als es um die Kritik am Extrem-Tourismus der Superreichen geht. Wäre es nicht sinnvoller, lautet die Frage, all die Ressourcen dafür, nun ja, vernünftiger zu verwenden? Seine Antwort: „Da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Aber ich habe nur ein Leben, und das ist sowieso viel zu kurz.“ Den Weltraumflug, von dem er schon so lange träumt, er wird ihn machen. 📺

IMMER WEITER

Einen Spiegel im „Titanic“-Look hat Loibl zu Hause als Erinnerung an seine Tiefsee-Reise installiert. Der nächste große Trip soll ihn in die entgegengesetzte Richtung führen



Erfolgs- hungrig

Nach einem schwierigen Jahr ist Alexander Zverev zurück in den Top Ten der Weltrangliste. Nun will Deutschlands Nummer eins endlich das erste Grand-Slam-Turnier gewinnen. Bei den Australian Open, die am 14. Januar beginnen, hat Zverev die nächste Chance dazu





INTERVIEW

„Ich habe Riesenfehler gemacht und daraus gelernt“

*Der aktuell größte deutsche Tennisstar, ALEXANDER ZVEREV, über
sein Comeback nach schweren Rückschlägen, schnelles Erwachsenwerden,
nervige Ärzte, Sturheit als Erfolgsmotor und was er in der Tenniswelt
ändern will: die Saisonlänge und den Namen
auf Platz eins der Weltrangliste*

Interview **THOMAS BECKER** *fotos* **GREGG SEGAL**



Auch nach dem letzten Matchball der Saison ist der Terminkalender von Alexander Zverev, 26, noch immer gut gefüllt: Am Wochenende ist er von den ATP Finals aus Turin angereist, am Montagabend steigt im Allgäuer Hotel „Tannenhof“ die Gala seiner Diabetes-Stiftung, und am Dienstag geht es mit Freundin Sophia Thomalla in den Urlaub auf die Malediven. Zeit für ein Interview nimmt er sich dennoch – klammert ein Thema dabei allerdings ausdrücklich aus: Zum drohenden Prozess um die Körperverletzungs-Vorwürfe der Mutter seiner Tochter dürfen wir weder Antworten erwarten noch Fragen stellen. Zum Glück gibt es auch abseits dieses Themas viel mit ihm zu besprechen.

Herr Zverev, das Comeback-Jahr nach siebenfachem Bänderriss liegt hinter Ihnen. Sie haben sich in der Weltrangliste von Platz 27 auf 7 hochgearbeitet, qualifizierten sich für die ATP-Finals, den großen Saisonabschluss der besten Spieler. Wie zufrieden sind Sie mit sich?

Wer mir vor einem Jahr gesagt hätte: „Du bist bei den ATP-Finals dabei“, dem hätte ich den Vogel gezeigt. Im Großen und Ganzen war es für das erste Jahr nach der Verletzung schon positiv. Ein Jahr, mit dem man zufrieden sein kann. Allerdings finde ich, dass 2024 der interessantere Schritt kommen könnte.

Sie sind jetzt 26 – wie und wohin entwickeln Sie sich noch?

Ich glaube, bei mir haben sich im vergangenen Jahr ein paar Dinge verbessert. Ganz konkret: mein zweiter Aufschlag zum Beispiel.

Der war lange ein Problem trotz Ihrer Größe.

Ja. Das ging 2019 los. Irgendwann hatte ich pro Spiel 20 Doppelfehler. Zwei Jahre lang wusste ich gar nicht, wie man aufschlägt. Allein beim US-Open-Finale! Mit dem Aufschlag von heute hätte ich das nicht verloren. Aus solchen Fehlern muss man lernen. Wenn man das nicht tut, ist man ein Idiot. Und ich hoffe immer noch, dass ich keiner bin.

Das US-Open-Finale 2020: eine der zwei großen Niederlagen in Ihrer Karriere. Sie liegen gegen Dominic Thiem 2:0 nach Sätzen vorn, schlagen zum Titelgewinn auf – und verlieren im fünften Satz 6:8 im Tiebreak. Wie lange hing Ihnen diese Enttäuschung nach?

Die US Open hingen mir gar nicht so sehr nach wie das French-Open-Halbfinale gegen Nadal ...

... die zweite große Niederlage. Sie spielten fulminant, knickten um, rissen sich die Bänder und mussten aufgeben.

Ja. Der Unterschied ist: Gegen Nadal bei den French Open hatte ich wirklich das Gefühl, ich bin bereit vom Kopf her, von meiner Spielweise und auch als Mensch. Ich bin erwachsen genug, reif für die Weltspitze. Bei den US Open zwei Jahre zuvor hatte ich dieses Gefühl nicht. Das war ein komisches Turnier: erst mal Quarantäne, dann spiele ich lange nicht gut – und stehe dennoch plötzlich im Finale, liege 2:0-Sätze vorne und bin zwei Punkte vom Grand-Slam-Sieg entfernt. Ich hatte das Gefühl, noch nicht mal 30 Prozent von dem Tennis zu spielen, das ich spielen kann. Ich habe einfach nicht gut genug gespielt, um ein Grand-Slam-Champion zu sein.

Wie geht man nach einem solchen Desaster nach Hause?

Heulend. Völlig am Ende. Gab es jemals ein knapperes Grand-Slam-Finale?

Wie kommt man da wieder raus? Hilft Ihnen ein Mentaltrainer?

Ich bin jemand, der bei sich bleibt. Ich weiß, dass viele Sportler mit Psychologen arbeiten, aber ich glaube, dass man selbst in so einer Situation gewesen sein muss, um wirklich zu wissen, was da in einem Sportler vorgeht. Jeder Mensch ist da anders, aber ich glaube: Man muss das selbst mit sich klären, selbst aus diesen Situationen lernen.

Wie zufrieden sind Sie gerade ganz grundsätzlich mit Ihrem Leben?

Ich kann mich nicht beschweren. Ich lebe das, was ich immer machen wollte. Habe ich Fehler gemacht? Natürlich. Jeder, der jung ist, macht Fehler. Ich habe Riesenfehler gemacht und daraus gelernt. Aber: Ich wollte mein ganzes Leben lang Tennisprofi werden, wollte in den größten Stadien der Welt spielen, und das tue ich nun. Natürlich möchte ich die Nummer eins der Welt sein und zehn Grand-Slam-Titel gewinnen. Dennoch glaube ich, dass alles relativ gut läuft.

Haben Sie eine Strategie, mit der Sie sich von außersportlichen Belastungen befreien? Man sagt, ohne klaren Kopf gehe nichts im Tennis.

Das Problem ist eher, dass es kaum Pausen für den Körper gibt. Unser Jahr ist so lang wie in keinem anderen Profi-Sport. Wir spielen durchgehend von Anfang Januar bis Mitte November, haben gar keine Off-Season, keine Zeit, uns physisch vorzubereiten. Während der Saison eine Trainingsphase finden? Schwierig. Da gehen wir als ATP-Tour in die falsche Richtung. Ich bin seit zehn Jahren auf der Tour, und seitdem heißt es immer: Wie können wir die Saison kürzen? Jetzt spielen wir mit dem Davis Cup sogar bis Dezember. Ich glaube nicht, dass das der richtige Weg ist.

Wie viele Tage im Jahr haben Sie keinen Schläger in der Hand?

Vergangenes Jahr habe ich mal gezählt: Bis zum letzten Turnier, den ATP Finals Mitte November, waren es zwölf Tage. Aber das war ein Comeback-Jahr, in dem ich wohl so viele Turniere gespielt habe wie sonst niemand. Ich wollte unbedingt wieder dahin, wo ich hingehöre: in die Top Ten.

Bleibt bei Ihrem Nomadenleben Zeit für Freundschaften außerhalb des Tennisplatzes?

In Monte-Carlo habe ich viele Freunde, da gibt es eine gute deutsche Gruppe. Wenn wir da sind, unternehmen wir eigentlich immer was. Es ist nicht so, dass ich gar keine Freunde habe. Ich bin auch ein relativ sozialer Typ.

Im vergangenen Jahr haben Sie die Alexander Zverev Foundation gegründet und sammeln Spenden zugunsten an Diabetes erkrankter Kinder. Sie waren dreieinhalb Jahre alt, als bei Ihnen Diabetes Typ 1 festgestellt wurde. Wann haben Sie sich zum ersten Mal selbst gespritzt?

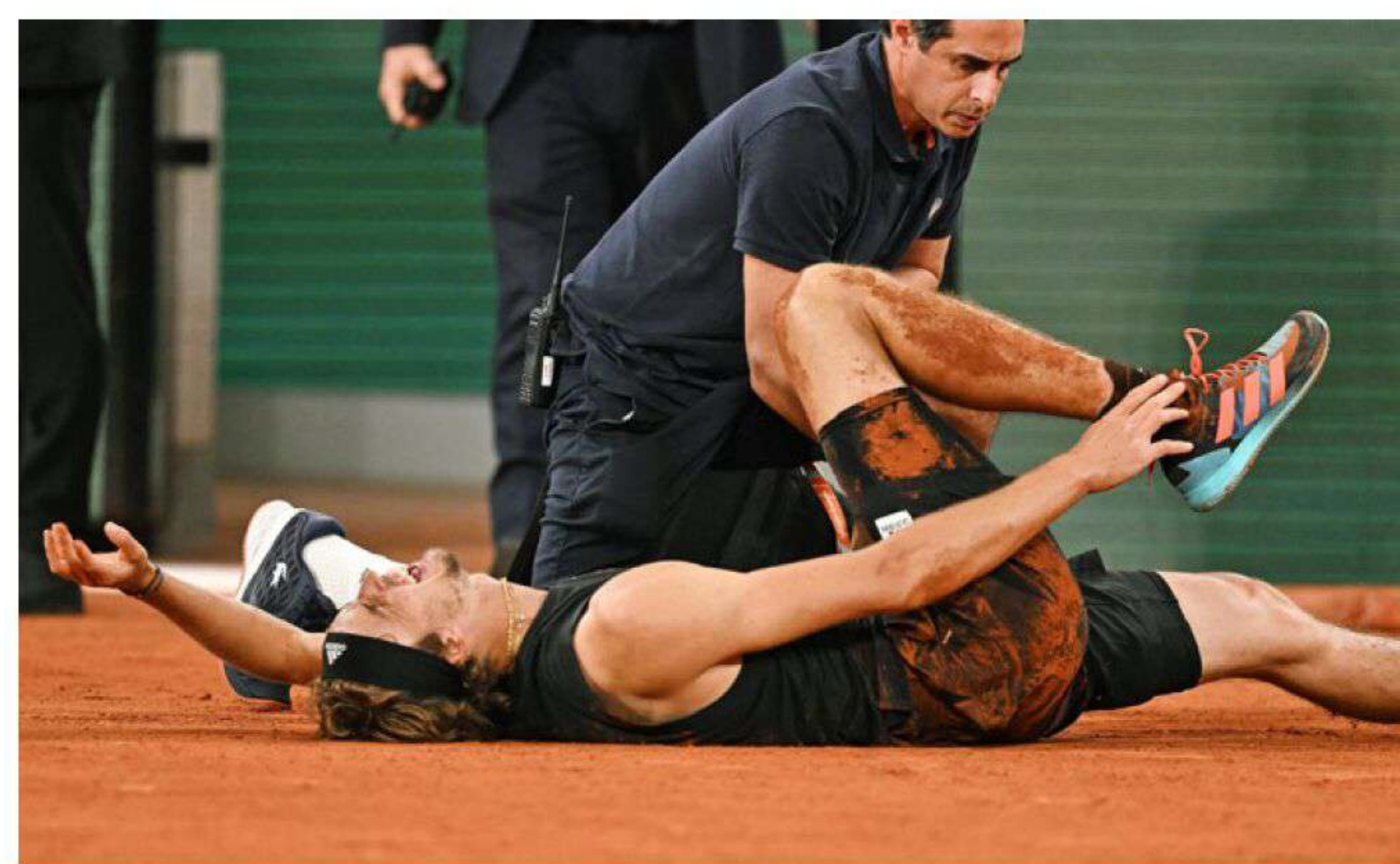
Ab der Schulzeit, weil man da ja länger ohne die Eltern ist. Die Lehrer wussten von meiner Krankheit und haben immer mit kontrolliert. Aber mit dieser Krankheit musste ich schon schneller erwachsen werden und Disziplin lernen.

Sie haben mal erzählt, dass Sie vor ersten Dates immer auf die Toilette gegangen sind, um sich zu spritzen. Wie sehr hat die Krankheit Sie als Heranwachsender beschäftigt?

Was mich total genervt hat, waren all die Ärzte, die gesagt haben: Mit Diabetes kann man keinen Leistungssport betreiben! Erst recht nicht in einer physisch so schweren Sportart wie Tennis. Da hast du keine Chance! Das hat mich gestört, ich wollte immer das

Spiel, Schatz und Sieg:

1 Wenn sie gemeinsam öffentlich auftreten, sind die Fotografen nicht weit: Zverev und seine Partnerin Sophia Thomalla bei Zverevs Ehrung als „Sportler des Jahres 2021“. **2** Schwere Verletzung: Im Halbfinale der French Open 2022 knickt Zverev um und reißt sich sieben Bänder im rechten Fuß. **3** Nach einem halben Jahr Pause startet er sein Comeback und erklärt als Cover-Star von „Sports Illustrated“ allen Rückschlägen zum Trotz: „Tennis ist das, was ich am meisten liebe.“ **4** Sein bislang größter Erfolg: Gold im Einzel bei Olympia 2021 in Tokio





„Wenn mir
jemand sagt: ‚Das
schaffst du nicht!‘,
dann muss ich das
Gegenteil beweisen“

Insulin und Teststreifen zu verbessern. Diabetes ist auch ein Business, und das macht mich wütend. Nicht jeder lebt in Deutschland, wo es genügend Insulin gibt und man sich keine Sorgen machen muss. Anders ist die Situation in Entwicklungsländern, wo viele ums Überleben kämpfen müssen. Das möchte ich verhindern.

Sie sind in einer Tennisfamilie aufgewachsen: Vater Alexander, Mutter Irina und Bruder Mischa waren alle Profis. Wann war bei Ihnen der Wille, die Nummer eins zu werden, mehr als ein naiver Kindertraum?

Eigentlich schon immer. Ich wollte immer besser als mein Bruder werden. Tennis kam immer an Nummer eins, Fußball und Hockey dahinter. Meine Eltern wollten eher, dass ich eine andere Sportart mache. Die hatten keine Lust

mehr auf das Tennisleben, ständig herumzureisen, um überall dabei zu sein. Die wollten ein etwas ruhigeres Leben.

Hat nicht geklappt.

Nee, weil ich auch sehr stur bin. Wenn mir jemand sagt: „Das schaffst du nicht!“, dann muss ich das Gegenteil beweisen. Ich bin froh, dass ich stur geblieben bin. Tennis hat mir das Leben gegeben, das ich jetzt habe.

Sie waren schon sehr früh sehr gut. Die Experten sagten: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis er die Nummer eins ist. Bei den US Open 2020 und den French Open 2022 waren Sie verdammt nahe dran. Aber danach rückte das große Ziel immer weiter weg. Wie sind Sie mit dem geplatzten Traum umgegangen?

Das ist Teil des Lebens. Jeder erlebt Rückschläge, egal, in welchem Job. Ich hätte 2022 innerhalb von drei Monaten nur ein Match gewinnen müssen, um die Nummer eins zu werden. Doch dann kam die Verletzung, und ich

hatte gar nicht die Möglichkeit, dieses eine Match zu gewinnen. Es lag einfach nicht mehr in meiner Hand. Und die Verletzung ist ja nicht bei einem dummen Unfall oder beim Snowboarden passiert, sondern im Halbfinale der French Open gegen Rafael Nadal ...

... im womöglich besten Spiel Ihrer Karriere.

Wenn ich gewonnen hätte, wäre es das wohl gewesen. Aber es ist, wie es ist. Ich bin jetzt wieder zurück in den Top Ten, die Nummer sieben der Welt – was spricht dagegen, dass ich dieses Jahr oder irgendwann doch noch die Nummer eins werde?

Die Konkurrenz vielleicht? In Ihrer Verletzungspause sind jüngere Spieler wie Carlos Alcaraz und Jannik Sinner an Ihnen vorbeigerauscht und haben sich ganz vorne neben Novak Djokovic festgesetzt. Damit muss man ja auch erst mal umgehen!

Ich habe damit kein Problem. Das war eine Zeit, in der es viele Chancen gab. Ende 2021 hat sich die Tennis-Welt verschoben: Djokovic, Medwedew und ich haben dominiert, haben die großen Turniere gewonnen, ich Olympia und die ATP-Finals. 2022 verletzt sich Medwedew am Rücken und muss operiert werden, Djokovic darf einige Grand Slams wegen der fehlenden Corona-Impfung nicht spielen, und ich verletzte mich am Fuß. Wenn die drei besten Spieler nicht da sind, ist das eine Chance für viele andere, und da haben sich viele junge durchgesetzt. Alcaraz hat als 19-Jähriger die US Open gewonnen – das gab es auch schon lange nicht mehr. Und ich konnte nur Zuschauer sein. 



ZEIT FÜR UNBEGRENZTEN LESESPASS.

Jetzt 12x PLAYBOY lesen und Readly Reader-Tablet im Sparpaket sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Readly Reader-Tablet UVP.....	199,00 €
12 Ausgaben PLAYBOY	120,00 €
Regulärer Preis	319,00 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	199,00 €
GESAMTPAKET NUR	<u>120,00 €</u>

IHR READLY READER-TABLET Die PLAYBOY-Ausgaben immer dabei: Abgestimmt auf das Lesen von Zeitschriften und Magazinen bietet der Readly Reader die volle Bandbreite eines Tablets für gehobene Ansprüche. Zugriff auf alle Apps des Google Play Stores. Mit 64 GB Speicher reichlich Platz für Dokumente, Filme, Musik, Fotos und Videos. Schnittstellen für Bluetooth, W-LAN und LTE Mobilfunk. Das Display mit 25 cm Bildschirmdiagonale ist für die Full-HD auflösende Wiedergabe im typischen 16:9 Kino-Format optimiert. Betriebssystem: Android 12; lange Akkulaufzeit (min. 8 Stunden); 5MP Frontkamera bietet beste Qualität für Videotelefonie.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840*
shop.playboy.de/tablet

Das Sparpaket enthält 1 Readly Reader-Tablet und 12 Ausgaben Playboy zum Paketpreis von nur 120,00 €. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inklusive Versandkosten. Die Bezugszeit verlängert sich um einen Monat zum Preis von zzt. 10,00 € (statt 11,90 €) pro Ausgabe, wenn nicht einen Monat vor Ablauf der Bezugszeit gekündigt wird. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. **Verantwortlicher und Kontakt:** Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. *Ortsüblicher Tarif.

BERGMASCHINE

Bislang war er vor allem auf der Rennstrecke oder zumindest auf der Autobahn zu Hause. Doch in der Sterrato-Variante wird der Lamborghini Huracán zum Geländewagen und beweist hier auf der Alta Via del Sale sein neues Talent als Offroad-Schlitten





MOTOR

König der Pisten

*Sterrato ist das italienische Wort für Schotter. Und der Beiname
des wahrscheinlich verrücktesten Sportwagens der Welt: Wir
jagten den LAMBORGHINI HURACÁN STERRATO über
die Hohe Salzstraße in den Ligurischen Alpen. Ein Offroader
zwischen Abgründen und Gipfel-Triumphen*

text & fotos

THOMAS GEIGER



Im „Rifugio La Terza“ trauen sie ihren Ohren kaum. So ein Dröhnen und Grollen, wie es gerade das weite Tal heraufschallt, hat man in der kleinen Berghütte noch nie gehört. Sie liegt in über 2000 Meter Höhe auf einem schmalen Kamm in den Ligurischen Alpen, der Italien von Frankreich trennt. Für Lawinen ist es noch zu früh im Jahr, gesprengt wird gerade nirgendwo, und das Militär ist auch nicht unterwegs. Doch als die Gäste des Berggasthofs die Quelle

des ungewöhnlichen Lärms sehen, wirken ihre Mienen noch irritierter: Dort, wo sonst nur

Wanderer herkommen, Mountainbiker oder ein paar verwegene Enduro-Fahrer, kämpft sich gerade ein Lamborghini den Berg hinauf. Kein gewöhnlicher Lamborghini. Was sich da im Schrittempo den steinigen Pfad zwischen der schwarzen Skipiste links und den 700 Metern Felssturz rechts entlangtastet, ist der neue Huracán Sterrato: der vielleicht verrückteste Supersportwagen – Pardon, Supergeländewagen – aller Zeiten.

Doch beginnen wir lieber mit dem Anfang unserer Geschichte. Erst kurz zuvor haben wir das auf 1499 Stück limitierte Sondermodell am Firmenhauptsitz in Sant’Agata nahe Bologna entgegengenommen. Schon von außen erkennt man die auf offroad getrimmte Variante an ihren Zusatzscheinwerfern auf der Haube und

einem Ersatzrad im maßgeschneiderten Träger auf dem Dach. Außerdem liegt dieser italienische Donnerkeil im Gegensatz zu einem normalen Huracán um 44 Millimeter höher, damit die geländegängigen Bridgestone-Dueler-Reifen auf den 19-Zoll-Felgen genug Spielraum zwischen Untergrund und Karosserie haben. Der Allradantrieb wurde neu programmiert und eine Hutze aufs Dach geschraubt, durch die der 5,2 Liter große V10 im Heck auch im dicksten Dreck noch saubere Luft zum Atmen bekommt. Im Gegenzug musste jedoch die Leistung für den mehr als 260.000 Euro teuren Teufelskerl von 640 auf 610 PS gedrosselt werden.

Wir starten durch die Emilia-Romagna und treiben den Wagen zum Warm-up über die Hügel des Piemont. Schon dort reagieren die Leute auf den Sterrato wie auf ein kürzlich gelandetes Ufo. Und weil Sterrato das italienische Wort für Schotter ist, wählen wir die Schotterwege der Hohen Salzstraße, um dem Gelände-Lambo ordentlich auf den Zahn zu fühlen. Die Straße wurde vor mehr als 150 Jahren vom Militär um die Gipfel entlang der Grenze zwischen Italien und Frankreich angelegt und verbindet auf über 30 Kilometern die piemontesischen und französischen Alpen. Gesäumt von mittlerweile verfallenen Forts, von Tunneln und Befestigungsanlagen, ist sie eine beliebte Wanderstrecke und Mountainbike-Route. Aber eben auch eine offizielle, nun ja, sagen wir mal „Straße“ – und deshalb der Traum aller Geländewagenfahrer.

In Limone Piemonte auf der italienischen Seite des Tenda-Passes beginnt unsere geplante Runde. Auch hier



bilden sich Mensentrauben um den Lamborghini, und oben auf dem Berg trauen Wegewarte wie Bauern ihren Augen kaum. Doch bis sie sich die Augen gerieben haben, ist der Sterrato bei Tempo 90 auch schon um die nächste Kurve. Allerdings dauert es nur ein paar Kilometer, dann ist es mit der Raserei vorbei. Hier endet der Asphalt, und das Abenteuer Allrad beginnt. Ab jetzt ist jeder Kilometer ein Kampf: Wir passieren die Ruinen alter Kasernen und Forts, fahren Slalom zwischen den Masten der Skilifte, rollen ganz vorsichtig durch Kuh- oder Schafherden auf einsamen Almen, und ich staune



DRECKSKERL

Mit mehr als vier Zentimeter zusätzlicher Bodenfreiheit, Kunststoffplatten am Blech und geländegängigen Reifen wagt sich der Sterrato auch über Stock und Stein – oder wie oben im Bild durch knöcheltiefe Schlammpfützen



über die traumhafte Landschaft sowie darüber, dass offenbar weder Bürokraten noch Naturschützer die Alta Via del Sale bislang auf dem Zettel hatten, um sie für motorisierte Ausfahrten zu sperren.

Jetzt bloß keinen Unfall bauen! Zum Glück haben die Ingenieure aus Sant'Agata mitgedacht. Ein spezieller Unterbodenschutz bewahrt den Sterrato vor größeren Pannen. Und das Risiko, dass ein Reifen platzt, wurde

durch die Verwendung eines speziellen Gummis minimiert. Tatsächlich ist es erstaunlich, was für Schläge die Stollen der Offroad-Reifen wegstecken. Nur der Gegenverkehr bleibt unkalkulierbar. Denn der Sterrato ist nicht nur eine sehr flache (1,248 Meter hoch), sondern auch eine sehr breite Flunder (1,956 Meter ohne Außenspiegel). An vielen Stellen ist die Piste schon für ein normales Auto zu schmal. Bei jeder Kuppe oder Kurve steigt mein Puls aus Furcht, dass uns mal neben einem Wanderer oder Mountainbiker plötzlich ein anderes Auto entgegenkommen könnte. Das würde nämlich bedeuten, ich müsste den Wagen über viele Hundert Meter rückwärts am Abgrund entlang zu einer der wenigen

Ausweichstellen rangieren. Was bei null Rücksicht durch die Heckscheibe und einer bescheidenen Kamera viel Können und reichlich Gottvertrauen bräuchte. An manchen kniffligen Stellen schicke ich daher immer wieder meinen Beifahrer zu Fuß voraus. Denn auch der Überrollkäfig, der in das Fahrzeuginnere geschweißt wurde, wäre spätestens nach der dritten Rolle kollabiert, wenn ich mit dem Lambo tatsächlich den Steilhang hinunterkullere.

So geht es erst runter ins verschlafene Tende auf der französischen Seite, dann durch La Brigue und über die Piste de Pinet zurück Richtung Italien. Dort wird die Strecke schmaler, die Sicht schlechter, und ich weiß nicht mehr so recht, ob ich jetzt noch im Nebel bin oder schon in den Wolken. Aus Schotter werden Steine. Nur gut, dass Lamborghini den Unterboden voll verkleidet und mit Carbon verstärkt hat. Was bei Hochgeschwindigkeitsfahrten gegen Luftwirbel hilft, das hält hoffentlich auch gegen die oft sehr massiven Brocken, die hier überall auf dem Boden herumliegen. Kein Wunder also, dass wir für die sechs Kilometer bis rauf zum Grenzübertritt am Passo di Tanarello auf 2042 Meter Höhe knapp drei Stunden brauchen. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 km/h – selten war ein Lamborghini so langsam unterwegs.

GRATWANDERUNG

Die Hohe Salzstraße in den Ligurischen Alpen ist eine der spektakulärsten – nun ja – „Straßen“ Europas und kann neuerdings nicht nur mit Geländewagen, sondern auch mit einem Lamborghini befahren werden





A

Als plötzlich wie auf Knopfdruck die Wolken aufreißen, verschlägt es mir schon wieder den Atem: Wie ein Seiltänzer steht der Sterrato auf dem Gipfelgrat des Monte Saccarello in den Ligurischen Alpen. Links von uns geht es einen steilen Hang hinunter nach Italien, und rechts am unteren Ende der fast senkrechten Felswand beginnt schon Frankreich. Auf beiden Seiten liegen zwischen Reifen und Abgrund nur ein paar Zentimeter. Instinktiv kralle ich mich am Türgriff und am Lenkrad fest aus Angst, die Balance durch hektische Bewegungen zu gefährden.

Vom Gipfel grüßt auf 2201 Meter Höhe die fast zehn Meter große Erlöserstatue, und dahinter locken die Lichter des anfangs erwähnten „Rifugio La Terza“. „Ein Lamborghini?“, brüllt Tiziano, der Wirt des Rifugios. Ein paar Minuten später sitzen wir bei einem Rosso della Casa vor dem großen Panoramafenster, und der Wirt lässt sich immer wieder Fotos zeigen, auf denen man sieht, wie der Sterrato die Schotterpiste bewältigt hat.

Irgendwann ist wie auf jeder Hütte Nachtruhe, und wir tun gut daran, noch ein wenig Kraft zu tanken. Denn ob-

wohl mittlerweile drei Viertel der Runde geschafft sind, liegt das spektakulärste Stück der Strecke noch vor uns. Lange bevor die anderen Gäste aus den Schlafsäcken klettern, sitzen wir deshalb schon wieder im Auto und versuchen, uns möglichst leise davonzuschleichen. Natürlich völlig vergebens. Wenn zehn Zylinder zünden, ist es vorbei mit jeder Art von Nachtruhe.

Das nächste Erweckungserlebnis haben wir nur wenige Stunden später: Auf der Tornante della Boaria balancieren wir millimetergenau durch eine frei an einer Bergnase klebende 180-Grad-Kehre mit Blick auf sanfte Bergwiesen, die viele Hundert Meter unter uns in der Mittagssonne liegen. Hellwach muss man jetzt als Fahrer sein – und dem Ausblick und der frischen Bergluft zum Trotz die Scheiben geschlossen halten. Wer sich hier zu weit aus dem Fenster lehnt, der könnte empfindlich die Balance stören und das Abenteuer zu einem vorzeitigen Ende bringen.

Wenig später sehen wir am Horizont den ersten Skilift über Limone Piemonte, dem Start- und Endpunkt unserer Reise. Der Schotter wird dichter, die Schlaglöcher werden kleiner, und plötzlich hat der Sterrato sogar wieder Asphalt unter den breiten Gummiwalzen. Wie befreit brüllt der V10 auf, als er nach zwei Tagen eiserner Zurückhaltung endlich mal mit mehr als Standgas aus der Reserve gelockt wird und auf den engen, aber gut asphaltierten Serpentine runter ins Tal kurven darf – und dabei beweisen, was wirklich in ihm steckt. Von 0 auf 100 in 3,4 Sekunden und 260 km/h Spitze: Dafür reicht es hier natürlich noch nicht. Aber schon 90 km/h fühlen sich nach Tagen im Schritttempo wie Vollgas an. Und als die Straße etwas freier wird, sind 140, 160 Sachen drin. Schallgeschwindigkeit ist nichts dagegen. 📺

LAMBORGHINI HURACÁN STERRATO

Geschwindigkeit

260 KM/H

Leistung

610 PS

Drehmoment

560 NM

0–100 km/h

3,4 SEKUNDEN

Hubraum

5204 CCM

Gewicht (trocken)

1470 KG

Preis

262.558 EURO



Mein Schlitten & ich

Der Maschinenbau-Student Nico Höhne hat sich einen Kindheitstraum erfüllt: In Zeiten automatischer Parkassistenten verspricht sein BMW E30 noch echtes Straßenabenteuer

S

eit meinem sechsten Lebensjahr sparte ich auf dieses Auto. Mein Vater hatte den gleichen Wagen, allerdings als Cabriolet. Die Form hat mir schon immer gefallen, auch die runden Doppelscheinwerfer. Zudem ist der BMW E30 der erfolgreichste Tourenwagen aller Zeiten. Auch das hat mich fasziniert. Ein Kindheitstraum.

All mein Geld ist seitdem in die Anschaffung dieses Autos geflossen: Konfirmationsgeld, Ausbildungsgehalt, Geburtstagstantiemen. Als ich 21 Jahre alt war, konnte ich ihn mir endlich für etwa 10.000 Euro kaufen. Da der Vor-

text & fotos
NICO HÖHNE

besitzer damit Rennen gefahren war, gab es viel zu tun. Mein E30 hatte ordentlich Rost, die Lackierung war nicht mehr gut, und auch technisch musste ich einiges machen. Ein Jahr

lang habe ich mit meinem Vater an dem Wagen gebastelt. Jeden Tag nach Feierabend, jedes Wochenende. Zunächst mussten die Blecharbeiten gemacht werden. Die komplette Karosserie wurde neu verschweißt. Am längsten hat das Lackieren gedauert. Zum Glück ist das der Beruf meines Vaters, er hat die Farbe angerührt. Es ist also kein genormter Farbton und



MOTOR

kann nicht nachgekauft werden. Eine Flasche habe ich noch. Ungefähr 6500 Euro habe ich in den Wagen gesteckt. Original sind nur noch die Front, das Armaturenbrett und der Tank.

Ich fahre meinen E30 wie andere ihr Motorrad: Er ist ein alltagsuntaugliches Schönwetterauto. Ein Rennwagen ohne Sicherheitssystem, ohne Innenverkleidung. Im Sommer heizt er sich auf wie ein Backofen. Und das Fahrgefühl ist ähnlich wie beim Kartfahren – pures Abenteuer. Bei Bodenwellen muss man aufpassen, dass man die Frontlippe nicht zerstört.

Ich bin nie mehr als 100 Kilometer am Stück mit ihm gefahren. Man kann mit ihm auch nicht in Ruhe durch die Gegend cruisen. Er erregt überall Aufsehen. Jedes zweite Mal, wenn ich den Supermarkt verlasse, steht jemand davor und fragt, ob er Fotos machen kann. Als ich einmal Essen geholt habe, wurde jemand aufdringlich. Er stellte Dutzende Fragen, während das Essen

kälter wurde. Als er fragte, ob er sich mal reinsetzen könne, habe ich die Notbremse gezogen. Das lasse ich grundsätzlich nicht zu. Bei Kindern gibt es natürlich Ausnahmen.

Manche fragen sich vielleicht, warum ich mir so ein aufwendiges Auto antue. Aber so ist das mit Träumen: Sie sind manchmal unerklärlich. 



MACHEN SIE MIT!

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. Bitte senden Sie sie an:
meinschlitten@playboy.de

BMW E30 325i

Geschwindigkeit

218 KM/H

Leistung

170 PS

0–100 km/h

7,9 SEKUNDEN

Hubraum

2494 CCM

Gewicht

1150 KG

Neupreis 1988

38.300 DM

Wert heute

25.000 EURO

*Die bezaubernde YOANA NIKOLOVA
hat als Spitzenathletin bereits einige Erfolge zu
verzeichnen. Wir küren die 22-jährige
bulgarische Sportgymnastik-Meisterin zu unserer
Miss Februar – und ehren sie für ihre
atemberaubende Schönheit ...*

fotos **SACHA EYELAND**

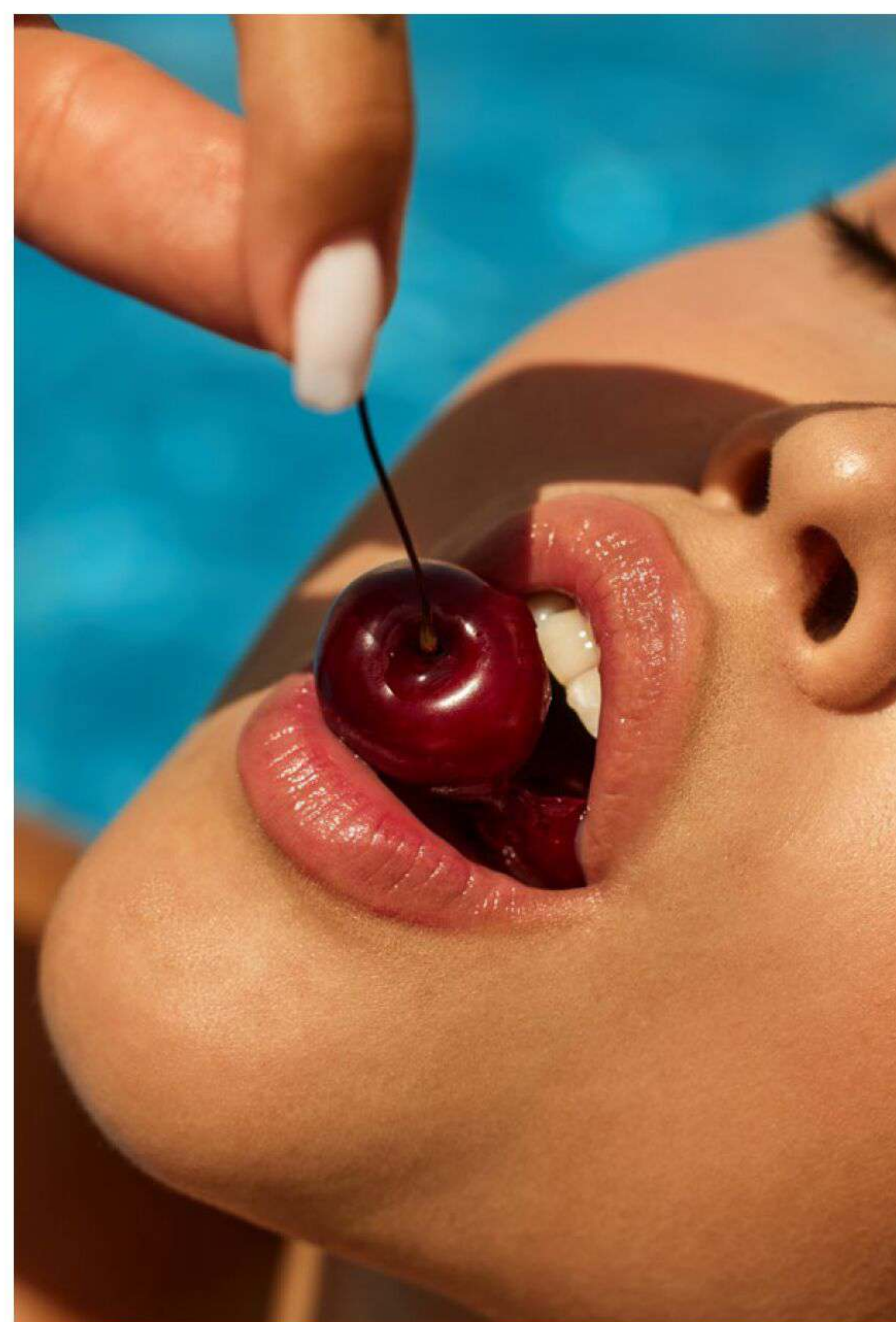




Yoda ma



PLAYMATE











**NOCH MEHR
HEISSE BILDER**

von

YOANA

gibt's hier:

premium.playboy.de













MISS FEBRUAR



Tecora

Y o a n a N i k o l o v a



geburtsdatum **21. DEZEMBER 2001** *geburtsort* **WARNA, BULGARIEN** *wohnort* **SOFIA** *maße* **90-60-87** *größe* **167 CM**

Die Sportliche

Wenn ich nicht gerade als Model vor der Kamera stehe oder für mein Sportmanagement-Studium lerne, trainiere ich. Seit sechs Jahren trete ich nämlich für die bulgarische Nationalmannschaft in Rhythmischer Sportgymnastik an. Fast jeden Tag mache ich Bodyweight-Übungen und Stretching, um in Form zu bleiben. Das harte Training zahlt sich aus: 2016 wurde ich Vierte bei der Europameisterschaft in Israel, fünfmal bin ich bereits Bulgarische Meisterin geworden. Als meinen größten Erfolg im Leben würde ich aber meine Fähigkeit bezeichnen, auf mein Herz zu hören und meinen Träumen zu folgen.

Die Stolze

Jedes Model, das sich wie ich gerne nackt zeigt, träumt davon, einmal für den Playboy zu shooten.

Schließlich steht er für die sexuelle Selbstbestimmung der Frau und ist absoluter Kult. Ich bin wahnsinnig stolz darauf, auch diesen Meilenstein in meiner Karriere jetzt erreicht zu haben! Mein Ziel ist es, mich nun öfter im Playboy zu zeigen, mich stetig zu verbessern und mein Netzwerk weiter auszubauen.

Die Reiselustige

Ich war ich schon einige Male in Deutschland. Und was soll ich sagen? Ich mag es sehr! Mit dem Land verbinde ich Chancen, meine berufliche Weiterentwicklung und den leckeren Lebkuchen. Generell reise ich viel und gerne. Ich würde sagen, dass es mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet hat. Man erfährt wahnsinnig viel über verschiedene Kulturen und trifft spannende Menschen. In Asien war ich allerdings bislang nur

einmal. Daher steht der Kontinent ganz oben auf meiner Bucketlist.

Die Selbstbewusste

Ich fühle mich besonders sexy, wenn ich meinem Körper, meinem Geist und meiner Seele etwas Gutes tue. Ich liebe es beispielsweise, zu lesen und Musik zu hören. Außerdem habe ich vor Kurzem damit angefangen, Schlagzeug zu spielen. Balsam für die Seele sind außerdem die Treffen mit meinen Freundinnen. Ich pflege viele enge Freundschaften, und sie spielen eine wichtige Rolle in meinem Leben.

Die Liebenswürdige

Aktuell bin ich Single. Wenn ein Mann bei mir punkten will, sollte er loyal, liebenswürdig, ehrlich und empathisch sein. Diese Eigenschaften sind mir viel wichtiger als Äußerlichkeiten.

Instagram **@NIKOLOVA_Y**



Die Lehrerin fragt die Klasse:

„Kinder, was sind denn eure Väter von Beruf?“ Die Kinder rufen alle wild durcheinander: „Feuerwehrmann!“ – „Polizist!“ – „Tischler!“ – „Metzger!“ Nur der kleine Jochen sitzt ganz still da, schaut bedrückt zu Boden und schweigt. Da fragt die Lehrerin: „Jochen, was ist denn dein Vater von Beruf?“ Jochen antwortet: „Mein Vater tanzt nackt in einem Saunaclub an der Stange.“ Die Lehrerin ist schockiert und schickt die anderen Kinder in die Pause. Dann fragt sie Jochen, ob das wirklich wahr sei. Jochen antwortet: „Ach, Quatsch, der spielt Fußball für die deutsche Nationalmannschaft, aber das war mir dann doch zu peinlich.“

Ein Pfleger hat ein Vorstellungsgespräch in einer psychiatrischen Klinik. Er fragt den ärztlichen Direktor: „Wie unterscheiden Sie eigentlich zwischen Behandlungsbedürftigen und Gesunden?“ – „Da gibt es einen einfachen Test“, sagt der Direktor. „Wenn wir Zweifel an der mentalen Verfassung eines Ratsuchenden haben, dann geben wir ihm einen Eimer, eine Tasse sowie einen Löffel und sagen ihm, er solle eine volle Badewanne leeren.“ – „Ich verstehe“, sagt der Pfleger, „ein Gesunder würde natürlich den Eimer benutzen.“ – „Nein“, sagt der Direktor, „ein Gesunder würde einfach den Stöpsel ziehen. Sind Sie gesetzlich oder privat versichert?“



Szene einer Ehe: „Schatz, sag mal, wie lange brauchst du noch zum Spülen und Aufräumen?“ – „Eine Stunde etwa, aber wenn du mir hilfst, geht's schneller.“ – „Ach was, eine Stunde ist schon okay!“

Der SWINGER IM DARKROOM: „Sorry, Leute, kann bitte mal jemand kurz das Licht anschalten? Ich hab schon wieder versehentlich mit meiner Frau geschlafen!“

Fragt eine Kundin den Verkäufer: „Haben Sie einen Plastiksack?“ Antwortet der Verkäufer: „Das geht Sie gar nichts an, ich frage Sie ja auch nicht, ob Sie einen Silikonbusen haben!“

Ein Obdachloser sitzt im Park, da kommt eine hübsche Frau vorbei. Der Obdachlose sagt: „Entschuldigen Sie, darf ich Sie was fragen? Würden Sie für 1000 Euro mit mir schlafen?“ Die Frau angewidert: „Sie sind wohl verrückt geworden!“ Antwortet der Obdachlose: „Schade, ich hätte die 1000 Euro wirklich gut gebrauchen können.“



Zwei Männer sitzen nebeneinander in einer Bar in Bielefeld. Nach einer Weile schaut einer den anderen an und sagt: „Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe den Eindruck, du kommst aus Irland.“ Der andere Kerl antwortet stolz: „Ja, richtig, da komme ich her!“ Der Erste wieder: „Ich ebenso! Aus welcher Gegend in Irland kommst du?“ Der andere gibt zurück: „Ich komme aus Cork.“ Der Erste wieder: „Ja verdammt, ich auch! In welcher Straße hast du da gewohnt?“ Der andere Kerl antwortet: „An der West Ave oben.“ Der Erste meint: „Ich fasse es nicht, was für eine kleine Welt, ich auch! Welche Schule hast du besucht?“ Der andere: „Die Park Gate School – und du?“ Der Erste ganz aufgeregt: „Ich auch! Das glaubt uns doch keiner, dass wir heute Nacht hier so weit weg von zu Hause in derselben Bar hocken!“ Da geht die Tür auf, ein anderer Typ kommt rein, setzt sich und bestellt ein Bier. Der Wirt kommt kopfschüttelnd herüber und murmelt: „Das scheint eine lange Nacht zu werden, die Murphy-Zwillinge sind mal wieder betrunken.“

HUMOR WIRD BELOHNT ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Glenmorangie als Dankeschön eine exklusive Flasche Glenmorangie Original aged ten years. Dieser Single Malt stammt aus den höchsten Brennblasen Schottlands und reifte in den feinsten Whiskyfässern. Er überzeugt mit einzigartiger fruchtiger Eleganz: Noten von Orangen und saftigen Pfirsichen treffen auf Vanille und Honig. Am besten pur genießen, auf Eis oder gemixt in einem guten Cocktail.

Unsere Anschrift:

PLAYBOY
KOUNELI MEDIA GMBH
Stichwort: „Playboy Witz“
Kaiser-Ludwig-Platz 5
80336 München
E-Mail: leserservice@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

Es gelten unsere Teilnahmebedingungen, die Sie bei den Bezugsquellen hinten im Heft finden.







GEWINNSPIEL

Die Wahl des Jahres

Wer ist die schönste Playmate der vergangenen zwölf Monate?
Stimmen Sie für Ihre Favoritin – und gewinnen Sie einen unserer exklusiven
PREISE IM GESAMTWERT VON RUND 33.000 EURO!



1. PREIS

DIE DESIGN-UHR

Vor genau 75 Jahren kam mit dem 356 Nr. 1 der erste Sportwagen von Porsche auf die Straße. Passend zum Jubiläum präsentiert PORSCHE DESIGN jetzt den „Chronograph 1 – 75 Jahre Porsche Edition“. Die Uhr im Titangehäuse besitzt ein eigens entwickeltes Textil-Lederband mit hellblauen Ziernähten und einem roten Streifen in der Mitte und ist limitiert auf 475 Stück. www.porsche-design.com

Wert: 9975 Euro

SEIEN SIE UNSER VIP-GAST BEIM „PLAYMATE DES JAHRES“-AWARD 2024

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen Preis, den Sie garantiert nirgends kaufen können! Seien Sie dabei, wenn wir am 8. Mai 2024 in glamourösem und sehr exklusivem Rahmen die Nachfolgerin von Milena Miyaeva (großes Bild) zur PLAYMATE DES JAHRES 2024 küren. Im atemberaubenden Ambiente des Casinos Baden-Baden sitzen Sie (und Ihre Begleitung) am Tisch mit Stars und Sternchen, treffen unsere schönsten Playmates und lernen unsere Wahlsiegerin persönlich kennen. Für Ihre Übernachtung ist natürlich auch gesorgt: Wir haben Ihnen schon mal ein luxuriöses Doppelzimmer im fantastischen 5-Sterne-Hotel „Roomers“ Baden-Baden reserviert.

Wert: unbezahlbar

So stimmen Sie im Internet ab:

Alle Informationen finden Sie unter www.playboy.de. Auch über Ihr Smartphone können Sie schnell und einfach unter www.playboy.de/pdj-wahl teilnehmen.



2. PREIS

DER CITY-FLITZER

Auf den ersten Blick wirkt das Bike „Sydney“ der Marke COBOC wie ein ganz normales Fahrrad. Der Clou: Versteckt im Inneren des Rahmens befindet sich ein 380 Wh starker Elektroantrieb. Trotz der zusätzlichen Bauteile wiegt das E-Bike mit seinen 28-Zoll-Rädern und der 11-Gang-SRAM-NX-Schaltung nur 14,5 Kilo – also nicht viel mehr als die meisten Fahrräder ohne E-Antrieb. www.coboc.biz

Wert: ca. 4000 Euro



5. PREIS

DER FREISCHWINGER

Das „VeloCore Bike“ (16-Zoll-Variante) der Marke BOWFLEX ist das erste Indoor-Rad, das sich wie ein echtes Fahrrad in den Kurven nach links oder rechts zur Seite neigt. Mehr Rennrad-Feeling in den eigenen vier Wänden geht nicht. Im Paket enthalten ist außerdem die vom Gewicht flexibel einstellbare „Kugelhantel 840“. global.bowflex.com

Wert: ca. 2730 Euro

DIE MÄNNERTASCHE

Das perfekte Gepäckstück, um übers Wochenende mit dem Sportwagen zu verreisen. Der „Carbon Weekender“ der Marke PORSCHE DESIGN besteht aus ähnlichen Materialien, wie sie auch beim Fahrzeugbau Verwendung finden, nämlich Carbon und Nappaleder. www.porsche-design.com

Wert: 1900 Euro

7. PREIS

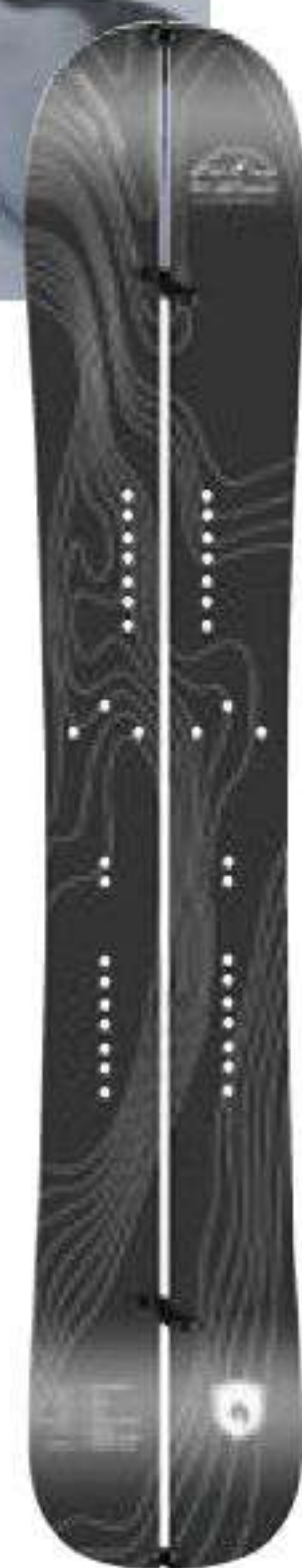


8. PREIS

DER ZWEIFTEILER

Mit dem Board „High Mountain“ der Marke MR.SPLITBOARDS kann man auch als Snowboarder Touren gehen. Es lässt sich zum Aufsteigen in der Mitte teilen und zur Abfahrt wieder zusammenklicken. www.splitboards.eu

Wert: ca. 1200 Euro



DER PANDA-LOOK

Mit der Uhr „Tempora“ lanciert die Marke STOWA eine ausdrucksstarke Hommage an ihren erfolgreichen Chronographen aus dem Jahr 1968 – stilecht im sogenannten Panda-Look, also mit zwei schwarzen Totalisatoren, die sich deutlich vom ansonsten hellen Zifferblatt abheben. Im Inneren der Uhr tickt ein SW-510-Sellita-Werk. www.stowa.de

Wert: 2990 Euro



3. PREIS

4. PREIS

DAS FLIEGENGEWICHT

Der Smartwatch-Hersteller GARMIN bringt seine neueste Generation der „MARQ Athlete“ in einer Carbon-Variante heraus. Sowohl Gehäuse als auch Lünette wurden aus einem ultraleichten Carbon-Block geformt, der aus 130 verschmolzenen Carbon-Schichten besteht. www.garmin.com

Wert: 2950 Euro



DER GRILLKÖNIG

Mit dem smarten Gasgrill „Genesis EX-335“ von WEBER bekommt man dank extraheißer Sear Zone jedes Grillgut immer perfekt hin. Außerdem im Paket enthalten sind die Weber-Gasgrillbibel sowie der zusätzliche Grillrost „Sear Grate“. www.weber.com

Wert: ca. 2200 Euro



6. PREIS

9.-14. PREIS



DAS KLANGWUNDER

Der „Era 300“ von SONOS ist nicht nur ein perfekter Streaming-Lautsprecher für zu Hause, sondern lässt sich dank seiner Dolby-Atmos-Unterstützung auch als Teil eines Heimkinos nutzen. www.sonos.com

Wert: je ca. 500 Euro

DER SOUND-PROFI

Ob zu Hause, im Büro oder unterwegs – der Bluetooth-Kopfhörer „Real Blue Pro“ von TEUFEL bietet kompromisslosen Sound und ein in drei Stufen anpassbares Active Noise Cancelling. www.teufel.de

Wert: je 350 Euro



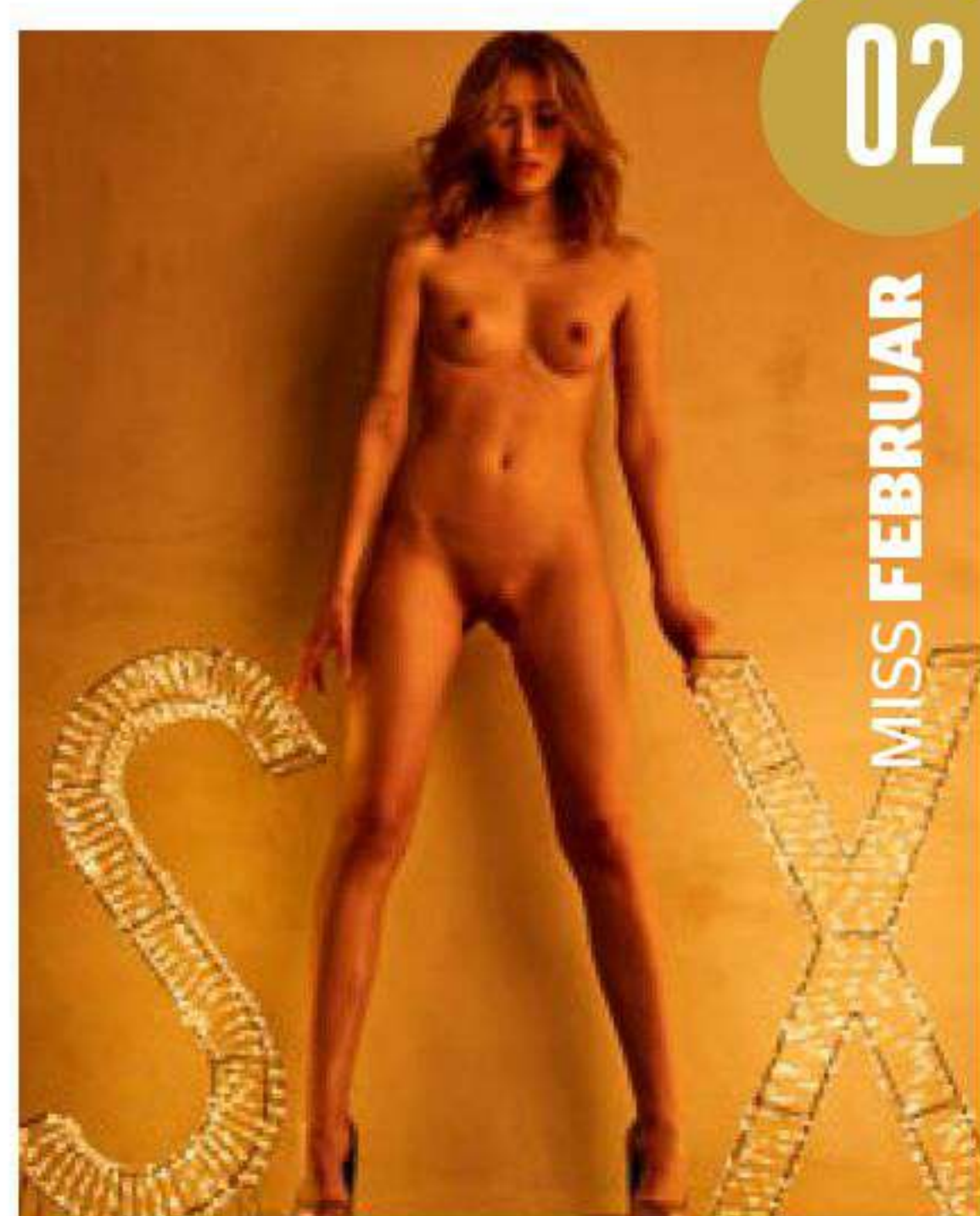
15.-17. PREIS

So wählen Sie die „Playmate des Jahres 2024“

Stimmen Sie jetzt für Ihre Favoritin – und gewinnen Sie einen von vielen starken Preisen



Sharina van der Vliet
*1991 (90-65-90)
Delft, Niederlande



Carolina Cardoso
*2002 (75-68-85)
Wien, Österreich



Amalie Olufsen
*1997 (86-61-97)
Mo i Rana, Norwegen



Katerina Bila
*2000 (85-65-95)
Budyně nad Ohří, Tschechien



Marie Mohr
*1996 (89-63-90)
Schlema, Deutschland



Kim Shinobi
*1994 (82-60-87)
Oberhausen, Deutschland



Matea Mihaljević
*1991 (87-68-97)
Travnik, Bosnien



Kateryna Kaminska
*1995 (84-64-90)
Kiew, Ukraine



Kamila Stankowiak
*1997 (90-63-92)
Wałbrzych, Polen



Laura Langas
*2001 (85-60-89)
Hausham, Deutschland



Klara Wojcik
*1998 (85-60-89)
Gosselies, Belgien



Solomia Maievska
*1999 (90-60-89)
Luzk, Ukraine

So können Sie für Ihre Favoritin abstimmen und am Gewinnspiel teilnehmen:

Rufen Sie an unter **0 13 78/78 73 + ENDZIFFER IHRER FAVORITIN [01-12]** (0,50 €/Anruf – nur aus deutschen Netzen möglich).
Zur Teilnahme am Gewinnspiel nennen Sie uns bitte Ihren Vor- und Nachnamen sowie eine Telefonnummer, unter der Sie gut erreichbar sind.
Oder: Senden Sie eine **SMS** mit dem Wort **PLAYMATE** und der **ENDZIFFER IHRER FAVORITIN [01-12]** an die Nummer **99 699** (0,50 €/SMS – nur aus deutschen Netzen möglich), oder stimmen Sie unter **PLAYBOY.DE/PDJ-WAHL** ab.

Bis zum 7. März 2024 können Sie täglich abstimmen. Vielen Dank und viel Glück!
Weitere Informationen zur Teilnahme finden Sie unter playboy.de/pdj-wahl.



DAS PARADIES HAT EINE HOMEPAGE

*Exklusive Inhalte von TITELSTARS und
PLAYMATES – nur einen Klick entfernt!*



Jetzt unter **premium.playboy.de** anmelden
und Vorteile von PlayboyPremium genießen:



ANONYM & DISKRET

*Angenehmes Surfen
und sicheres Bezahlen
mit PayPal.*



EXKLUSIVE INHALTE

*Mehr als 200.000
unveröffentlichte Bilder
und Videos.*



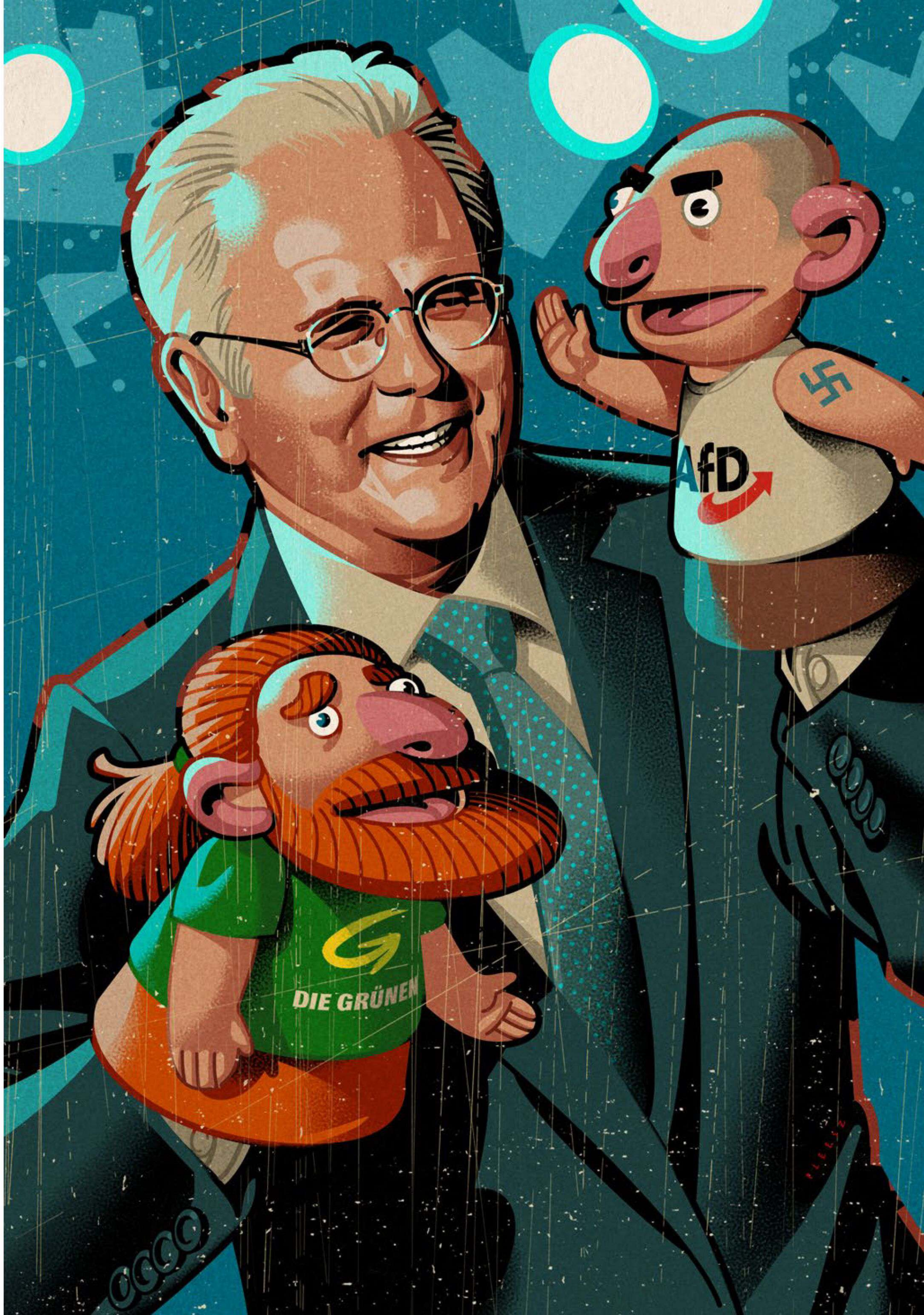
GRATIS E-PAPER

*Digitales Playboy
Magazin im Wert von
8,49 Euro gratis.*



FLEXIBLE LAUFZEIT

*Jederzeit und einfach
kündbar im eigenen
Profilbereich.*





STREITSCHRIFT

Wann wird aus Ernst wieder Spaß?

Uns Deutschen sind LÄSSIGKEIT UND SELBSTIRONIE abhandengekommen. Wir sollten von Neuem lernen, über uns selbst zu scherzen. Die Freiheit dazu ist da – und gute Vorbilder gibt es auch, meint unser Autor

S

Seine Ironie fehlt dem Land, was immer dann zu spüren ist, wenn man ihn doch mal irgendwo sieht, und sei es nur in einem Video im Internet. So erzählte Harald Schmidt im vergangenen Jahr auf einem Kongress der FAZ von seinen Erfahrungen mit dem Wahl-O-Mat. Er nutze ihn regelmäßig, auch wenn ihn das letzte Ergebnis schockiert habe: 50 Prozent AfD, 50 Prozent Grüne! Wenn das rauskäme – also das mit den 50 Prozent für die Grünen –, meinte er launig, es wäre sein Ende. Nur weil man mal für Waffenlieferungen und Kriegseinsätze stimme, werde man gleich in eine grüne Ecke gestellt. Das Publikum lachte, es verstand den Witz, der natürlich nur deshalb funktioniert, weil man annehmen darf, dass der Kabarettist der demokratischen Partei nähersteht als den Völkischen.

Solche hintergründigen, scharfen, meist etwas bösen Scherze sind rar geworden im Fernsehen, in der Öffentlichkeit und im Privaten. Klar, nicht jeder be-

herrscht das Spiel mit der Ironie, ist sie doch eine Kunst für sich, schließlich verlangt sie nach einer saloppen Erzählweise sowie einer überraschenden Wendung, die nicht nur unterhaltsam sein sollte, sondern idealerweise eine Erkenntnis befördert – selbst wenn oft offenbleiben muss, worin diese genau bestehen mag.

Nicht zu Unrecht gilt Ironie als subversiv. Sie spielt mit Worten, stellt Ansichten auf den Kopf und Gewissheiten infrage. Um sie zu verstehen, braucht es einiges an Wissen über Politik, Kultur, Geschichte und aktuelle Debatten. Kindern ist sie daher selten zugänglich. Und rein emotional lässt sie sich ebenfalls nicht begreifen. Sie ist ein intelligentes Maskenspiel, bei dem herrschende Verhältnisse aus einer anderen Perspektive betrachtet werden. Genau deshalb passt sie perfekt zu einer freien Gesellschaft.

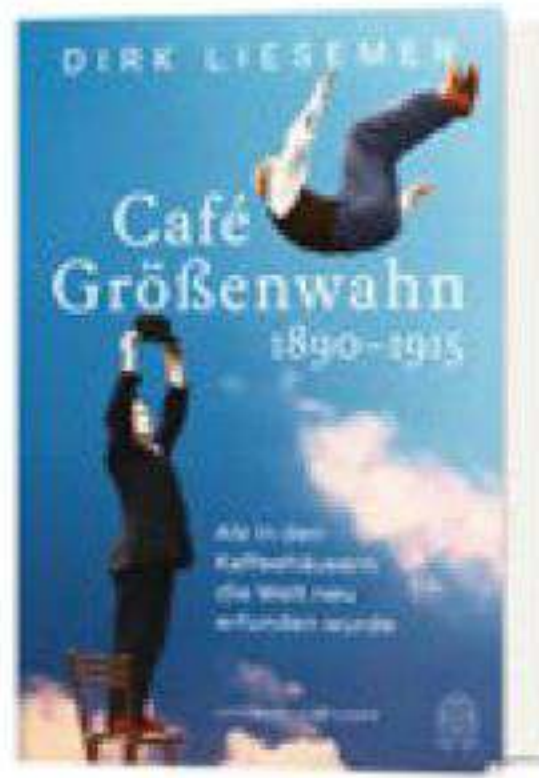
Vor solcher und anderer Komik wird jedoch zunehmend gewarnt. Als der WDR unlängst alte Szenen von Otto Waalkes aus den 1970er- und 80er-Jahren in die Mediathek stellte, wurden diese mit einer Warnung versehen: „Das folgende Programm wird, als Bestandteil der Fernsehgeschichte, in seiner ursprünglichen Form gezeigt. Es enthält Passagen, die heute als diskriminierend betrachtet werden.“ Statt zu verraten, welche Passagen damit gemeint sein könnten – was womöglich Lacher provoziert hätte –, schritt man sogleich zur nächsten Tat und versah auch die einst preisgekrönte spöttische 90er-Jahre-Sendung „Schmidteinander“ mit Triggerwarnungen. Zu alldem passend erzählte kürzlich die Schauspielerin Christine Urspruch, die im Münsteraner „Tatort“ die Rechtsmedizinerin „Alberich“ spielt, dass ihr „Tatort“-Professor Boerne nur noch sehr abgemilderte Witze über ihre geringe Körpergröße mache – nicht weil sie es so wollte, sondern die Redaktion.

So robben sich die spaßbefreiten Bedenkenträger an die Gegenwart heran, um ihr den letzten Witz auszutreiben. Übermäßige Vorsicht und protektives Handeln nehmen dabei so extreme Formen an, dass man



DER AUTOR

Dirk Liesemer, Jahrgang 1977, behandelt als Journalist und Buchautor vor allem historische und gesellschaftliche Themen. Für seine Arbeit wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet



SEIN NEUESTES BUCH

In seinem Ende 2023 erschienenen Buch „Café Größenwahn 1890-1915: Als in den Kaffeehäusern die Welt neu erfunden wurde“ (Hoffmann und Campe, 25 Euro) porträtiert Dirk Liesemer den Zeitgeist der Belle Époque

– analog zu Helikopter-Eltern – von Helikopter-Medien sprechen sollte: Sie kreisen permanent um ihr Publikum, als handle es sich um Kinder, die sich durchs Schauen einer ironischen oder komischen Szene irreparable Psychoschäden zuziehen könnten.

Natürlich ändert sich die Welt und damit der Humor. Heute ist es vor allem ein gefühligter Zeitgeist, der vorgibt, worüber bitte nicht mehr gelacht werden solle. Vermutlich verrate ich kein Staatsgeheimnis, wenn ich unsere Gegenwart als eine Epoche der Empfindsamkeiten bezeichne. Es geht nicht mehr um Argumente, sondern um Gefühle und oft auch nur um Gefühligkeiten. Für die Ironie ist das eine schlechte Nachricht. Denn im Gegensatz zum allgemein begreifbaren Witz sind Gefühle etwas sehr Persönliches, weshalb sie sich schlecht diskutieren oder hinterfragen lassen.

Mit dem ständigen Verweis auf die eigenen Gefühle hat eine neue Zeitrechnung begonnen. Seither lassen sich pausenlos neue Forderungen nach politischer – und eben immer auch ironiefreier – Korrektheit formulieren: Mal fühlt sich jemand nicht ausdrücklich mitgemeint, weshalb alle Welt gefälligst gendern soll, dann wieder äußert jemand, er fühle sich von einem Gemälde, einer Theorie oder einem einzelnen Wort verletzt, weshalb das Corpus Delicti sofort aus Museen, Seminaren und Büchern verschwinden müsse.

Längst geht es nicht mehr nur um diesen oder jenen mehr oder weniger rassistischen Begriff, sondern um unzählige Wörter: So forderte neulich eine Sensitivity-Gutachterin einen bekannten Reisebuchautor auf, alle Adjektive zu streichen, mit denen dieser seine Bekanntschaften beschrieben hatte, darunter „hübsch“, „schlank“, „füllig“, „groß“, „klein“, „stämmig“, „wuchtig“, „kräftig“ und – man mag es kaum glauben – „warmherzig“. Ihr Argument: Man könne sich durch solche Beschreibungen unangenehm berührt fühlen.

Dass sich die Bedeutung eines jeden Wortes grundsätzlich nur aus seinem Zusammenhang ergibt und in diesem Zusammenhang interpretiert werden muss, verlangt den Gefühligten heute offenbar zu viel Denken ab. Kein Wunder, dass aus solch einer Sicht doppelbödige Wortspiele abzulehnen sind. Und noch

mehr: Auch gesellschaftliche Traditionen sind vor der neuen Maßregelwut nicht sicher. Was werden wir dieses Jahr beim Oktoberfest und im Karneval wieder erleben? Es reicht, dass irgendwer, der meist ohnehin nichts mit solchen Festen am Hut hat, das vage Gefühl nicht loswird, andere Menschen könnten sich von Liedern, Bildern oder einer Verkleidung diskriminiert fühlen, wo auch immer deren Intentionen wurzeln – schon wird ein Brauch als rückständig gebrandmarkt. Notfalls werfen die Humorlosen mit Begriffen wie „Mikroaggression“ oder „Retraumatisierung“ um sich. Dass kaum

„Heute gibt ein gefühligter Zeitgeist vor, worüber nicht mehr gelacht werden sollte“

jemand es wagt, diesen Nebelkerzen und Totschlagargumenten etwas entgegenzusetzen, gehört leider auch zur traurigen Wahrheit. Was bleibt, ist ein kulturfreier, aseptischer Reinraum, ein öffentlicher Safe Space.

Nun könnte man sich über so viel absurden Stoff freuen, der sich mit süffiger Ironie verarbeiten ließe, griffe nicht längst der Geist der aus den USA importierten Cancel Culture um sich. Sie hat uns tief in ein freudloses Niemandsland geführt. Dass wir Deutschen mittlerweile sogar die USA vom Thron der Wokeness stürzen wollen, ist eine Pointe, die man fast hätte kommen sehen können. Wir sind eben, wie Harald Schmidt es bereits vor zehn Jahren treffend im Playboy formulierte, ein „Volldampf-Volk“: erst voll rein in den Nationalsozialismus, dann voll rein in den Wiederaufbau. „Ist dieselbe Begeisterung“, spottete er, „immer Volldampf.“

Schon die revolutionären 68er fanden nicht aus diesem inneren Zwang zur Musterschülerhaftigkeit heraus, sondern verirrteten sich tief darin, wie der gewitzte Historiker und Polemiker Götz Aly einmal feststellte. Mit seinem Erfolgsbuch „Unser Kampf“ zog Aly, der selbst ein bewegter 68er war, ganz bewusst einen Bogen zu Hitlers Machwerk „Mein Kampf“. Der SZ sagte er: „Ich erinnere daran, dass 1968 eine Spätfolge, aber eben auch ein Spätausläufer des Totalitarismus ist.“ Amüsiert stellte er fest, dass einige seiner alten Freunde ihn daraufhin nicht mehr grüßten – dafür andere Leute, mit denen er bis dahin wenig zu tun hatte.

Aus dieser neurotischen Endlosschleife (in der übrigens auch Harald Schmidts einstiger Lehrling Jan Böhmmermann gefangen ist, verwechselt er doch unentwegt Aktivismus mit Satire) könnte uns ironischerweise ausgerechnet ein Blick nach Amerika helfen. Kein Land verteidigt die freie Rede so sehr wie jenes, in dem die woke Sensibilität erfunden wurde. US-amerikanische Comedians wissen ihre Narrenfreiheit bestens zu verteidigen. Ob Amokläufe, Rassismus oder Missbrauch: Es gibt kein Tabu, wenn ein Comedian es versteht, mit seinem Witz auf eine tiefere Wahrheit hinzuweisen. Dass nicht jeder lachen kann und manch einer auch nicht alles kapiert, spricht dort nicht gegen einen Scherz. 📺



TAGEBUCH EINER
VERFÜHRERIN

Die Stille danach

Der Weg zum Orgasmus ist für unsere SEX-KOLUMNISTIN SOPHIE ANDRESKY eine Choreografie der wachsenden Spannung. Viele Männer kennen ihn. Doch wenn das Ziel erreicht ist? Braucht mancher einen Hinweis: Ruhe, bitte!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

SOPHIE ANDRESKY

hat zwei Passionen: Männer verführen und Bestseller schreiben.

Ihr neuester Roman heißt „Vögelwild“ (Heyne Hardcore, 12,95 Euro). **Die nächste Folge** (Nr. 121) ihrer Kolumne handelt von der Verklemmtheit der Jugend



Männer sind wunderbar. Schon unerreichbare Männer sind wunderbar – was wären kalte Nächte ohne die Gedanken an Tony Leung Ka-fai, den ich das erste Mal in der Verfilmung von Marguerite Duras' „Der Liebhaber“ sah und seitdem wünschte, er sei ein ebensolcher, und zwar meiner. Aber erreichbare sind noch mal eine ganz andere Kategorie von wunderbar. Zu fühlen, wie es funkt, noch eine Weile zu überlegen, ob ich mir das nicht nur einbilde, sondern ob seine Blicke tatsächlich länger auf mir haften, ob sein Lächeln mir gilt oder ob er nur von seinem Spiegelbild an der Barwand begeistert ist. Dann die Überlegung, wer jetzt den ersten Schritt macht, die ersten Sätze – und vor allem der Moment, wenn man zum ersten Mal zusammen über etwas lacht. Das ist für mich immer der Plot-Point: Nur wenn ich mit einem Mann lachen kann, kann ich mir auch mehr vorstellen. (Ab wann ist für euch klar, dass mehr aus einem Flirt wird? Erzählt es mir unter sophie@andresky.com.)

Dann die erste zufällige Berührung und gleich darauf die erste, bei der er nicht mehr vorgibt, sie sei zufällig. Spätestens ab da ist es magisch, und irgendwann gibt es einen weiteren Plot-Point, nämlich wenn ich es mir nicht mehr nur vorstellen kann, sondern es will. Ihn. Ich bin eine Frau, die immer etwas will. Ich bin eine Getriebene, ein Triebtief, nicht nur sexuell. Es hat mich noch nie interessiert, was es im gerade greifbaren Angebot gibt, für mich war die erste Frage immer, was ich am liebsten hätte, und die zweite, wie ich es bekomme. Ich würde nie einen normalen gemischten Eisbecher bestellen, und es frustriert mich viel mehr, wenn ich bei einem Shoppingbummel nichts sehe, das ich haben möchte, als wenn ich etwas Tolles entdecke und es mir nicht leisten kann. Etwas zu wollen, es so dringend, unbedingt haben zu wollen, fühlt sich schon fast sexy an. Und ich mache keine Kompromisse. Ich weiß, wann ich Sex will und wie ich gefickt werden möchte. Aber wenn sich ein Mann keine Mühe gibt, wenn er nichts riskiert, passiv bleibt, mir nicht das Gefühl gibt, dass ich die Einzige in der Hotelbar bin, für die es sich lohnt, noch wach zu bleiben, wenn er nicht die Choreografie aus Scherzen, Schmeicheleien, ehrlichem Interesse und Berührungen mittanzelt, dann lasse ich es lieber. Lauwarm ist nicht heiß. Und Intimität ist nichts für Feiglinge. Wer so viel Nähe und Intensität nicht aushält, passt für mich nicht.

Klar ist die Frage spannend, wer wen jagt und ob er mich erobert oder ich ihn – so spannend wie die zahllosen Möglichkeiten auf beiden Seiten, alles doch noch zu ruinieren. Und obwohl ich das alles sehr genieße, bin ich auch immer froh, wenn die Fronten geklärt sind, wenn klar ist: Wir ziehen uns jetzt aus, wir fassen uns an und küssen uns, bis der Kiefer schmerzt, lecken und lutschen, und schließlich werden wir vögeln.

Es gibt eigentlich nur eine Steigerung, nur eine Sache, die besser ist, als etwas zu wollen und sie dann zu bekommen, und das ist, wenn die Realität noch besser ist als die Fantasie – das passiert ja selten genug. Und wenn wir dann keuchend und verschwitzt in den Laken liegen, dann hoffe ich immer, dass der Mann keine Beziehungsratgeber gelesen hat und deshalb glaubt, er müsse sich jetzt unterhalten. Ich liebe diese Stille nach dem Vögeln. Die Stille im Bett, aber auch in mir. Denn endlich will ich mal nichts. Gar nichts. Nach einem Orgasmus bin ich völlig wunschlos, ohne ein Bedauern, dass ich nichts wünsche. Es ist einfach mal gut. Und diese Stille ist dann wirklich wunderbar.



Uhrenkenner (v.l.): Michael Brunnbauer (Playboy), Carina Nocht (Tissot) und Sebastian Boese (Longines)



Something red: Playboy-Chef Florian Boitin (r.) und Dr. Axel Munz (Trachten Angermaier)



Gut gelaunter Gentleman: TV-Moderator Alexander Mazza

Versprühte Hollywood-Flair: Tom Wlaschiha, „Game of Thrones“-Star und Cover-Held des Playboy Gentlemen's Guide „How to be a Man“



Top-Location: In der Lobby des „Roomers“-Hotels München wurden die rund 70 geladenen Gäste empfangen



Black is back: DJane und Reality-Star Giulia Siegel mit Freund Ludwig Heer



Trinkkultur: Zur Einstimmung gab's köstliche Whisky-Drinks von Maker's Mark



V.l.: Stylist Samir Abou-Suede, Interior-Stylisten Léa Höffner, Moderatorin Carolin Henseler und Fashion Consultant Oliver Rauh



Sauer macht lustig: Die Whisky-Sour-Kreationen von Maker's Mark erfreuten die Gäste



Fresh-up: Wiesen-Playmate Laura Langas in der Givenchy-Lounge



Hingucker: Jahrhundert-Playmate Gitta Saxx zog gekonnt die Blicke auf sich



Beste Stimmung (v.l.) bei Meike Nevermann (BCN) und Myriam Karsch (Kouneli)



PLAYBOY-EVENT

Party-Alarm- stufe Rot

Unter dem Motto „Something Red“ luden Playboy und Alfa Romeo zum exklusiven Launch-Event. Im „Red Room“ des „Roomers“-Hotels in München feierten Playmates und Promis die Special Edition HOW TO BE A MAN – mit coolen Drinks und echtem Hollywood-Glamour ...

Keiner von uns kommt lebend hier raus. Also hört auf, euch wie ein Andenken zu behandeln. Esst leckeres Essen. Spaziert in der Sonne. Springt ins Meer. Sagt die Wahrheit, und tragt euer Herz auf der Zunge. Seid albern. Seid freundlich. Seid komisch. Für nichts anderes ist Zeit.“ Mit diesem Zitat, das häufig Schauspiel-Ikone Anthony Hopkins zugeschrieben wird, in Wirklichkeit aber von der Influencerin Nanea Hoffman stammt, eröffnete Playboy-Chefredakteur Florian Boitin diesen besonderen Abend.

Um den Release der neuen Sonderausgabe „How to be a Man“ zu feiern, luden der deutsche Playboy und Alfa Romeo nach München. Im 5-Sterne-Hotel „Roomers“ und mit dem Dresscode „Something Red“ feierten rund 70 geladene Gäste, darunter langjährige Playboy-Weggefährten wie Moderator Alexander Mazza und Playboy-Coverstars wie Schauspielerin Tanja Lanäus, DJane Giulia Siegel, Jahrhundert-Playmate Gitta Saxx oder Influencerin Jessica Huber das Erscheinen des Gentlemen's Guide mit den besten „Stil- und Spielregeln für 2024“.



Todsick: Playboy-Geschäftsführerin Myriam Karsch und Unternehmer Christian Jäger



Ladys in Red: Fashion-Designerin Sonja Kiefer (l.) und TV-Moderatorin Dr. Sabine Piller



Carolyn Henseler (TV-Moderatorin) und Florian Boitin (Playboy)



Tom Wlaschiha mit Andrea Kleespies (l.) und Anne Wollek (beide Stellantis)



Rolemodels: Schauspielstar Tom Wlaschiha mit dem Alfa Romeo Tonale



Verstehen sich prima (v.l.): Anja Bierwisch (Hofbräu München), Elisabeth Schmidt (Kouneli) und Eileen Popielaty (Angermaier Trachten)



Das „Roomers“ in München bietet 5-Sterne-Luxus mit 280 Zimmern und Suiten



Cheers (v.l.): Corinna Schmid (BCN), Jesse Hektor George, Reality-Star Jessica Huber und Alina Rudi (BCN)



Bezaubernd: Peter Linke (Die Agentour) mit Freundin Virginie Pontlevoy



Genossen den Abend (v.l.): Ronald Becker (Fashion Consultant), Julia Johannsen (Komet und Helden) und Niklas Kortwittenborg (Kouneli)



Im Blitzlicht: Influencerin und „Princess Charming“-Siegerin Jessica Huber

Der wohl begehrteste Foto-Partner an diesem Abend: Titelheld und Filmstar Tom Wlaschiha! Auf dem Cover der Playboy Special Edition zu sein ist auch für den 50-Jährigen, dem mit der Rolle des Jagen H'ghar in der Kult-Serie „Game of Thrones“ der internationale Durchbruch gelang, ein echtes Highlight: „Dass ich es mal aufs Playboy-Cover schaffe – angezogen –, hätte ich mir natürlich nicht erträumt. Was soll jetzt noch kommen?“, bemerkt er gut gelaunt. Was einen guten Stil für ihn ausmacht, beantwortet Wlaschiha so: „Ich bin eher minimalistisch unterwegs und versuche, mich von überflüssigen Sachen zu trennen. Ganz nach dem Motto: Weniger ist mehr. Klare Linien, klare Farben.“ Und fügt lachend hinzu: „Der Charakter muss jetzt aber nicht so minimalistisch sein.“

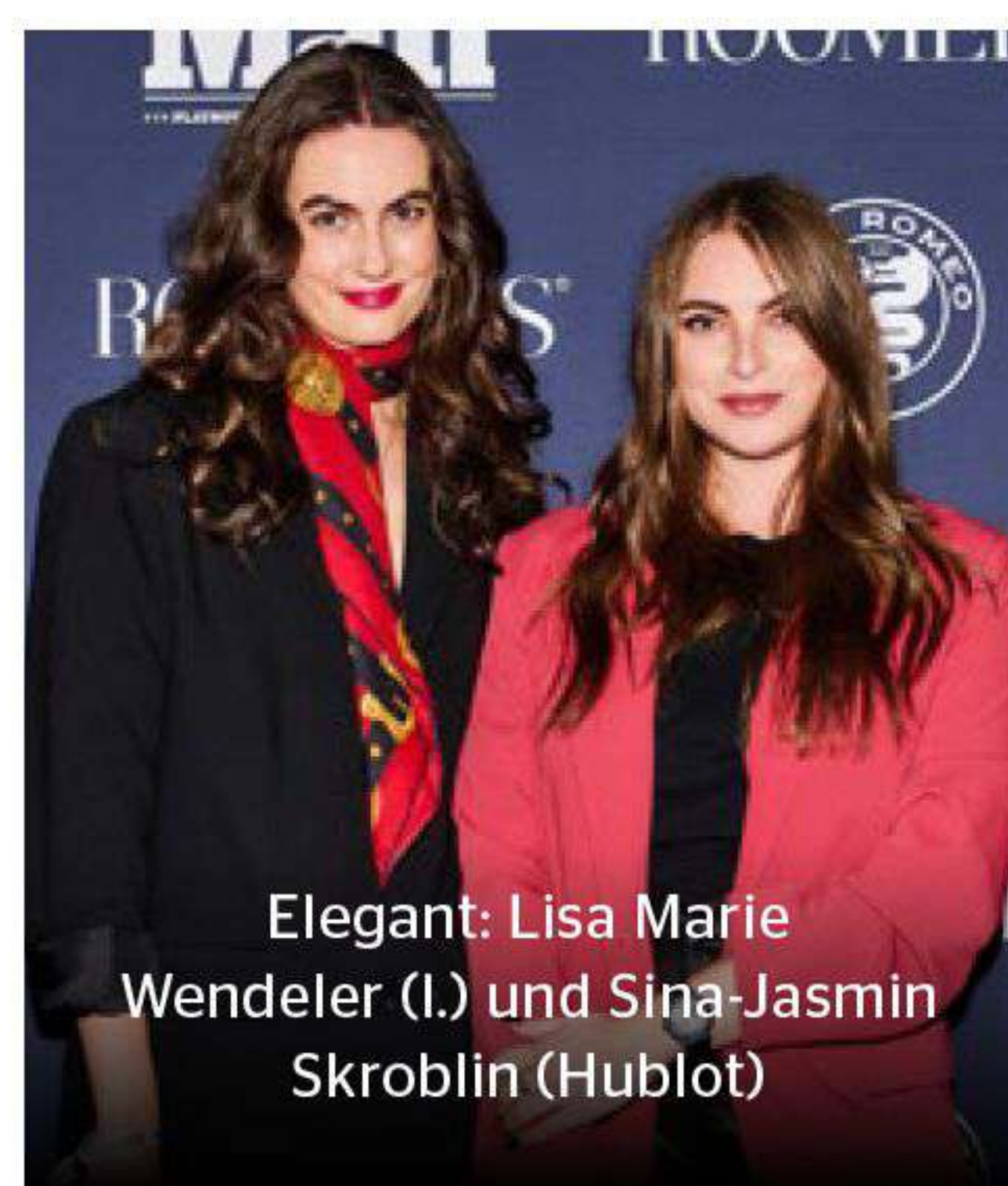
Der Schauspieler und Brand Ambassador von Alfa Romeo, der das Design und die Sportlichkeit der Automarke seit Jugendtagen liebt, gab in einem rund halbstündigen Live-Talk mit Playboy-Chefredakteur Florian Boitin außerdem Einblicke in seinen Karriereweg von der sächsischen Provinz nach Hollywood.

Für ausgelassene Stimmung im exklusiven „Red Room“ des „Roomers“ München sorgte DJ John Munich alias John Jürgens an den Turntables. Kulinarisch versorgt wurden die Gäste mit köstlichem Sushi des hoteleigenen „Izakaya“-Restaurants. Ausgezeichnete Whisky-Drinks bot Maker's Mark – und wer sich kurz frisch machen wollte, konnte sich am Pop-up-Stand von Givenchy ein Touch-up verpassen lassen. Was für ein Abend!

FOTOS: BRAUERPHOTOS/GORAN NITSCHKE (2), NICOLAJ KORAUSS FÜR PLAYBOY (19), PRIVAT



Gutes Auge: Fotograf Florian Wagner im Gespräch mit Playboy-Textchef Philip Wolff (l.) und Myriam Karsch (Kouneli)



Elegant: Lisa Marie Wendeler (l.) und Sina-Jasmin Skroblin (Hublot)



Tresen-Helden: im exklusiven „Red Room“ sorgte das „Roomers“-Bar-Team für coole Drinks



V.l.: Michael Brunnbauer (Playboy), Bozhena Drachynska (Breitling), Myriam Karsch und Florian Boitin (beide Kouneli), Carolin Henseler (Bunte TV) und Christian Westermeyer (Breitling)



Spaß in Tüten: exklusive Goodie-Bags für die Party-Gäste



Live-Talk: Playboy-Chefredakteur Florian Boitin im Gespräch mit Tom Wlaschiha



Weiß, was zählt: Schauspielerin Tanja Lanäus („Alles was zählt“)



Party-People: In der stylischen Lobby des Hotels „Roomers“ in München wurden die Gäste mit einem Cocktail von Maker's Mark begrüßt



Co-Gastgeber Oliver Horn (Kouneli) mit Cover-Star Tom Wlaschiha



Asian Cuisine: Das „Roomers“-Restaurant „Izakaya“ versorgte die Gäste mit köstlichem Finger-Food



Sportlich: Dirk Adams (Sports Illustrated Deutschland) mit Unternehmer Christian Jäger



Munich's finest Soul: Kult-DJ John Jürgens (alias John Munich) sorgte für den perfekten Sound



Hausherr David Freiser (GM „Roomers“ München) mit Freundin Madeline Steiling



Martina Möstl (Richemont) mit John Schlüter (L'Osteria)



Ein echter Roter: Bernd Abel (Aways) mit Myriam Karsch (Kouneli)



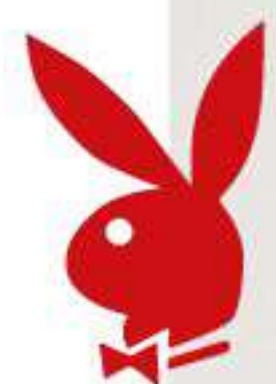
Black & Beautiful (v.l.): Interior-Stylistin Léa Höffner, TV-Moderator Sebastian Höffner und Playboy Photo Director Corinna Beckmann



Hahn im Korb: Dr. Axel Munz (Angermaier Trachten) mit den Wiesen-Playmates Laura Langas (l.) und Franziska Distler



„Princess Charming“-Gewinnerin Jessi Huber kam ohne Partnerin Hanna Sökeland, dafür mit Jesse Hektor George



MODE

Winter- Wolle

Weiche Schale, harter Kern: GESTRICKTES FÜR MÄNNER wie diese Pullover, Pullunder und Jacken tun in der kalten Jahreszeit nicht nur dem Körper einen großen Gefallen, sondern auch dem Auge

redaktion
RONALD BECKER

OLYMP
Stehkragen-
Pullover mit
Rollsäumen aus
einer melierten
Kunstfaser-
Wolle-Mischung
in verschieden
breit verlaufen-
den Streifen,
ca. 130 Euro





DALE OF NORWAY
Für die Olympischen Winterspiele 1956 in Cortina d'Ampezzo entworfen und neu aufgelegt: Wollpullover mit Norweger-Muster, ca. 280 Euro



JOOP!
Zopf-pullover aus naturfarbenem Wollmix mit Rippbündchen an den Ärmeln und geripptem Rollkragen und Saumabschluss, ca. 180 Euro



BUGATTI
Taillenkurzer Rollkragenpullover aus hautsympathischer Bio-Baumwolle mit einem winterlichen Bergmotiv auf der Vorderseite, ca. 150 Euro

PULLOVER



J.LINDEBERG
Gerade geschnittener Rippstrick-Pullunder aus einer Kunstfaser-Wolle-Mischung in Bouclé-Optik mit rundem Halsausschnitt, ca. 200 Euro



PAUL SMITH
Stehkragen-Pullunder aus Wolle und etwas Kunstfaser mit leicht überschnittenen Ärmeln und kontrastfarbigen Ziernähten, ca. 465 Euro



PHIL PETTER
Pullunder aus einer fein melierten Wollmischung in Tweed-Optik mit am Hals anliegendem V-Ausschnitt und hohem Rippbund, ca. 250 Euro

PULLUNDER



HESSNATUR
Strickjacke aus Bio-Lambswool mit Reißverschluss, geripptem Troyer-Kragen und in die Seitennaht eingearbeiteten Taschen, ca. 190 Euro



DESIGUAL
Lang geschnittener Cardigan in Bouclé-Optik aus Kunstfaser und etwas Wolle mit Knopfleiste und tief gezogenem V-Ausschnitt, ca. 120 Euro



SELECTED HOMME
Taillenkurz geschnittene Strickjacke mit klassischem Rautenmuster, halb aus Wolle, halb aus wiederverwendeter Kunstfaser, ca. 90 Euro

STRICKJACKEN

Bart-Styles für jedes Gesicht

Schnurrbart, Dreitagebart oder Vollbart – welcher steht welchem Mann? Eine Typfrage, bei der es auf die Beschaffenheit des Barthaars und auf die Gesichtsform ankommt. Wir holten ANTWORTEN VOM EXPERTEN ein



DREITAGEBART

„Der Dreitagebart ist der sichere Einstieg ins Barttragen. Mit dem Bartschatten, der mit zunehmender Haarlänge immer deutlicher wird, fühlen sich viele Kunden in meinen Barbershops wohl“, sagt Barber-Experte Marcus Michalczyk. „Dieser Bart eignet sich am besten für **herzförmige und eher längliche Gesichter**, da er sanfte Konturen verleiht.“ Männern mit **ovaler Gesichtsform** steht übrigens jede Art von Bart. Einzige Voraussetzung: „Für einen gepflegten Look ist es wichtig, dass der Bart symmetrisch getrimmt ist. Außerdem sollte alles unter dem Adamsapfel glatt rasiert sein. Für klare Konturen eignet sich ein Rasierhobel.“

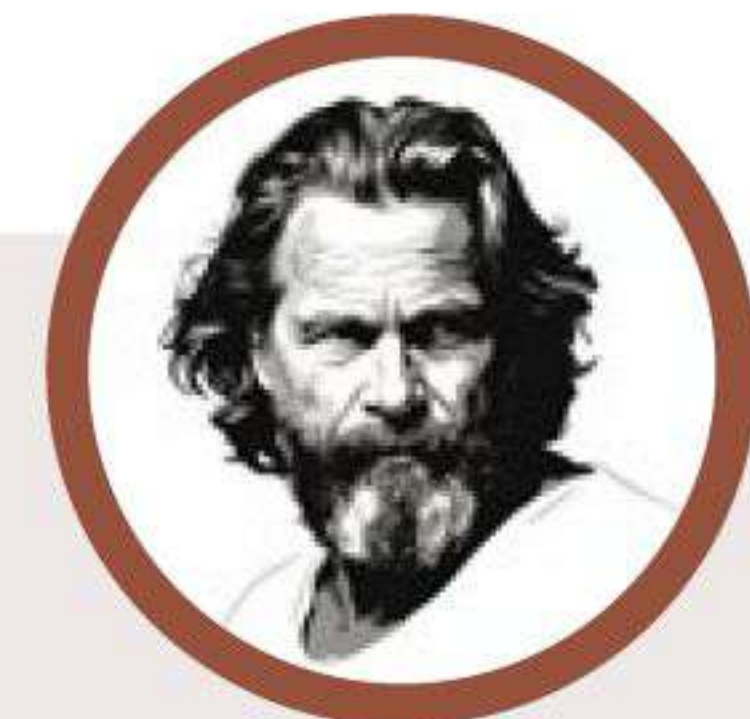


FÜR DIE KONTUR

Das Rasierhobel-Modell „Tradition“ aus der Serie „Berlin“ ist aus langlebigen Materialien wie Edelstahl, beschichtetem Aluminium und Hölzern wie Eiche, Nuss oder Ahorn gefertigt. Von Erbe, ca. 90 Euro



P F L E G E



VOLLBART

„Der König unter den Bärten ist ein Statement, das aber nicht jeder setzen kann. Der Vollbart eignet sich nur bei **dreieckigen und herzförmigen Gesichtern** und verlangt einen dichten und gleichmäßigen Bartwuchs“, sagt Barber-Experte Marcus Michalczyk. Weniger geeignet ist er bei einer **runden Gesichtsform**, da er hier zu sehr aufträgt. „Wer in Hinsicht auf die Bartdichte Nachholbedarf hat, kann ein stärkendes Bartvolumen-Serum benutzen, das die Barthaare umhüllt und sichtbar verdichtet. Zum Styling gehören: Trimmen, das Sauberhalten der Kanten und die tägliche Pflege mit einem Balsam oder Bartöl.“

FÜRS VOLUMEN

Das „Bartvolumen-Serum“, mit Vitamin B₃, Pro-Vitamin B₅, Arganöl und Koffein angereichert, umhüllt und stärkt jedes einzelne Barthaar. Von King C. Gillette, 50 ml, ca. 10 Euro



SCHNURRBART

Barber-Experte Marcus Michalczyk weiß: „Moustacheformen sind vielfältig, wobei der Schnauzer im ansonsten glatt rasierten Gesicht immer mehr aus dem Alltag verschwindet. Daher kann man hier eher vom Beardstache (Moustache und Drei- bis Siebentagebart) sprechen, der durch den längeren Bart an der Oberlippe gerade **lang gezogene Gesichter** strukturiert und unterteilt sowie von unzureichend dichtem Bartwuchs an den Wangen ablenkt. Die Pflege fällt hier intensiver aus, da der Oberlippenbart zwischen Mund und Nase schnell verunreinigt. Zum Styling gehören daher gründliches Shampooieren und regelmäßige weitere Pflege, beispielsweise mit einem Bartbalsam für geschmeidigere Barthaare.“

FÜR DIE REINIGUNG

Der „Rascasse Face & Beard Wash Cleansing Powder“ ist ein Enzympuder mit kalt gepresstem Jojobaöl, das Gesichtshaut und Bart besonders schonend reinigt und hydratisiert. Von Graham Hill, 40 g, ca. 18 Euro

FÜR DIE GESCHMEIDIGKEIT

Die „Barber Club Bart & Haut Feuchtigkeitspflege“ mit Zedernöl macht den Bart geschmeidig, befeuchtet und beruhigt die Haut. Von L'Oréal Men Expert, 50 ml, ca. 8 Euro

redaktion
**MABEL
NEUMANN**



BART- EXPERTE

Marcus Michalczyk, Barber-Profi von King C. Gillette, verrät, welche Bartformen zu welchem Typ passen und worauf es beim Styling ankommt



FOTOS: LARA KINMAN MIT MIDJOURNEY (3), DANIEL LOHNER, PR (4)



NOCH NICHT ALLE GINS IM SCHRANK!?

Jetzt 3x PLAYBOY testen und THE DUKE Qualitäts-Gin aus München im Sparpaket sichern!

IHR PLAYBOY-SPARPAKET*:

1 Flasche THE DUKE GIN UVP.....	30,00 €
3 Ausgaben PLAYBOY	35,70 €
Regulärer Preis	65,70 €
Ihre Ersparnis ggb. UVP/Handel.....	35,70 €
GESAMTPAKET NUR	<u>30,00 €</u>

THE DUKE Munich Dry Gin hergestellt aus rein biologischen Rohstoffen. Zu den vollmundigen Aromen unbehandelter Wacholderbeeren kommen Koriander, Zitronenschalen, Angelikawurzel, Ingwer, Lavendelblüten, Kubebenpfeffer und weitere „Drogen“ hinzu, sodass insgesamt 13 ausgesuchte Kräuter & Gewürze diesen Gin ausmachen. Hopfenblüten und Malz runden den Gin ab und sorgen für den typisch bayerischen Einschlag.

Gleich bestellen:

Tel. 0451 4906840**
shop.playboy.de/theduke

*Enthält 1 Flasche The Duke Gin (0,7 l, 45 % Alkohol) zum Paketpreis von nur 30,00€. Alle Preise in Euro inklusive der gesetzl. MwSt. sowie inkl. Versandkosten. Angebot und Lieferung nur an Personen über 18 Jahren. Pflichtinformationen gemäß der Lebensmittel-Informationsverordnung sind abrufbar unter shop.playboy.de/theduke. Sie haben ein gesetzl. Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter shop.playboy.de/agb abrufen. Verantwortlicher und Kontakt: Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München, Amtsgericht München, HRB 251273. **Ortsüblicher Tarif.



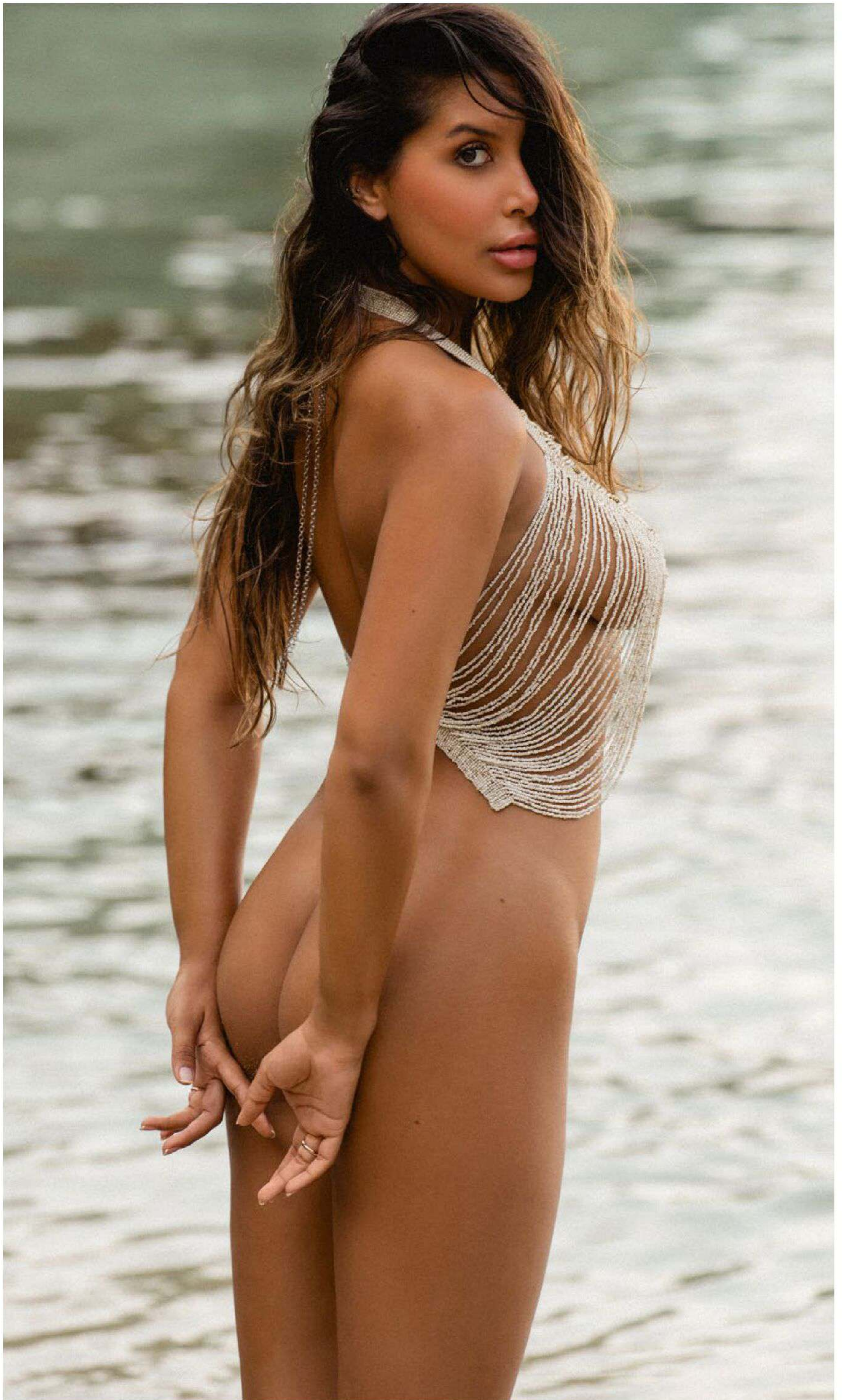
BL ENDE
SE CHS

Ein Morgen am Meer

*Sie ist Yoga-Lehrerin, Model, und sie liebt
die Stille versteckter Buchten. Auf Ibiza zeigte die
26-jährige Spanierin TATIANA PANAKAL
unserem Fotografen die schönste Art, den
neuen Tag zu begrüßen*

fotos JEEAN ALVAREZ















KULTUR

Menschen, Werke, Zeitgeist



ENTERTAINMENT

Film- und Serien-Highlights 2024

*Ob Kinosessel oder Couch:
Auch im neuen Jahr
werden uns viele geniale
BLOCKBUSTER &
FORTSETZUNGEN
die Freizeit versüßen*

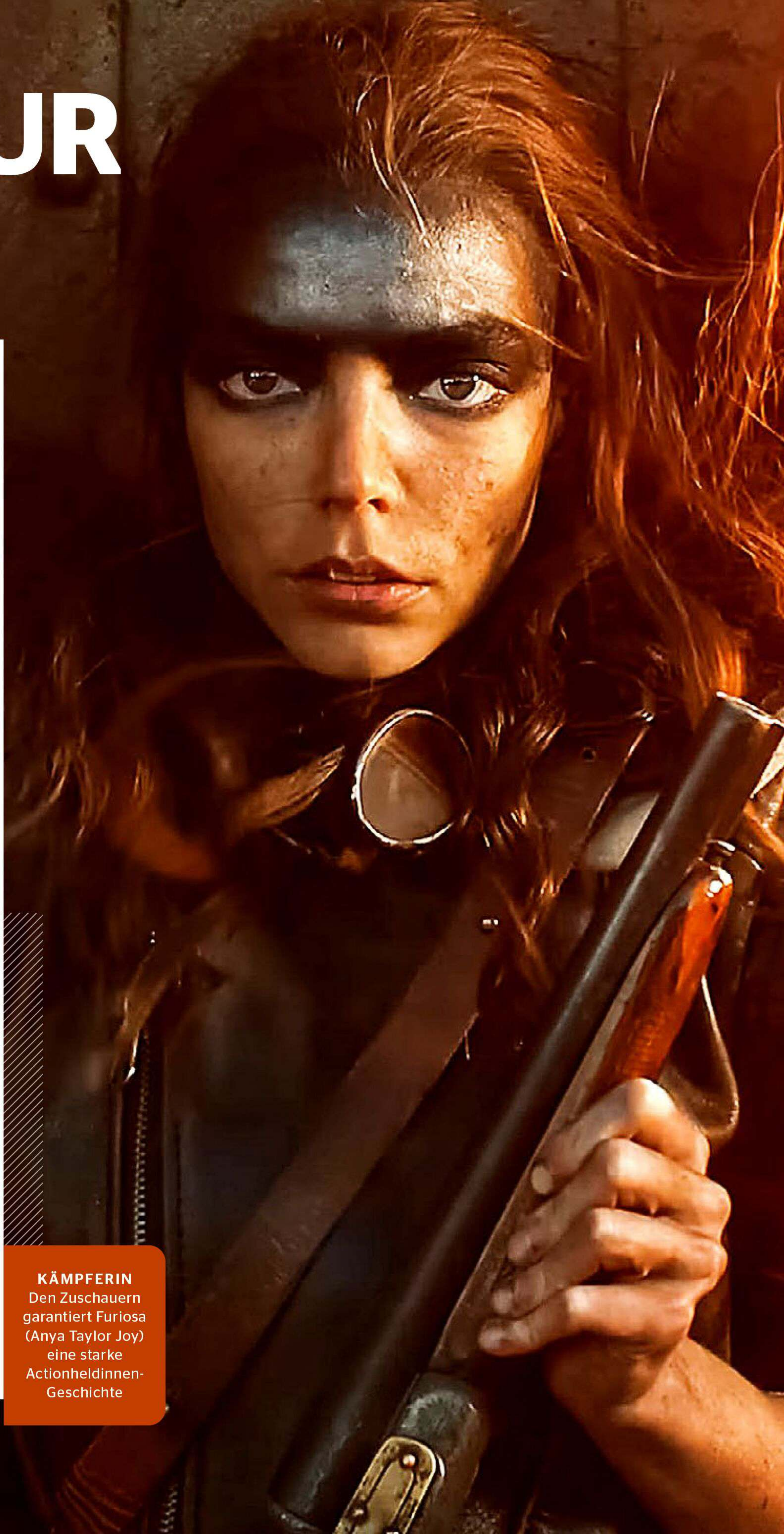
„Furiosa: A Mad Max Saga“

*Nach „Mad Max Fury Road“
folgt nun Furiosas Vorgeschichte*

Wie wurde Furiosa zur abtrünnigen Bösewicht-Kommandantin? Das Prequel erzählt ihre Geschichte bis zum Beginn des Vorgängerfilms „Fury Road“. Die junge Furiosa (verkörpert von Anya Taylor Joy) wird darin am „Grünen Ort der vielen Mütter“ von einer Bikerhorde entführt, die unter der Führung von Warlord Dementus (Chris Hemsworth) steht. Und dann? Wir sind gespannt auf den Filmstart – voraussichtlich am 23. Mai.

KÄMPFERIN
Den Zuschauern garantiert Furiosa (Anya Taylor Joy) eine starke Actionheldinnen-Geschichte

texte **DAVID GOLLER UND
LINUS MÜRTER**



Filme

BEKANNTE GESICHTER

Wieder mit dabei sind Timothée Chalamet und Zendaya, die man bereits aus dem ersten Teil kennt

„Dune 2“

Das Wüsten-Epos von Denis Villeneuve geht endlich in die zweite Runde

Nachdem der Start von „Dune 2“ aufgrund des Hollywood-Streiks verschoben werden musste, soll der Blockbuster nun ab dem 29. Februar in deutschen Kinos zu sehen sein. Wie geht es in der „Dune“-Reihe weiter? Für Paul Atreides, der bei den Fremten untergekommen ist, steht der Kampf gegen die Harkonnen rund um Baron Vladimir und Imperator Shaddam IV. an, die die Stadt Arrakeen erobert und das Haus Atreides fast gänzlich vernichtet haben ...



NEUE ÄRA

Der irische Schauspieler Paul Mescal wird für die „Gladiator“-Fortsetzung in die Rolle des Lucius schlüpfen

„Joker: Folie à Deux“

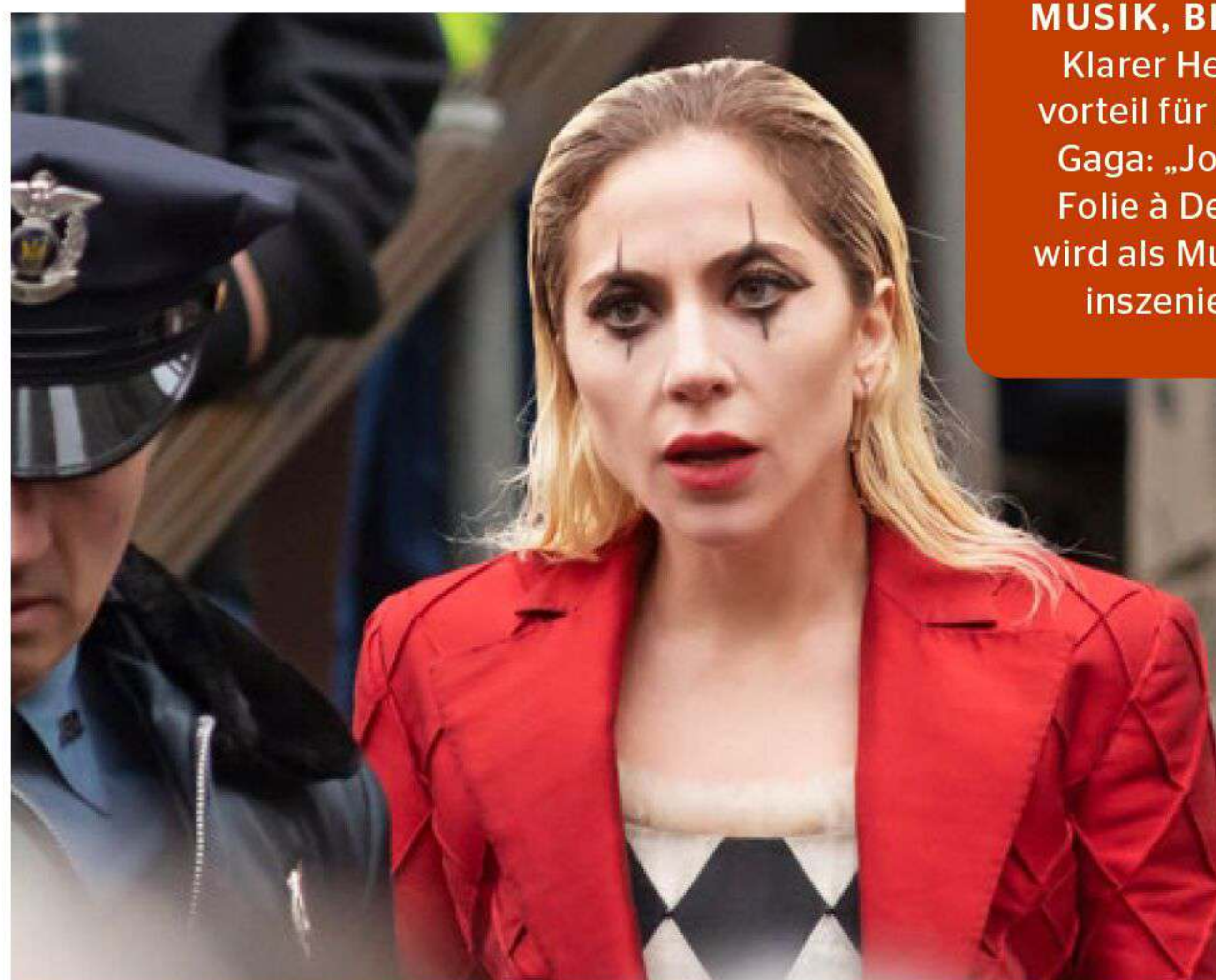
Fünf Jahre nach „The Joker“ geht die Geschichte jetzt auf eine etwas andere Art weiter ...

Nach dem überragenden Erfolg von „Joker“ ist die Vorfreude der Fans auf den zweiten Teil riesig. Auf dem Regiestuhl der Fortsetzung hat erneut Todd Phillips Platz genommen, und auch Joaquin Phoenix ist wieder mit am Start. Zuwachs hat der Cast mit keiner Geringeren als Superstar Lady Gaga bekommen. Sie wird die Rolle der Harley Quinn übernehmen, die an der Seite des Jokers Gotham ins Chaos zu stürzen will. Voraussichtlich am 4. Oktober kehrt der „Joker“ in die Kinos zurück.

„Gladiator 2“

24 Jahre ist Ridley Scotts Monumentalfilm alt – nun kommt eine Fortsetzung

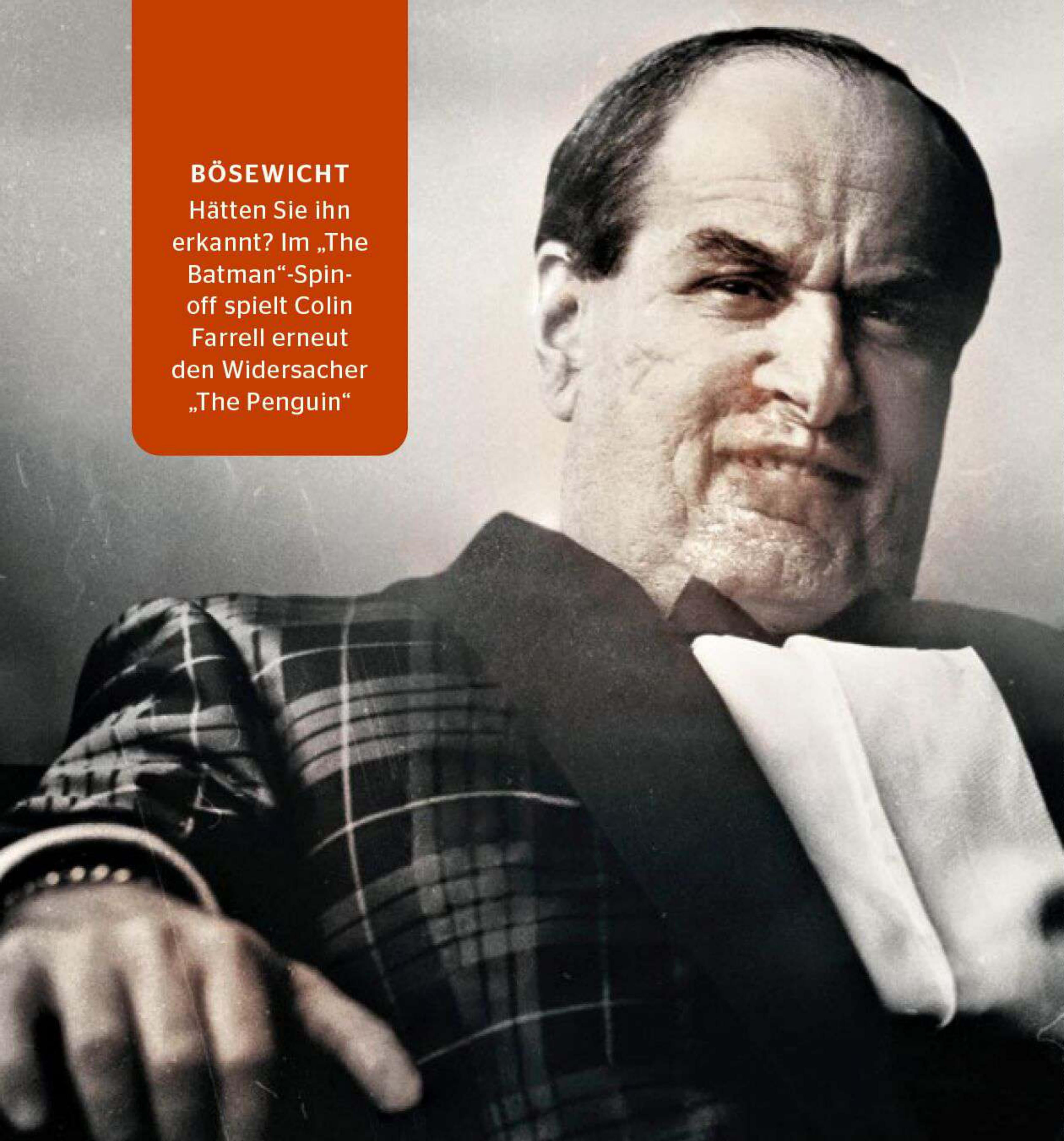
Wie Russel Crowe in einem Podcast verriet, wird er selbst nicht mitspielen. Die Hauptfigur wird Lucius sein, der Neffe des mörderischen Commodus. Lucius ist mittlerweile erwachsen und hat sich, wie Ridley Scott bereits verriet, „in der Wildnis“ aufgehalten und von seiner Mutter Lucilla (erneut gespielt von Connie Nielsen) gänzlich distanziert. Für mehr Informationen zur Story müssen wir uns bis zum Trailer gedulden. Als Kinostart wird der 21. November angepeilt.



MUSIK, BITTE!

Klarer Heimvorteil für Lady Gaga: „Joker: Folie à Deux“ wird als Musical inszeniert

BÖSEWICHT
Hätten Sie ihn
erkannt? Im „The
Batman“-Spin-
off spielt Colin
Farrell erneut
den Widersacher
„The Penguin“



Serien

„The Penguin“ (HBO)

„Der Penguin“ ist einer der bekanntesten „Batman“-Bösewichte. Nun bekommt er erstmals eine eigene achteilige Serie

Die Story beginnt kurz nach den Ereignissen des Films „The Batman“ aus dem Jahr 2022.

Im Mittelpunkt steht Oswald Cobblepot, auch bekannt als „der Penguin“, auf seinem Weg zur Macht in der kriminellen Unterwelt von Gotham City. Matt Reeves und Dylan Clark, die Produzenten hinter „The Penguin“, verglichen die Serie (Start in der zweiten Jahreshälfte) mit dem legendären Gangster-Film „Scarface“ aus dem Jahr 1983.

„House of the Dragon“ (Sky/WOW)

Das „Game of Thrones“-Spin-off geht in die zweite Staffel. Was bisher bekannt ist ...

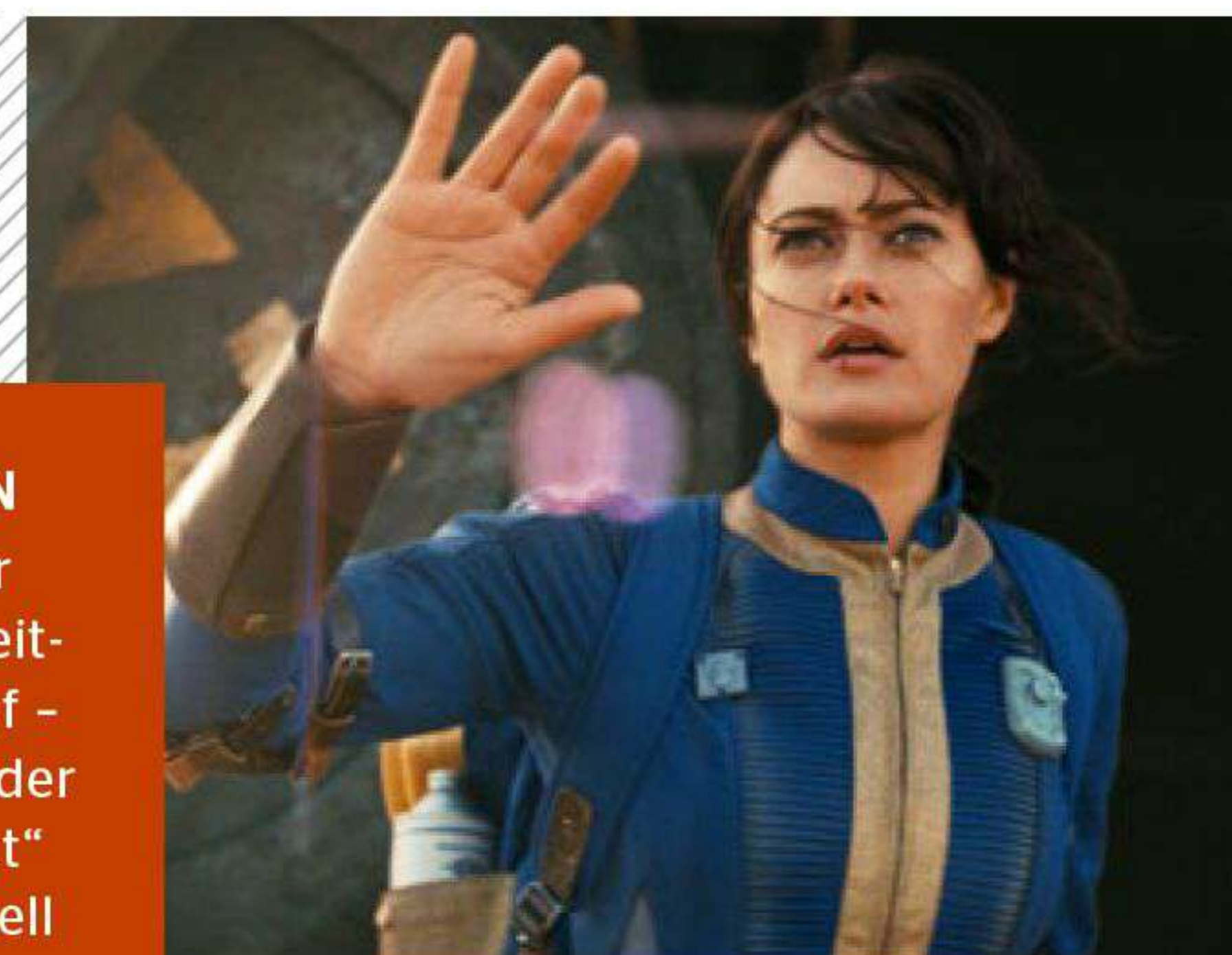
Die Serie, die sich auf den Targaryen-Bürgerkrieg, bekannt als „Tanz der Drachen“, konzentriert, bringt in Staffel zwei (Startdatum noch unbekannt) prominente Gesichter wie Emma D’Arcy als Königin Rhaenyra Targaryen und Matt Smith als Prinz Daemon Targaryen zurück, während neue Charaktere wie Cregan Stark das Geschehen bereichern. Fans können sich auf eine komplexe Handlung freuen, die sich über erweiterte Schauplätze in Westeros erstreckt und Einblicke in die politischen Machenschaften und Drachenkämpfe bietet.



FORTSETZUNG
Im Frühsommer soll „House of the Dragon“ mit acht neuen Folgen auf die Bildschirme zurückkehren

ADAPTION

Im Frühjahr kommt Endzeitstimmung auf – zumindest in der Serie „Fallout“ mit Ella Purnell als Lucy



„Fallout“ (Prime Video)

Die Adaption bringt den schwarzen Humor der beliebten Videospiel-Reihe „Fallout“ in Serienform

Das Amerika der Zukunft, zerstört durch einen Atomkrieg: Die „Westworld“-Schöpfer Lisa Joy und Jonathan Nolan versetzen als künstlerische Leiter der Serie die Zuschauer in ein postapokalyptisches Los Angeles. Mit Stars wie Ella Purnell, Walton Goggins und Aaron Moten soll die Serie, die am 12. April startet, eine Mischung aus düsterer Atmosphäre, komplexen Charakteren und einer faszinierenden Welt im Atompunk-Stil bieten.



Lebensgeschichten

*Ein einsamer Witwer, ein Jungspund, eine Agentin und ein klassischer Abenteurer:
Die Figuren unserer literarischen WINTER-LESE laden in andere Welten ein*

PAUL AUSTER: „BAUMGARTNER“ (ROWOHLT)

Zunächst überrascht der Literaturweltstar mit Situationskomik im Haus von Professor Baumgartner. Später wird es ruhiger um den 70-jährigen Titelhelden, der seit zehn Jahren Witwer ist. Er vermisst seine Frau schmerzlich, und doch weiß er, dass er neu anfangen sollte. Aber wie? Melancholie vom Feinsten, erstaunlich leicht eingefangen.

ANDREAS PFLÜGER: „WIE STERBEN GEHT“ (SUHRKAMP)

Knappe Sätze wie Geschosse und ein Agentenplot, der wie ein Überraschungsangriff wirkt – Pflüger versteht es zu fesseln. Sein Spionagethriller spielt 1983 in Moskau und Berlin. Im Fokus: BND-Agentin Nina Winter, die sich als Führungsoffizierin um KGB-Offizier Rem Kukura kümmert und in Lebensgefahr gerät.

HALLGRIMUR HELGASON: „60 KILO KINNHAKE“ (TROPEN)

Anfang des 20. Jahrhunderts an einem kleinen isländischen Fjord. Der 18-jährige Gestur schlägt sich mit Gelegenheitsjobs durch und sammelt jede Menge sexuelle Erfahrungen. Währenddessen schlittert Island durch die boomende Heringsfischerei in die Moderne. Grandios unterhaltsamer historischer Roman mit skurrilen Gestalten.

JACK LONDON: „DIE REISE MIT DER SNARK“ (MARE)

Am 23. April 1907 lichtete Jack London die Anker und stach mit seiner Frau und der „Snark“-Crew in See. Sieben Jahre wollte er um die Welt reisen, und obwohl es tatsächlich nur zwei wurden, gibt dieses Buch faszinierende Einblicke in sein großes Abenteuer. Hawaii, Bora-Bora, Samoa – der Autor und Abenteurer berichtet in kurzen Sequenzen live von Bord.

text **GÜNTER KEIL**



IMPRESSUM

PLAYBOY

DEUTSCHLAND

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

Telefon: 0 89/92 58-19 72, Fax: 0 89/92 58-14 59, E-Mail: info@playboy.de; Internet: www.playboy.de

CHEFREDAKTEUR: Florian Boitin

STELLV. CHEFREDAKTEUR/TEXTCHEF: Philip Wolff

ART DIRECTOR: Stefan Müller

PHOTO DIRECTOR: Corinna Beckmann

PICTORIALS DIRECTOR: Natasa Mermer

MOBILITY & LIFESTYLE: Michael Brunnbauer (Leitung)

SENIOR EDITOR: David Goller

SENIOR EDITOR ONLINE: Nina Habres

TEXTREDAKTION: Julia Haase, Philipp Nowotny (extern);
Linus Mürter (Praktikant), Joshua Schößler (Praktikant)

FILM & UNTERHALTUNG: Mareike Opitz (extern)

REPORTAGE: Alexander Neumann-Delbarre (extern)

FASHION CONSULTANT: Ronald Becker (extern)

GROOMING & PFLEGE: Mabel Neumann (extern)

BILDREDAKTION: Lara Kinnman, Lea Schmitt

CONTENT & PROJECT MANAGER PICTORIALS: Lijel Baron

GRAFIK: Friederike Keup, Linda Lorenz-Fluxa; Kilian Pöpsel (Auszubildender)

SENIOR MEDIENGESTALTER: Bojan Likic

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Dirk Adam, Jeean Alvarez, Sophie Andresky, Thomas Becker,
Dirk Bruniecki, Michael Cramer, Sacha Eyeland, Thomas Geiger, Patrick Heidmann, Oliver Hilbring,
Günter Keil, Nicolaj Koraus, Dirk Liesemer, Sebastian Moll, Tim Möller-Kaya, Michael Pleesz,
Maximilian Reich, Irene Schaur, Andrea Seifert, Brigitte Steinmetz, Rüdiger Sturm, Rita-Graciela Werner

REPRO: eupro Medientechnik GmbH

SCHLUSSREDAKTION: Die Lektorey Madl – Ruschmann, München

VERANTWORTLICH FÜR DEN REDAKTIONELLEN INHALT: Florian Boitin;

Anschrift siehe Verlag und Redaktion. Playboy Deutschland ist ein Magazin der Kouneli Media GmbH.

KOUNELI MEDIA

GESCHÄFTSFÜHRER KOUNELI MEDIA GMBH: Florian Boitin, Myriam Karsch

VERLAGSLEITUNG: Myriam Karsch

SENIOR REFERENTIN GESCHÄFTSFÜHRUNG, KOMMUNIKATION & PR: Katharina Mross

BRAND DIRECTOR: Oliver Horn (extern)

DIRECTOR MARKETING: Elisabeth Schmidt

DIRECTOR OF TECHNOLOGY: Bojan Likic

HEAD OF CRM: Michael Zgolik (extern)

SENIOR PUBLISHING MANAGER: Sonja Ullmann

HEAD OF DIGITAL PRODUCT MANAGEMENT: Yannic Riegger

TEAM-ASSISTENZ: Maximilian Böhm, Nico Habres

ANZEIGEN: BCN Brand Community Network GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München

Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe brand-community-network.de.

Head of Publisher Management: Meike Nevermann

VERANTWORTLICH FÜR DEN ANZEIGENTEIL: Katja Schomaker

VERTRIEB: Sascha Klose (Leitung), Andrea Dec-von Bastian

VERTRIEBSFIRMA: DMV DER MEDIENVERTRIEB GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg

VERLAG: Kouneli Media GmbH

PLAYBOY INTERNATIONAL GROUP

CHIEF BUSINESS DEVELOPMENT OFFICER, CONSUMER PRODUCTS: Allison Kopcha

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf digitale Datenträger. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit

Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

EINZELPREIS: € 11,90 inkl. gesetzlich gültiger MwSt., **ABONNEMENTPREIS:** € 10,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt.
(keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands), Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20.

STUDENTEN-ABONNEMENT (nur gegen Nachweis): € 6,00 inkl. gesetzlich gültiger MwSt. (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2024, soweit nicht anders vermerkt, by Kouneli Media GmbH.



DRUCK: Quad/Graphics Europe Sp. z o.o., ul. Pułtuska 120, 07-200 Wyszków, Polen

Playboy (German) (USPS no. 323) is published monthly by Kouneli Media GmbH.

Known Office of Publication: Data Media (a division of Cover-All Computer Services Corp.),
2221 Kenmore Avenue, Suite 108, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205.
Postmaster: Send address changes to Playboy (German), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155.

E-Mail: service@roltek.com. Toll free: 1-877-776-5835



NUR FÜR UNSERE ABONNENTEN

Das exklusive
Collectors-Cover
(unten)

PLAYBOY-SERVICE

ABO-SERVICE

Änderung von Konto- und
Adressdaten/Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)4 51/49 06-8 20
E-Mail: playboy@medienexpert.de
Anschrift: Playboy Kundenservice,
Kouneli Media GmbH,
Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau

DATENSCHUTZANFRAGE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: datenschutz@kouneli-media.de

PLAYMATE-BEWERBUNGEN

www.playboy.de/playmate-casting
E-Mail: casting@playboy.de

AUSKUNFT ZU PLAYBOY ONLINE & PLAYBOY-PREMIUM

premium.playboy.de
E-Mail: premium@playboy.de

PLAYBOY-NEWSLETTER

www.playboy.de/newsletter
E-Mail: chefredaktion@playboy.de

EINZELHEFTBESTELLUNG

(Print & Digital)
shop.playboy.de

THEMENVORSCHLÄGE

Themenvorschläge werden
ausschließlich schriftlich
entgegengenommen.

E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München

LESERSERVICE & LESERBRIEFE

Telefon: +49/(0)89/92 58-19 72
Fax: 0 89/92 58-14 59
E-Mail: info@playboy.de

WITZE

Witze werden ausschließlich
schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: info@playboy.de
Anschrift: Kouneli Media GmbH,
Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München



VIELEN DANK an den Lingerie-Store Lucky You für die Unterstützung unseres Titel-Shootings! Sarah Kern trägt den „Forget Me Not“-String der Marke God Save Queens. www.luckyyou.ch



BEZUGSQUELLEN

Mode

WARMER WOLLE, SEITE 118-119

Bugatti, Kundenhotline 08 00/2 22 33 46, bugatti-fashion.com; **Dale of Norway** über Sellroom, 09 27 35 02 78 78, Bad Berneck im Fichtelgebirge, daleofnorway.de; **Desigual**, gesehen bei Zalando, über Haebmau, 030/7 26 20 82 60, Berlin, zalando.de; **Hessnatur**, Kundenhotline 060 33/1 81 33 33, Butzbach, hessnatur.com; **J.Lindeberg**, gesehen bei Zalando, über Haebmau, 030/7 26 20 82 60, Berlin, zalando.de; **Joop!**, Kundenhotline 030/9 91 91 99 61, Berlin, www.joop.com; **Olymp**, Kundenhotline 008 00/65 96 72 22, olymp.com; **Paul Smith**, gesehen bei Zalando, über Haebmau, 030/7 26 20 82 60, Berlin, zalando.de; **Phil Petter** über Phil Petter Knitwear, 00 43/55 72/231 02, Dornbirn (Österreich), philpetter.com; **Selected Homme** über On Time PR, 030/61 62 73 00, Berlin, selected.com

Pflege

BART-STYLES, SEITE 120

Erbe über Becker-Manicure, Solingen, 01 70/401 08 99, www.becker-solingen.de; **Graham Hill** über redroses communications, Hamburg, 040/46 96 77 00, www.grahamhillcosmetics.com; **King C. Gillette** über Brandzeichen – Markenberatung und Kommunikation, Düsseldorf, 02 11/5 85 88 60, www.gillette.de; **L'Oréal Men Expert** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43 78 59 95 62, Düsseldorf, www.loreal-paris.de

DATENSCHUTZINFORMATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT GEWINNSPIELEN

Verantwortlicher und Veranstalter ist die Kouneli Media GmbH, Kaiser-Ludwig-Platz 5, 80336 München. Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter dieser Adresse oder unter datenschutz@kouneli-media.de. Wir verarbeiten (auch mithilfe von Dienstleistern) die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 b) der DSGVO, soweit und solange dies zur Durchführung des Gewinnspiels und zur Gewinnbereitstellung erforderlich ist oder Sie anderweitig eingewilligt haben. Zwecks Gewinnbereitstellung werden Ihre Kontaktdaten ggf. an den jeweiligen aus der Gewinnspielbeschreibung ersichtlichen Gewinnspielpartner und an mit der Bereitstellung des Preises beauftragte Dritte offengelegt. Ihnen stehen Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde zu.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR GEWINNSPIELE

Veranstalter der Gewinnspiele ist die Kouneli Media GmbH (siehe Impressum). Teilnahme nur für Personen über 18 Jahre mit Wohnsitz in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Mitarbeiter des Veranstalters, der Gewinnspielpartner sowie von deren Dienstleistern und ihre jeweiligen Angehörigen dürfen nicht teilnehmen. Mehrfachteilnahmen sowie die Teilnahme über Gewinnspiel-Eintragungsservices sind unzulässig. Die Gewinner werden durch Losverfahren ermittelt. Eine Barauszahlung des Gewinnwertes ist nicht möglich, der Gewinnanspruch ist nicht übertragbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



PLAYBOY CLASSIC



FOTO: PLAYBOY DEUTSCHLAND

HAPPY BIRTHDAY, KATE

Was für eine Gratulantin: Zum 60. Jubiläum des US-Playboy warf sich Anfang 2014 die legendäre Kate Moss im Bunny-Kostüm in Pose und grüßte auch vom deutschen Playboy-Cover. Zehn Jahre später – am 16. Januar 2024 – dürfen nun wir der Britin, die mit ihrer Ausstrahlung die Modelwelt revolutioniert hat, unsere besten Wünsche senden: Seit kaum glaublichen 50 Jahren gibt es Kate Moss. Was für ein Glück!

*Der nächste PLAYBOY erscheint
am 8. Februar 2024*



Der neueste Schrei im Januar

ICH BIN EIN STAR
HOLT MICH HIER RAUS!

Freitag 20:15 | ab 19.01. | Live!

Mehr Info



REMEDY

SPICED RUM

ONCE FORBIDDEN, NOW REBORN

